

BACHELORARBEIT

„Juwel des Rokoko, Hort der Gelehrsamkeit“.
Bibliotheken als touristische Orte im
deutschsprachigen *Baedeker* zur Schweiz, 1844-2020

vorgelegt im März 2026 von
Dagny Hildebrandt

Abgabedatum: 18.03.2026

1. Prüferin: Prof. Dr. Ulrike Verch
 2. Prüferin: Prof. Christine Gläser
-

**HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN HAMBURG**

Fakultät Informatik und Digitale Gesellschaft
Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement

**HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN HAMBURG**
Hamburg University of Applied Sciences

**„Juwel des Rokoko, Hort der Gelehrsamkeit“.
Bibliotheken als touristische Orte im deutsch-
sprachigen *Baedeker* zur Schweiz, 1844–2020**

Bachelorarbeit vorgelegt von
Dagny Hildebrandt

Abgabedatum: 18.03.2026

Abstract

Bibliotheken können im touristischen Kontext als Sehenswürdigkeiten auftreten, aber auch Orte der Information, der Orientierung und des sozialen Austauschs in einer unbekannteren Umgebung sein und besondere Dienstleistungen für Menschen auf Reisen anbieten. Die vorliegende Arbeit untersucht beide Aspekte in historischer Perspektive am Beispiel der Darstellung von Bibliotheken im *Baedeker*-Reiseführer zur Schweiz. Grundlage bildet eine qualitative Inhaltsanalyse von 13 ausgewählten Auflagen aus den Jahren 1844 bis 2020. Untersucht wird, welche Bibliotheken und verwandten Einrichtungen jeweils aufgenommen werden und welche Informationen der Text zu ihrer Architektur und Gestaltung, ihren Beständen oder besonderen Angeboten gibt. Die Untersuchung verfolgt diese Aspekte diachron und liefert damit eine historische Grundlage für die Forschung zu Bibliotheken im touristischen Kontext der Gegenwart.

Schlagwörter: Bibliothekstourismus, Baedeker, Reiseführer, Tourismusgeschichte, Bibliotheksgeschichte, Schweiz

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Problemstellung und Motivation	1
1.2 Forschungsstand	3
1.3 Leitfragen, Ziele und Aufbau der Arbeit	6
2.0 Bibliotheken als touristische Orte: Aspekte und Bedeutung	7
2.1 Begriffe, Definitionen und Einordnung in den Forschungskontext	7
2.2 Touristisch relevante Ressourcen von Bibliotheken	14
2.3 Berichte über Bibliotheksbesuche aus der Frühen Neuzeit	21
3. Der Baedeker und die Literaturform des Reiseführers	26
3.1 Herausbildung, Aufbau und Zielgruppen „moderner“ Reiseführer	26
3.2 Die Marke Baedeker 1827–2026	34
3.3 Erscheinungsverlauf und Besonderheiten des Baedeker zur Schweiz	39
4.0 Methodisches Vorgehen	46
4.1 Qualitative Inhaltsanalyse	46
4.2 Auswahl der untersuchten Auflagen	46
4.3 Auswahl der berücksichtigten Einrichtungen	47
4.4 Auswahl der Kategorien	47
4.5 Erfassung der Daten	48
5. Ergebnisse	50
5.1 Anzahl und Art der genannten Einrichtungen nach Auflage	50
5.1.1 Vertretene Einrichtungen in den Handbüchern (1844–1937)	51
5.1.2 Zwischenfazit: Vertretene Einrichtungen 1844–1937	55
5.1.3 Einrichtungen seit dem Autoreiseführer (1954–2020)	55
5.1.4 Fazit: Vertretene Einrichtungen 1844–2020	62
5.2 Dargestellte Eigenschaften der Bibliotheken	63
5.2.1 Gebäude und Innengestaltung 1844–1954	63
5.2.2 Zwischenfazit: Gebäude und Innengestaltung 1844–1937	66
5.2.3 Gebäude und Innengestaltung 1954–2020	66
5.2.4 Fazit: Gebäude und Innengestaltung 1844–2020	69
5.2.6 Veranstaltungen	72
5.2.7 Dienstleistungen	74
6. Zusammenfassung und Ausblick	78
7. Literaturverzeichnis	81
8. Anhang	92
8.1 Liste der aufgenommenen Einrichtungen	92
8.2 Kodierleitfaden	93
8.3 Verzeichnis der Baedeker-Ausgaben zur Schweiz	94

1. Einleitung

1.1 Problemstellung und Motivation

Das US-Magazin *Architectural Digest* bezeichnet die Binhai-Bibliothek im chinesischen Tianjin als „the world’s coolest library“ (Mafi 2017) und den Bibliothekssaal des Klosters Wiblingen als „the physical manifestation of a Baroque fairytale“ (McLaughlin/Stamp 2024). *Travel and Leisure* nennt die Bibliothek des Klosters Strahov ein „must-see for anyone visiting Prague“ (Romano 2023), und *Condé Nast Traveler* identifiziert das Hauptgebäude der Osloer Deichmanske Bibliotek als „must-visit destination for tourists“ (Borges/Morton 2024): Seit rund zehn Jahren präsentieren zahlreiche internationale Medien auf ihren Websites Fotogalerien der mutmaßlich schönsten und besuchenswertesten Bibliotheken der Welt.

Auch die internationale Forschung hat sich in den vergangenen 15 Jahren zunehmend Bibliotheken als touristischen Orten zugewandt – vor allem in Form von Fallstudien, die das touristische Potenzial wissenschaftlicher wie öffentlicher Bibliotheken in verschiedenen Weltregionen untersuchen. Die Rolle von Bibliotheken wird dabei unter zwei Hauptaspekten betrachtet: Zum einen treten sie – wie in den eingangs genannten Beispielen – selbst als touristische Attraktionen auf, etwa aufgrund ihrer Architektur, ihrer historischen Bedeutung oder besonderer Bestände. Zum anderen können Bibliotheken durch Dienstleistungsangebote für Tourist:innen einen Beitrag zur touristischen Entwicklung einer Region leisten (Roque/Guerreiro 2021, S. 49–50).

Die meisten dieser Studien untersuchen den gegenwärtigen Zustand und richten ihren Blick in die Zukunft. Die historische Entwicklung spielt bislang nur eine untergeordnete Rolle. Zwei jüngere Arbeiten von Nailya Shamgunova (2025) und Radoslav Hristov (2023)¹ behandeln Bibliotheken als Reiseziele im Europa der Frühen Neuzeit im Kontext der „Grand Tour“ und stellen anhand von Reiseberichten die Bedeutung von Bibliotheken als „sehenswürdige“ Reisestationen heraus. Beide beziehen sich zwar bereits im Titel mit den anachronistischen Begriffen „bibliotourism“ beziehungsweise „library tourism“ explizit auf den aktuellen Diskurs, lassen jedoch den Zeitraum zwischen etwa 1780 und der Gegenwart in ihren Untersuchungen unberücksichtigt.

¹ Der Text von Hristov besitzt einen Alternativtitel und ein Abstract in englischer Sprache, der Volltext ist jedoch ausschließlich auf Bulgarisch erschienen und kann hier nur sehr allgemein in einer nicht intellektuell überprüften maschinellen Übersetzung (DeepL) berücksichtigt werden.

Dagmar Jank (2017b) nennt in ihren Überlegungen zu einem Forschungsprogramm zum Thema „Bibliothekstourismus“ unter mehreren zu vertiefenden Einzelaspekten an erster Stelle die „Bibliotheksreise“ im 18. und 19. Jahrhundert – also eine Form der „gelehrten Reise“, die von einem Fachpublikum unternommen wird und den gezielten Besuch von Bibliotheken sowie das Sichten und Nutzen ihrer Bestände zum Ziel hat. Für die Rekonstruktion einer spezifisch touristischen Entwicklungslinie scheint jedoch die Betrachtung von Bibliotheken im Kontext der bürgerlichen Bildungsreise des 19. und 20. Jahrhunderts näherzuliegen. Ab den 1830er-Jahren führte die Industrialisierung in West- und Mitteleuropa nicht nur zu einschneidenden technischen Neuerungen im Transportwesen – etwa durch die Dampfschiffahrt und den Eisenbahnbau –, sondern veränderte auch die Arbeits- und Lebensbedingungen. Kürzere Arbeitszeiten und steigende Einkommen ermöglichten erstmals einem breiteren bürgerlichen Publikum das Reisen als Form der Freizeitgestaltung. Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts entwickelte sich aus der bürgerlichen Bildungsreise die touristische Reise als Massenphänomen.

Unmittelbar mit der Geschichte des Tourismus verknüpft ist die Literaturform des Reiseführers. Als einer ihrer ersten modernen Vertreter gelten die ab 1838 in Deutschland von Karl Baedeker (1801–1859) publizierte *Handbücher für Reisende*, die bis heute unter der Marke *Baedeker* weitergeführt werden. Der *Baedeker* hat seit dem 19. Jahrhundert maßgeblich zur kulturellen Kanonisierung touristischer Sehenswürdigkeiten beigetragen. Tatsächlich sind in den frühen wie den aktuellen Auflagen unter den als besuchenswert beschriebenen Orten stets auch Bibliotheken vertreten. Dabei konkurrieren diese – anders als etwa im Kontext der Bibliotheksreise – mit zahlreichen anderen möglichen Zielen um die begrenzte Zeit und Aufmerksamkeit der Reisenden. Welche Eigenschaften könnten die Autor:innen der Reiseführer also zu ihrer jeweiligen Zeit bewogen haben, eine bestimmte Bibliothek aufzunehmen? Und welche Faktoren haben möglicherweise dazu geführt, dass dieselbe Bibliothek in einer späteren Auflage wieder aus dem redaktionellen Blickfeld verschwunden ist?

Ziel der vorliegenden Arbeit ist, einen Beitrag zur Erforschung der historischen und gegenwärtigen Bedeutung von Bibliotheken als touristischen Orten zu leisten. Sie untersucht daher mit den Mitteln der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2022) exemplarisch die Darstellung von Bibliotheken im *Baedeker*-Reiseführer am Beispiel der deutschsprachigen Länderausgabe zur Schweiz. Diese Ausgabe eignet sich besonders, da sie mit insgesamt 66 Auflagen über den Zeitraum von 1844 bis 2024 zumindest im deutschsprachigen Raum

der älteste (weitgehend) kontinuierlich erscheinende Länderreiseführer sein dürfte. Auch bleibt das behandelte Gebiet in seinem Grenzverlauf über den gesamten Publikationszeitraum weitgehend unverändert. Analysiert werden die 1. Auflage aus dem Jahr 1844 sowie zwölf weitere, jeweils neu bearbeitete Fassungen bis zum Jahr 2020, um in diachroner Perspektive die Entwicklung über einen Zeitraum von mehr als 170 Jahren sowie die Veränderungen zwischen den einzelnen Ausgaben zu erfassen.

1.2 Forschungsstand

Die Untersuchung des Besuchs von Bibliotheken durch Tourist:innen ist ein junges Feld, und systematische Literatur existiert kaum. Rita Baleiro und Silvia Quinteiro (2018) fassen Bibliotheken im Kontext des Literaturtourismus als „Literaturorte“ auf, die beispielsweise aufgrund ihrer Architektur oder seltener und kostbarer Bestände besucht werden. Alex Lainsbury (2019) hingegen hebt, ebenfalls im Kontext des Literaturtourismus, das Potenzial vor allem öffentlicher Bibliotheken als Orte der Information und niedrighschwellige „safe spaces“ in einer unbekanntem Umgebung hervor. In einer der wenigen Überblicksarbeiten zum Thema fassen Maria Isabel Roque und Dália Guerreiro (2021) beide Aspekte unter dem gemeinsamen Begriff „bibliotourism“ zusammen. Auch Mariangela Traficante bündelt in einem Eintrag im *E-Dictionary of Literary Tourism* diese beiden potenziellen Funktionen von Bibliotheken im touristischen Kontext, verwendet dafür jedoch – wie Baleiro/Quinteiro und Lainsbury – den Begriff „library tourism“ und beschreibt die damit verbundene Praxis als „sub-niche of literary tourism“ (Traficante 2023).

Zu Bibliotheken im touristischen Kontext liegt eine Reihe von Fallstudien vor, die sich mit der Funktion oder dem Potenzial bestimmter Bibliotheken als Dienstleisterinnen oder Sehenswürdigkeiten befassen, etwa von Violeta Tosic und Sanja Lazarevic (2010) zur neuen Bibliotheca Alexandrina, von Yahiaoui Rachid (2025) zur Provinzbibliothek im algerischen Batna oder von Daniela Zürcher (2016) zur Mediathek Wallis im schweizerischen Brig. Andere Arbeiten untersuchen das touristische Potenzial von Bibliotheken systematisch und fassen dabei die beteiligten Ressourcen unter verschiedenen Kategorien zusammen. So zielen Ksenija Tokić und Ivo Tokić (2018) auf eine verallgemeinerte Beschreibung der potenziell touristisch nutzbaren Ressourcen von öffentlich zugänglichen Bibliotheken diverser Typen an der kroatischen Adria. Yang Li und Xiaodong Liu (2019) entwickeln anhand chinesischer Good-Practice-Beispiele ein Indexsystem zur Bewertung der touristischen Attraktivität von Bibliotheken, und Ying Pan und Lia H. Sun (2021) sowie Tingting

Jiang et al. (2025) unternehmen strukturierte Analysen von Online-Rezensionen touristischer Bibliotheksbesuchender auf chinesischen Plattformen.

Während sich die genannte Forschungsliteratur mit gegenwärtigen Formen des Besuchs von Bibliotheken durch Tourist:innen befasst, eröffnet Nailya Shamgunova (2025) eine historische Perspektive. In ihrem Aufsatz „Early Modern Bibliotourism: The Case of English and Scottish Visitors to Continental Europe, c. 1600–1700“ untersucht sie die Beschreibung von Bibliotheken auf dem europäischen Festland in der englischen und schottischen Reiseliteratur des 17. Jahrhunderts. Sie betont, dass Bibliotheken als Reiseziele in der Tourismusgeschichte bislang kaum berücksichtigt worden seien, und auch die Geschichte des „bibliotourism“ im weiteren Sinne stehe noch ganz am Anfang („the history of bibliotourism more broadly is in its infancy“, Shamgunova 2025). Gerade während der Herausbildung eines neuen Forschungsfelds könne der historische Zugriff einen wichtigen Beitrag leisten. Jedoch setzt sich Shamgunova – obwohl sie im Titel an den Begriff von Maria Isabel Roque und Dália Guerreiro anschließt – inhaltlich nicht systematisch mit der entsprechenden Forschung auseinander und definiert „bibliotourism“ eng als „visiting libraries as tourist destinations in their own right“ (Shamgunova 2025, S. 166). Damit richtet sich ihr Blick ausschließlich auf die Bibliothek als Sehenswürdigkeit. Zugleich bleibt eine zeitliche Lücke vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Genau in diesem Zeitraum bildet sich der moderne Tourismus heraus.

Reiseführer in der heutigen Form entwickeln sich am Beginn des 19. Jahrhunderts und schließen historisch an die von Shamgunova untersuchte Literaturform der Reisebeschreibung an. Barbara Schaff (2022) zeichnet in einem Überblicksartikel im *Oxford Handbook of Tourism History* die Entwicklung moderner Reiseführer vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart nach. Sarah Schaefer Walton (2024) verortet die *Handbooks for Travellers* von John Murray III innerhalb der Geschichte des Reiseführers und analysiert ihre zentralen Innovationen. Victoria Peel und Anders Sørensen (2016) untersuchen Reiseführer vorrangig im Zusammenhang mit gegenwärtigen touristischen Praktiken, insbesondere anhand neuerer Formate wie der Reihe *Lonely Planet*. Eine Standardquelle für die Auflagengeschichte der frühen *Baedeker*-Reiseführer sind die Publikationen von Alex W. Hinrichsen (1979, 1988).

Historische Reiseführer sind unter verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven untersucht worden. James Buzard (1993) analysiert die Herausbildung moderner touristischer Praktiken im 19. Jahrhundert und zeigt, wie Reiseführer zur Etablierung standardisierter

Routen und Sehenswürdigkeiten beitragen. Rudy Koshar (1998, 2000) untersucht, wie das Auswählen und Hierarchisieren von Landschaften, Städten und Sehenswürdigkeiten im Reiseführer die Wahrnehmung strukturiert und auf diese Weise Vorstellungen von nationaler Identität erzeugt. Zugleich zeigt er, dass der Kanon des „Sehenswürdigen“ sich historisch verändert und eng mit den Praktiken bürgerlichen Reisens verbunden ist. Sabine Müller (2012) nähert sich den *Baedeker*-Handbüchern von den 1830er-Jahren bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs unter kultur- und mediengeschichtlicher Perspektive und weist nach, wie neue Verkehrsmittel wie die Eisenbahn und neue Medien wie Fotografie und Film zur Veränderung der touristischen Wahrnehmung von Orten und Landschaften beitragen. Müller gibt zudem einen ausführlichen Überblick über die Geschichte der Familie Baedeker und des gleichnamigen Verlags. Eine Chronik der Verlagsgeschichte liefert auch der ehemalige *Baedeker*-Chefredakteur Peter Baumgarten (1998).

Verschiedentlich sind *Baedeker*-Reiseführer auch als Quellen zur Analyse vor allem der historischen Tourismusedwicklung verwendet worden. Benedikt Bock (2010) beleuchtet unter besonderer Berücksichtigung verschiedener Auflagen von Karl Baedekers Regionalreiseführer *Rheinreise* die Entwicklung des Tourismus am Mittelrhein zwischen 1756 und dem Beginn des Ersten Weltkriegs. Speziell mit Blick auf die Schweiz analysiert Moira Cassidy (2015) anhand eines Vergleichs mehrerer aufeinander aufbauender Auflagen der Reisehandbücher von John Murray und Karl Baedeker die Tourismusedwicklung in ausgewählten Schweizer Regionen von den 1840er-Jahren bis 1914. Ihre Analyseschwerpunkte sind dabei unter anderem Gasthöfe und Verkehrswege. Im Mittelpunkt der Arbeit von Philipp Reimann (2000) steht die Veränderung des im *Baedeker*-Reiseführer vermittelten Schweizbilds im Vergleich der Auflagen von 1895 und 1930.

Die Darstellung von Bibliotheken im *Baedeker* scheint bisher nur einmal eingehender untersucht worden zu sein: Harold M. Otness (1977) analysiert in einer kleinen Studie die Vergabe von Sternen an Bibliotheken im englischsprachigen *Baedeker* für die Vereinigten Staaten von Amerika aus den Jahren 1893 und 1909. Damit deckt er jedoch zum einen nur einen kleinen Teil des hier relevanten Zeitraums ab und berücksichtigt zum anderen vor allem die besonders herausgehobenen Bibliotheken. Zudem sind die Ergebnisse insbesondere aufgrund der unterschiedlichen historischen Entwicklung der Bibliothekssysteme nur sehr eingeschränkt auf Europa übertragbar.

1.3 Leitfragen, Ziele und Aufbau der Arbeit

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht die Frage, wie Bibliotheken im *Baedeker*-Reiseführer zur Schweiz zwischen 1844 und 2020 dargestellt werden. Untersucht wird erstens, wie viele und welche Bibliotheken in insgesamt 13 ausgewählten Auflagen genannt werden und wie sich diese Auswahl im Zeitverlauf verändert. Zweitens wird analysiert, welche Eigenschaften der Bibliotheken beschrieben werden (etwa Architektur, Bestände oder Dienstleistungen) und wie sich diese Beschreibungen im Zeitverlauf entwickeln. Dabei wird versucht, eine Perspektive einzunehmen, die über die Betrachtung von Bibliotheken und ihren Beständen als Sehenswürdigkeiten hinausgeht. Ziel der Arbeit ist damit auch, den Untersuchungsgegenstand im aktuellen Forschungskontext zur Rolle von Bibliotheken im Tourismus zu verorten.

Kapitel 2 diskutiert einleitend die Begriffe „library tourism“ und „bibliotourism“, die in der aktuellen englischsprachigen Literatur konkurrierend für Bibliotheksbesuche heutiger Tourist:innen verwendet werden, und ordnet den Gegenstand in einen größeren Forschungskontext ein. Zur Vorbereitung der Untersuchung werden anschließend die vier genannten Studien (Tokić/Tokić 2018, Li/Liu 2019, Pan/Sun 2021, Jiang et al. 2025), in denen touristisch relevante Ressourcen von Bibliotheken systematisch zusammengestellt werden, unter diesem Aspekt zusammengefasst und analysiert. Schließlich wird im Rahmen der hier gewählten historischen Perspektive die Untersuchung von Nailya Shamgunova (2025) vorgestellt, die Bibliotheksbesuche in der Frühen Neuzeit als historische Vorläufer heutiger touristischer Bibliotheksbesuche analysiert. Die Ergebnisse von Shamgunovas Studie werden vor dem Hintergrund der dort nur am Rande berücksichtigten Forschung zur Gegenwart um eigene Beobachtungen zu einer weiteren, bereits bildungsbürgerlich geprägten Reisebeschreibung des späten 18. Jahrhunderts ergänzt.

Anknüpfend an die zuvor beschriebenen Praktiken der Frühen Neuzeit und die damit verbundene Frage nach Bibliotheken in reisegeschichtlichen Quellen unternimmt Kapitel 3 eine Einordnung der Literaturform des Reiseführers und insbesondere des *Baedeker* vor dem Hintergrund der Herausbildung des bürgerlichen Tourismus seit dem späten 18. Jahrhundert. Zunächst zeichnet das Kapitel die Traditionslinie von der britischen Reiseliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts bis zu den Reisehandbüchern des Londoner Verlegers John Murray III (1808–1892) und seines Koblenzer Vertriebspartners Karl Baedeker (1801–1859) nach. Anschließend wird die Entwicklung der Marke *Baedeker* über die vergangenen

zwei Jahrhunderte skizziert sowie der Erscheinungsverlauf und die Besonderheiten der Baedeker-Länderausgabe zur Schweiz seit 1844 zusammengefasst.

Kapitel 4 beschreibt das methodische Vorgehen. Dazu gehören eine kurze Darstellung des gewählten Verfahrens der qualitativen Inhaltsanalyse, die Begründung der Auswahl der analysierten Ausgaben und Einrichtungen sowie die Beschreibung des Kodierleitfadens mit deduktiven und induktiven Kategorien vor dem Hintergrund der Literatur und des untersuchten Materials. Kapitel 5 stellt die Ergebnisse der Analyse vor. Untersucht werden dabei die generelle Berücksichtigung von Bibliotheken im *Baedeker* zur Schweiz, die in den jeweiligen Beschreibungen genannten Eigenschaften der Einrichtungen sowie die in den Reiseführern enthaltenen Hinweise zum konkreten Bibliotheksbesuch. Kapitel 6 fasst die Ergebnisse zusammen und diskutiert ihre Bedeutung im Forschungskontext. Abschließend werden mögliche Ansatzpunkte für weiterführende Forschung vorgeschlagen. Der Anhang enthält eine Liste der berücksichtigten Bibliotheken, den Kodierleitfaden sowie eine Bibliografie der *Baedeker*-Ausgaben zur Schweiz von 1844 bis 2024.

2.0 Bibliotheken als touristische Orte: Aspekte und Bedeutung

2.1 Begriffe, Definitionen und Einordnung in den Forschungskontext

In den vergangenen rund 15 Jahren ist in Fallstudien eine Vielzahl unterschiedlicher Praktiken an den Schnittstellen von Bibliotheken und touristischem Reisen beschrieben worden. Die entsprechenden Veröffentlichungen – fast ausschließlich aus der Bibliothekswissenschaft – stehen jedoch weitgehend unverbunden nebeneinander. Die wenigen systematischen Arbeiten konstatieren übereinstimmend einen Mangel an methodischer und wissenschaftlicher Forschung zur Beziehung zwischen Bibliotheken und Tourismus („a noticeable lack of methodical and scholarly research on the relationship between libraries and tourism“, Slivar 2024, S. 599), und zwar sowohl aufseiten der Bibliotheks- als auch der Tourismuswissenschaft („It seems that the relationship between libraries and tourism is not a common topic among the authors of either of these two areas“, Tokić/Tokić 2018, S. 444). Die Forschung sei in einem sehr frühen Stadium und der theoretische Rahmen unterentwickelt („The research in this field is at a very early stage, as well as the theoretical framework is underdeveloped“, Roque/Guerreiro 2021, S. 45).

Auch eine einheitliche Terminologie hat sich bisher nicht herausgebildet. Ein großer Teil vor allem der vor 2020 in englischer Sprache erschienenen internationalen Fachbeiträge

verwendet für die Schnittstellen von Bibliotheken und Tourismus keinen spezifischen übergeordneten Begriff (so beispielsweise Tokić/Tokić 2018). Wird ein Begriff verwendet, konkurrieren mit „library tourism“ und „bibliotourism“ zwei verschiedene Bezeichnungen, die wiederum teils implizit, teils explizit (Roque/Guerreiro 2021, S. 42) synonym verwendet werden, ohne dass begründet wird, weshalb jeweils die eine oder die andere vorgezogen wird.

Der englische Ausdruck „library tourism“ ist zunächst nur vereinzelt in einem engen fachlichen Kontext nachweisbar und wird dort in der Bedeutung von „Bibliotheksreisen von Bibliothekar:innen“ gebraucht. Erst um das Jahr 2010 findet aus diesem Kontext heraus eine Übertragung auf Bibliotheksbesuche durch nicht beruflich motivierte Tourist:innen statt.² Alternativ wird der Neologismus „bibliotourism“ verwendet und in diesem Zusammenhang als Zusammenziehung von „bibliotheca“ und „tourism“ aufgefasst (Moreira 2021, S. 46). Dadurch ist bereits im Wort selbst eine semantische Unschärfe angelegt, da andere Autor:innen „bibliotourism“ als direkte Zusammensetzung aus „biblion“ („Buch“, „Schrift“) und „tourism“ interpretieren und im Sinne von „Buchtourismus“ verwenden (etwa Frank 2018, S. 83 und 188; Lyons 2015, S. 220). Diese Unschärfe ist umso problematischer, als die Übergänge zwischen den jeweils bezeichneten Praktiken fließend sind.

Insgesamt tritt „library tourism“ im allgemeinen Sinn von Bibliotheksbesuchen durch Tourist:innen in der englischsprachigen Fachliteratur häufiger auf als „bibliotourism“ und scheint sich zuletzt auch als selbst vergebenes Schlagwort zu etablieren (beispielsweise bei Jiang 2025, Yudian 2025, Rejeki 2024, Hristov 2023, Sinha 2023 und Moreira 2021). Außerhalb der Fachliteratur zeichnet sich ebenfalls eine Tendenz zum womöglich als weniger sperrig empfundenen Ausdruck „library tourism“ ab. So wird dieser beispiels-

² Keiner der beiden Begriffe scheint bisher über die Verwendung im spezifischen Kontext hinaus untersucht worden zu sein. Joachim Wieder, bis 1969 Vizepräsident des Executive Board der IFLA, verwendet „library tourism“ 1977 klar abwertend für die Bibliotheksbesuche vor Ort im Rahmen von IFLA-Kongressen (Wieder 1977, 22); ebenfalls distanzierend ist die Verwendung bei Popma/Swart (1997, S. 18). Ein früher Beleg für einen neutralen Gebrauch in Verbindung mit einer Bedeutungsübertragung findet sich 2011 im Magazin der Australian Library and Information Association (ALIA) in einem Editorial mit dem Titel „The Two Tales of Library Tourism“. Lee Welch (2011, S. 5) verwendet dort „library tourism“ zunächst aus der Binnenperspektive in Bezug auf die Erfahrungen von Bibliothekar:innen auf Reisen und überträgt den Ausdruck anschließend auf die Besuche von Reisenden in Bibliotheken: „[...] it's not just about the world we [as library professionals] go to see and experience. Library tourism is also very much about what happens when others come to visit us. [...] Let's face it, libraries can be just the spot for the homesick or travellers seeking somewhere known to be safe.“

weise wesentlich früher und wesentlich häufiger als Twitter-/X-Hashtag genutzt.³ Die mediale Aufnahme wiederum fließt in den Fachdiskurs zurück. So wird bis heute regelmäßig ein inzwischen fast zehn Jahre alter Beitrag in der *Huffington Post* mit dem Titel „Library Tourism Could Be the Next Big Travel Trend“ (Morrison 2017b)⁴ zitiert, um eine öffentliche Wahrnehmung von Bibliotheken als Reiseziel zu belegen (unter anderem von Xu/Wu 2025, S. 238; Hristov 2023, S. 40; Roque/Guerreiro 2021, S. 53; Lainsbury 2019, S. 115).⁵

Häufig verortet sich die Literatur zu Schnittstellen von Bibliotheken und touristischem Reisen im Titel oder über ein selbst vergebenes Schlagwort explizit im Kontext von „cultural tourism“ (unter anderem Jiang 2025, Xu/Wu 2025, Rejeki 2024, Zhu 2024, Moreira 2021, Pan/Sun 2021, Roque/Guerreiro 2021, Tosic/Lazarevic 2010, Bovero 2009). In internationalen Standardwerken zur Kulturtourismusforschung (du Cros/McKercher 2020, Richards 2021) werden Bibliotheken jedoch nur punktuell erwähnt und bilden keinen eigenen Untersuchungsgegenstand. Eine systematische Einordnung von Bibliotheken in einen breiteren tourismuswissenschaftlichen Zusammenhang hat bisher vor allem in der spezialisierten Forschung zum Literaturtourismus stattgefunden. Dieser umfasst Reisen zu Orten, die mit Autor:innen, literarischen Werken oder literarischen Ereignissen verbunden sind (Capecchi 2023), und stellt seinerseits eine etablierte Nische des Kulturtourismus dar. So besteht seit 2021 mit dem Centro per il Turismo Letterario TULE an der Università per

³ #librarytourism lässt sich erstmals für Februar 2011 nachweisen, hat 2019 ein Maximum von rund 170 Treffern und erscheint für das Jahr 2025 noch sechsmal in der Suche. #bibliotourism tritt erstmals 2015 auf, hat ebenfalls 2019 ein Maximum von knapp 40 Treffern und ist 2025 nicht vertreten (X Advanced Search, 10. Januar 2026).

⁴ Bislang scheint noch nicht bemerkt worden zu sein, dass derselbe Text auf dem Blog der Autorin unter dem weniger euphorischen Titel „Bibliotourism isn’t just for Bibliophiles“ (Morrison 2017a) erschienen ist. Vermutlich wurde die Zeile von der Redaktion der *Huffington Post* geändert, zumal im Text weiterhin von „bibliotourism“ die Rede ist.

⁵ In den romanischen Sprachen werden in der Regel Bezeichnungen nach dem Muster von „bibliotourism“ verwendet („biblioturismo“, ital., Blasco 2017, portugies., Moreira 2021; „biblioturism“, rumän., Jieru 2014). Auf Englisch publizierende chinesische Autor:innen wählen häufig eine eigene Lösung wie „library + tourism“ (Li/Liu 2019), „library + cultural tourism“ (Pan/Sun 2021) oder „libraries + cultural tourism“ (Xu/Wu 2025), um die Integration der betreffenden Felder abzubilden. Das Muster „x + tourism“ nimmt dabei die offizielle Terminologie der staatlichen Fünfjahrespläne für Tourismusentwicklung auf (CAAPA 2022). In China hat die Forschung zu den Schnittstellen von Bibliotheken und touristischem Reisen nach der Verschmelzung der Nationalen Tourismusverwaltung mit dem Ministerium für Kultur im Jahr 2018 (Xu/Wu 2025, Li/Liu 2019) stark zugenommen, wird jedoch nur zum Teil international publiziert. – Im deutschen Sprachraum wird der Ausdruck „Bibliothekstourismus“ verwendet. Die international kaum rezipierte Forschung ist hier vor allem von Dagmar Jank (2017a, 2017b) angestoßen worden. Seit ihrem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2019 scheint es jedoch keine wesentlichen deutschsprachigen Publikationen zum Thema mehr zu geben.

Stranieri di Perugia ein eigenes Forschungszentrum mit einem international besetzten wissenschaftlichen Beirat, das sich auch als Bindeglied zwischen der akademischen Welt und der Tourismuswirtschaft versteht (UNISTRAPG 2026). Im dort bereitgestellten *E-Dictionary of Literary Tourism* wird „library tourism“ ausdrücklich als „sub-niche of literary tourism“ (Traficante 2023) betrachtet.

Eine besonders stark auf tourismuswissenschaftliche Anschlussfähigkeit angelegte Darstellung des Literaturtourismus unternehmen Rita Baleiro und Sílvia Quinteiro im Handbuch *Key Concepts in Literature and Tourism Studies* (2018). Bibliotheken werden hier als spezieller Typ von „Literaturorten“ („literary places“) behandelt. Literaturorte sind „die einzigen materiellen Elemente an der Schnittstelle von Tourismus und Literatur, die touristische Leser:innen aufsuchen, besichtigen und in ihre Reiseroute aufnehmen können“ („At the intersection between tourism and literature, literary places are [...] the only tangible elements that tourist-readers can access, visit and include in their itinerary“, Baleiro/Quinteiro 2018, S. 51). Daher seien sie die „bevorzugten Treffpunkte“ („privileged meeting points“, Baleiro/Quinteiro 2018, S. 51) mit Autoren, literarischen Werken oder fiktiven Figuren.

In der Systematisierung dieser Literaturorte (Baleiro/Quinteiro 2018, S. 52–53) bilden Bibliotheken – neben anderen Typen wie Grabstätten von Autor:innen und in literarischen Texten dargestellten Orten – den Typus der „library tourism landmarks“, wobei der Ausdruck „library tourism“ ausschließlich an dieser Stelle verwendet und nicht weiter diskutiert wird. Die fünf als Beispiele aufgeführten Institutionen (Baleiro/Quinteiro 2018, S. 53) verbindet vor allem, dass ihre Gebäude oder einzelne ihrer Bestände auf besondere Weise mit dem Namen kulturgeschichtlich bedeutender Personen verknüpft sind – entweder durch dort verwahrte und teils dauerhaft ausgestellte Erstausgaben etwa von Werken Shakespeares (British Library), Goethes (New York Public Library) und Loras (Spanische Nationalbibliothek), durch einen berühmten Architekten (die Biblioteca Medicea Laurenziana in Florenz als Entwurf von Michelangelo Buonarroti) oder durch einen bestimmten „Erlebniswert“, indem im historischen Gebäude übernachtet werden kann (Gladstone’s Library in Wales). Die touristische Bedeutung der Bibliotheken ergibt sich für Baleiro und Quinteiro im Kontext des Literaturtourismus also aus einem besonderen Schau- oder Erlebnischarakter ihrer Bestände oder ihrer Architektur.

Eine solche repräsentative Funktion von Bibliotheken ist historisch nicht neu. Frühneuzeitliche europäische Hof-, Kloster- und Akademiebibliotheken waren ausdrücklich auch sym-

bolische, architektonisch inszenierte Räume, in denen besonders seltene und kostbare Bestände als Schauobjekte gezeigt wurden (Shamgunova 2025, S. 178–181). Die touristische Wahrnehmung von Bibliotheken und ihren Beständen als kulturelle Attraktion knüpft mithin an historische Praktiken an. Dass viele der heute touristisch stark besuchten Bibliotheken Einrichtungen aus vormoderner Zeit sind, lässt sich auch vor diesem Hintergrund erklären. Erst mit der funktionalen Ausdifferenzierung von Museen, Bibliotheken und Archiven im westlich geprägten Institutionensystem des 19. Jahrhunderts und der Spezialisierung der Bibliotheken auf Sammeln, Erschließen und Vermitteln von Medien und Informationen trat der Aspekt des Präsentierens in den Hintergrund und entspricht aus heutiger Sicht eher einer musealen Logik (Rösch 2019, S. 16).

Eine wesentlich breitere Perspektive zur Rolle von Bibliotheken im Kontext des Literaturtourismus wählt Alex Lainsbury (2019) in ihrem Kapitel „Library Tourism“ im von Ian Jenkins und Katrín Anna Lund herausgegebenen Sammelband *Literary Tourism: Theories, Practice and Case Studies*. Sie beschreibt einerseits Bibliotheken im Sinne von Baleiros/Quinteiro (2018) als „visitor attractions in their own right“ (Lainsbury 2019, S. 106), etwa durch ihre Architektur oder „precious artefacts – usually books – which can encourage locals and tourists to visit“ (Lainsbury 2019, S. 109). Andererseits, und hier liegt ihr eigentlicher Schwerpunkt, schlägt sie eine aktive Öffnung des vorhandenen Leistungsspektrums Öffentlicher Bibliotheken für die Zielgruppe der Tourist:innen vor und fordert umgekehrt Tourist:innen auf, auf Reisen Öffentliche Bibliotheken zu besuchen.

Besuche von Tourist:innen sind dabei explizit auch ein Mittel zur Erhaltung von Bibliotheken für die Einheimischen: „Increasing tourist visitation specifically is [...] a vital way of proving further usage, and thereby helping to secure government funding“ (Lainsbury 2019, S. 115). Lainsbury betont die mögliche Rolle der Bibliothek als „safe space for visitors among the bustle of an unfamiliar destination“ und als niedrigschwellige Informationsquelle für „the curious or confused“ (Lainsbury 2019, S. 110) – nicht nur durch Bücher, sondern auch durch Informationsflyer über die Gegend, Karten und Pläne oder die persönliche Beratung durch Mitarbeitende. Die touristische Relevanz ergibt sich hier nicht aus der Besonderheit von Architektur oder Beständen, sondern aus dem institutionellen Selbstverständnis der Öffentlichen Bibliothek als sicherer und frei zugänglicher Aufenthalts- und Informationsort. Dabei fasst Lainsbury die beteiligten Ressourcen der Bibliotheken sehr weit – bis hin zu „warmth, light, seating and toilet facilities for those who may not know where else to find them“ (Lainsbury 2019, S. 110).

Die grundsätzliche Verortung von touristischen Bibliotheksbesuchen im Kontext des Literaturtourismus findet in diesem Fall weniger systematisch statt als indirekt über die institutionelle Nähe von Bibliotheken zur Lese- und Buchkultur. In den Schlussbetrachtungen des Sammelbandes werten die Herausgeber:innen Lainsburys Beitrag auch vorrangig als „challenging polemic“ für die Fortexistenz von Bibliotheken „in these challenging literary times“ (Jenkins/Lund 2019, S. 179). Anschließend greifen sie auf die von Lainsbury als „visitor attractions in their own right“ genannten Bibliotheken zurück und begründen die Diskussion von „library tourism“ innerhalb des Literaturtourismus aus einer quasikulturellen Besuchslogik, in der Bibliotheken mit Kathedralen und Tourist:innen mit Pilger:innen verglichen werden: „Many national libraries are iconic spaces and unique (Bodleian, British Library, etc.), which can transmute the tourist gaze rather like a cathedral and a pilgrim, yet library tourism is hardly ever considered a part of literary tourism destinations“ (Jenkins/Lund 2019, S. 179). Die Argumentation der Herausgeber:innen entspricht damit im Kern dem tourismuswissenschaftlichen Ansatz von Baleiro und Quinteiro (2018), die Bibliotheken und Bestände primär als Teil des Kulturerbes auffassen. Im Zentrum von Lainsburys Beitrag hingegen steht die Bibliothek als Informationsvermittlerin und als freizugängliche, sichere Anlaufstelle in der Fremde.

Damit zeichnen sich in der Forschung zum Literaturtourismus zwei unterschiedliche Rollen von Bibliotheken im touristischen Kontext ab, die sich auch in den internationalen bibliothekswissenschaftlichen Fallstudien wiederfinden. So stellt Bruna Blasco (2017) ein gemeinsames Projekt verschiedener historischer Bibliotheken und Archive der italienischen Region Piemont vor, die unter dem Titel „BiblioTour Piemonte“ ab 2016 kostenlose kuratierte Führungen durch ihre Räume und Bestände anboten.⁶ Márcia Cavalcanti Moreira (2021) entwickelt Handlungsempfehlungen für das repräsentative Real Gabinete Português de Leitura in Rio de Janeiro, das sich seit der Fußball-Weltmeisterschaft von 2014 zum Instagram-Hotspot entwickelt hat. Zunehmend tritt jedoch die zweite Rolle in den Vordergrund, wobei der „Globale Süden“ stark vertreten ist. Yahiaoui Rachid (2025)

⁶ Die augenscheinlich zuletzt 2023 unter diesem Namen durchgeführte „BiblioTour“ – eine Google-Suche im Januar 2026 ergibt für spätere Jahre keine Treffer – muss als direkte bibliothekspolitische Reaktion auf die 2014 eingeleitete Umstrukturierung der italienischen Kulturverwaltung verstanden werden: Bibliothekenvertreter:innen sahen in der sogenannten Riforma Franceschini die unmittelbare Gefahr, bei der Kulturförderung gegenüber den öffentlichkeitswirksameren Museen in die Rolle des „Aschenputtels“ („Cenerentola“, Arduini 2015) zu geraten. Insbesondere die historischen Bibliotheken Italiens versuchten daraufhin, sich unter Rückgriff auf das Konzept der „ganzheitlichen“ Bibliothek der Renaissance aktiv als Sonderform des Museums („le biblioteche anche come musei“, DGBIC 2025) zu positionieren.

etwa untersucht das Potenzial der Öffentlichen Bibliothek der Provinz Batna im Osten Algeriens als Kulturerbevermittlerin für Touristen, und Kusala Fernando (2024) empfiehlt Bibliotheken in Sri Lanka, sich durch das Anbieten gesicherter digitaler Informationen zur lokalen Infrastruktur als Online-„Reiseführer“ zu positionieren.

Innerhalb wie außerhalb der Fachliteratur sind für beide Rollen als gemeinsamer Oberbegriff die Bezeichnungen „library tourism“ und „bibliotourism“ verwendet worden. So heißt es im *E-Dictionary of Literary Tourism* des Centro TULE im Eintrag „Library Tourism“:

„In short, library tourism defines a sub-niche of literary tourism, aiming to let travellers discover libraries as artistic, architectural, historical or cultural heritage attractions. At the same time, libraries can be a reference point for visitors as a community hub to get the spirit of the destination“ (Traficante 2023).

In der ersten Konstellation ist wie bei Baleiro und Quinteiro die Bibliothek selbst das Kulturerbe, etwa durch ihr Gebäude oder ihre Sammlungen. In der zweiten Konstellation – die offenbar der Perspektive der in den Literaturverweisen angeführten Alex Lainsbury (2019) Rechnung trägt – ist sie eine Vermittlerin, die den „spirit of the destination“ erlebbar macht. Der Eintrag stellt diese beiden möglichen Rollen unter dem Begriff „library tourism“ additiv nebeneinander.

Ähnlich pragmatisch fassen Maria Isabel Roque und Dália Guerreiro (2021, S. 55) in ihrer Studie „Reading the Tourist Destination: Bibliotourism and Place Perception“ – einer der wenigen systematischen Arbeiten mit bibliothekswissenschaftlichem Hintergrund – ihre Ergebnisse unter einem gemeinsamen Oberbegriff zusammen: „Bibliotourism“ (beziehungsweise der dort ausdrücklich synonym gesetzte Begriff „library tourism“) umfasse zwei einander ergänzende, aber nicht notwendig gleichzeitig vorhandene Aspekte („two complementary, but not necessarily simultaneous, aspects“): Die Bibliothek sei touristisches Ziel („tourist destination“), wenn ihr Gebäude wie auch ihre Bestände aufgrund ihres Kulturerbewerts anerkannt würden („when the building where it is located, as well as its collections, are recognised by their cultural heritage value“), und „Touristeninformation“ („tourism information office“), wenn sie durch kulturelle Vermittlungsangebote Strategien für das Kennenlernen und Interpretieren eines Ortes bereitstelle und dabei lokale Erinnerungen und Erzählungen integriere („when the cultural mediation services provide strategies for the site knowledge and interpretation, including the integration of residents’ memories and narratives“). Das verbindende Element beider Aspekte ist, konkreter als im

Eintrag des *E-Dictionary*, der jeweilige Bezug zur historischen wie gegenwärtigen lokalen Kultur.

Angesichts der zumindest aus moderner westlicher Perspektive sehr unterschiedlichen zugrunde liegenden Funktionslogiken erscheint eine Zusammenfassung unter einem gemeinsamen Begriff analytisch nicht zwingend. Möglicherweise wird auch daher in einem Teil der Literatur zu Bibliotheken in touristischen Kontexten weder „library tourism“ noch „bibliotourism“ verwendet. Auch in dieser Arbeit wird stattdessen allgemein von „Bibliotheken als touristischen Orten“ gesprochen.

Die verschiedenen internationalen Fallstudien, die konkrete Schnittstellen von Bibliotheken und Tourismus untersuchen, zeigen jeweils verschiedene Ausschnitte der vielfältigen materiellen und immateriellen Ressourcen, die Bibliotheken für Tourist:innen attraktiv machen können. Eine umfassende Systematisierung dieser Ressourcen versuchen – mit unterschiedlichen Methoden und Zielsetzungen und in verschiedenen regionalen und kulturellen Kontexten – insbesondere vier Arbeiten aus den Jahren 2018 bis 2025, deren Ergebnisse im folgenden Abschnitt vorgestellt und diskutiert werden. Auf diese Weise wird einerseits ein konziser Überblick über potenziell touristisch relevante Ressourcen von Bibliotheken gegeben und andererseits mit Blick auf Kapitel 4 dieser Arbeit methodisch die Wahl der deduktiven Kategorien für die qualitative Analyse des *Baedeker* zur Schweiz vorbereitet und theoretisch unterlegt.⁷

2.2 Touristisch relevante Ressourcen von Bibliotheken

In ihrer „pioneering study“ (Jiang 2025, Seite 3) „Tourism Potential of Libraries“ von 2018 untersuchen Ksenija Tokić und Ivo Tokić vorhandene Ressourcen von Bibliotheken an der touristisch stark besuchten kroatischen Adriaküste unter der Fragestellung, wie diese insbesondere auch außerhalb der Hauptreisezeit zum touristischen Angebot der Region beitragen könnten (Tokić/Tokić 2018, Seite 453). Sie betrachten dabei Bibliotheken verschiedener Typen ausdrücklich sowohl als potenzielle Touristenattraktionen als auch als potenzielle Anbieterinnen von Dienstleistungen für Touristen (Tokić/Tokić 2018, S. 443).

⁷ Die drei verwendeten Studien aus China beziehen sich ausdrücklich auf den internationalen Fachdiskurs, ihre Ergebnisse sind allerdings aufgrund der wissenschaftspolitischen Rahmenbedingungen und der eingeschränkten Meinungsfreiheit in China unter Vorbehalt zu lesen. Methodisch jedoch sind sie für diese Arbeit äußerst aufschlussreich, da sie mit jeweils unterschiedlichen Ansätzen verschiedene Kategorien zur systematischen Beschreibung der touristischer Attraktivität von Bibliotheken entwickeln.

Die Region stand vom späten 14. bis zum frühen 20. Jahrhundert nacheinander unter venezianischer, napoleonischer und habsburgischer Herrschaft, sodass sich die dortige Bibliothekslandschaft historisch in einem südmitteleuropäisch geprägten Kontext entwickelt hat.

Die Untersuchung stützt sich auf eine gezielte Stichprobe von 134 öffentlich zugänglichen Bibliotheken, darunter 61 Öffentliche Bibliotheken, 38 Klosterbibliotheken, 13 Spezialbibliotheken, zwölf Museumsbibliotheken, fünf Universitätsbibliotheken, drei Nachlassbibliotheken und zwei Forschungsbibliotheken (Tokić/Tokić 2018, Seite 449). Als Quellen für die jeweils vorhandenen Ressourcen dienen die Liste der Kulturgüter der Republik Kroatien, Bibliotheksführer für die einzelnen Verwaltungsbezirke, das Portal der Öffentlichen Bibliotheken Kroatiens, Websites einzelner Bibliotheken, weitere Publikationen wie etwa Zeitungsartikel sowie im Einzelfall Rücksprache mit den Bibliotheken selbst (Tokić/Tokić 2018, S. 448). Ihre Ergebnisse stellen die Autor:innen in verallgemeinerter Form zusammen. Dabei schlagen sie eine Unterteilung der touristisch relevanten Ressourcen in sechs Gruppen vor: erstens Bibliotheksbestände, zweitens Bibliotheksgebäude, drittens Publikationstätigkeiten, viertens Kultur- und Bildungsveranstaltungen, fünftens Bibliotheksdienstleistungen und sechstens digitalisierte Inhalte (Tokić/Tokić 2018, S. 453).

Als vorhandene touristisch relevante Bestände identifizieren Tokić und Tokić im Einzelnen schriftliche Sammlungen in Form von seltenen und alten Büchern, Inkunabeln (frühen Druckwerken bis zum Jahr 1500), Manuskripten, Sammlungen zum lokalen Kulturerbe und Nachlässe berühmter Personen, aber auch Karten, Postkarten, Musikinstrumente und Noten sowie, in Klosterbibliotheken, sakrale Gegenstände wie Kruzifixe, Kelche und Tabernakel (Tokić/Tokić 2018, S. 450). Bibliotheksgebäude werden zur touristischen Ressource etwa durch historische Architektur, als Werk bekannter Architekt:innen oder durch eine andere Verbindung mit einer prominenten Person, aber auch als Beispiel für die Umnutzung von industriellem Erbe (Tokić/Tokić 2018, S. 451). Innenräume können ebenfalls touristisch attraktiv sein, etwa in Klosterbibliotheken mit historischem Mobiliar.

Als relevante Aktivitäten nennen die Autor:innen Veranstaltungen wie Ausstellungen, Konzerte, Literaturabende, Filmvorführungen, Theatervorstellungen, Workshops, Vorträge und Bücherabende (Tokić/Tokić 2018, S. 451). Unter Publikationen fällt die Herausgabe von Büchern, Broschüren und Prospekten insbesondere zum lokalen Kulturerbe (Tokić/Tokić 2018, S. 451). Die touristische Anschlussfähigkeit sehen die Autor:innen hier in der narrativen Aufbereitung und Zugänglichmachung der spezifischen Lokalgeschichte

(Tokić/Tokić 2018, S. 451).⁸ Als relevante Dienstleistungen identifizieren sie das Bereitstellen von Informationen etwa zum Reiseort und zu lokalen Veranstaltungen in der Bibliothek vor Ort, die Möglichkeit von Kurzmitgliedschaften für Tourist:innen, die Nutzung der Bibliotheksräume sowie kostenlosen Internetzugang vor Ort (Tokić/Tokić 2018, S. 451).

Unter „digitalen Inhalten“ verstehen Tokić und Tokić einerseits das Digitalisieren eigener Sammlungen zur Orts- oder Regionalgeschichte und deren Bereitstellen auf Plattformen wie Europeana, um einen Zugriff unabhängig vom Besuch zu erlauben.⁹ Andererseits kann eine entsprechend aufgesetzte und gepflegte eigene Website ebenfalls dazu beitragen, die Besonderheiten und Angebote des (potenziellen) Reiseziels, aber auch der Bibliothek selbst ortsunabhängig zu präsentieren (Tokić/Tokić 2018, S. 451).

Anzahl und Art der jeweils schwerpunktmäßig vorhandenen oder bereitstellbaren Ressourcen unterscheiden sich von Bibliothekstyp zu Bibliothekstyp. So verfügen Klosterbibliotheken häufig über attraktive Gebäude, alte Bestände und historisches Mobiliar, sind also eher als Kulturerbestätten interessant, während Öffentliche Bibliotheken beispielsweise aufbereitete Informationen zum lokalen Kulturerbe, kostenlosen Internetzugang und Veranstaltungen wie Ausstellungen oder Konzerte anbieten, also eher als Orte der Vermittlung dienen (Tokić/Tokić 2018, S. 452–453).

Durch diese systematische Zusammenstellung machen Tokić und Tokić deutlich, dass das Leistungsspektrum von Bibliotheken weit über das Bereitstellen von Büchern hinausgeht und vielfach touristisch anschlussfähig ist. Ihre Bestandsaufnahme bleibt jedoch stark angebotszentriert, konkrete touristische Zusammenhänge liegen außerhalb des Untersuchungsrahmens. So wird vor allem die spezifische Nutzendenseite kaum berücksichtigt, die Frage nach den Zielgruppen – inländische oder ausländische Tourist:innen, Kulturreisende, Einzel- oder Gruppenreisende, Personen mit Kindern – bleibt offen. Ebenso wenig sprechen Tokić und Tokić konkrete potenzielle Schnittstellen zu Akteuren der Tourismuswirtschaft an, etwa zu Reiseveranstaltern, Hotels oder lokalen Behörden.

⁸ Obwohl Kroatien stark von internationalen Tourist:innen besucht wird – vor allem aus Deutschland, Slowenien, Österreich und Polen (DZS 2026) –, gehen Tokić und Tokić an keiner Stelle explizit auf den Aspekt der Sprachbarriere ein, die mehrsprachige Angebote erfordern würde.

⁹ Hier sieht auch die IFLA eine Schnittstelle mit dem Tourismus. Im *IFLA/UNESCO-Manifest Digitale Bibliotheken* fordert sie Bibliotheken explizit auf, „mit anderen Einrichtungen des kulturellen und wissenschaftlichen Erbes zusammenzuarbeiten, um reichhaltige und vielfältige digitale Ressourcen bereitzustellen, die die Bildung und Forschung, den Tourismus und die Kreativwirtschaft unterstützen“ (IFLA 2010).

Yang Li und Xiaodong Liu (2019) hingegen fassen in ihrem Konferenzbeitrag „Library + Tourism. A New Direction for the Sustainable Development of Libraries“ ausgehend von konkreten Good-Practice-Beispielen aus China die jeweils beteiligten Ressourcen in ein Indexsystem, das die Bewertung der touristischen Attraktivität von Bibliotheken ermöglichen soll. Dabei berücksichtigen sie insbesondere die jeweiligen Zielgruppen sowie die Berührungspunkte mit weiteren Akteuren. Die Autorinnen identifizieren vier grundsätzliche Schnittstellen, an denen die Bibliothek wie bei Tokić und Tokić entweder als Dienstleisterin agiert oder selbst als touristische Attraktion auftritt.

Anders als Tokić und Tokić unterscheiden Li und Liu in ihrer Systematisierung die beteiligten Ressourcen auf der obersten Ebene nicht nach ihrer Art (etwa Gebäude, Bestände, Veranstaltungen), sondern nach der jeweiligen Dimension ihrer touristischen Attraktivität (Li/Liu 2019, Tab. 1, Seite 6). Sie verwenden dabei die vier Kategorien „natural attraction“, „humanistic attraction“, „social attraction“ und „service attraction“. Die zweite und die vierte Kategorie, „humanistic attraction“ und „service attraction“, nehmen im Grundsatz die Rollen der Bibliothek als Kulturerbe und der Bibliothek als Vermittlerin auf. Die erste und die dritte Kategorie, „natural attraction“ und „social attraction“, bilden – wie die zugehörigen Beispiele deutlicher zeigen als die missverständlichen englischen Bezeichnungen – zwei bei Tokić und Tokić nicht oder nur indirekt berücksichtigte Dimensionen ab.

Indikatoren für die „humanistische Attraktivität“ einer Bibliothek sind eine lange Geschichte der Institution, der Besitz von besonderen historischen Beständen oder Sammlungen mit Bezug zum lokalen immateriellen Kulturerbe, aber auch – wie implizit bei Baleiro und Quinteiro (2018, S. 53) und explizit bei Tokić und Tokić (2018, S. 451) – die Verbindung mit dem Namen einer bekannten Persönlichkeit, etwa durch die Sammlung oder die Gründungsgeschichte („celebrity effect“, Li/Liu 2019, S. 6).

Unter „service attraction“ fallen touristische Informationsdienstleistungen, Freizeitangebote wie Ausstellungen und Lesungen sowie die inhaltliche und logistische Unterstützung von Klassen- und Jugendfahrten. Zielgruppen der touristischen Informationsdienstleistungen sind sowohl Tourist:innen als auch – ein Aspekt, den Tokić und Tokić nicht betrachten – lokale Nutzende, die eine Reise planen. Das entsprechende Angebot kann spezielle Bestände zum Thema Tourismus und Reisen umfassen, also etwa Reiseliteratur, Karten oder Fachdatenbanken, aber auch Veranstaltungen wie Ausstellungen und Vorträge zu lokalen, nationalen und internationalen Zielen. Die touristische Infrastruktur der Region ergänzt und unterstützt die Bibliothek als Dienstleisterin dabei sowohl durch Werbe-

und Vermittlungsaktionen vor Ort als auch durch das Aufsetzen und Kuratieren digitaler Angebote, die neben Informationen zu Veranstaltungen und Sehenswürdigkeiten auch Ressourcen zum breiteren lokalen und regionalen Kulturerbe umfassen. Als Unterstützerin von Klassenausflügen und Klassenreisen kann die Bibliothek in Kooperation mit Schulen, Reisebüros oder Spezialveranstaltern spezifische Veranstaltungsformate sowohl für die Primar- als auch die Sekundarstufe anbieten. Dazu zählen geführte Exkursionen, Workshops oder projektbezogene Lernangebote zu lokalen Beständen und regionalem Kulturerbe (Li/Liu 2019, S. 8).

Die beiden übrigen Kategorien werden von der Aufstellung bei Tokić und Tokić nicht abgedeckt. Die Kategorie „natural attraction“ umfasst die bauliche und landschaftliche Umgebung des Bibliotheksgebäudes und dessen Außen- und Innengestaltung unabhängig von seiner kulturhistorischen Bedeutung. Angewendet auf die von Baleiro und Quinteiro angeführte Laurenziana wären deren zentrale Altstadtlage und spektakuläre Architektur Indikatoren für „natural attraction“, ihre lange Geschichte und Michelangelos Beitrag zum Bau hingegen – davon abstrahiert – Indikatoren für eine „humanistic attraction“. Auch wenn eine Bibliothek ausschließlich als Vermittlerin auftritt, steigern eine gute Lage und ein funktionales, ästhetisch ansprechendes Gebäude ihre Attraktivität für Tourist:innen.

Die Kategorie der „social attraction“ schließlich umfasst die direkte Einbindung der Bibliothek in eine touristische Infrastruktur. Hierunter fallen etwa Zweigstellen Öffentlicher Bibliotheken in größeren Hotels und Residenzen, die sich speziell an touristische Nutzende wenden, sowie thematisch spezialisierte Zweigstellen an touristischen Hotspots. In dieselbe Kategorie fallen als dritter Punkt die Entwicklung und der Verkauf von sammlungsbezogenen Souvenirs ähnlich wie in Museumsläden – ein Aspekt, den Tokić und Tokić (2018, S. 451) zwar kurz ansprechen, jedoch nicht in ihre Zusammenfassung aufnehmen.

Über Tokić und Tokić hinausgehend beziehen sich Li und Liu in ihrer Systematisierung auf bestehende bibliothekstouristische Praktiken, berücksichtigen Schnittstellen zu anderen Akteuren und konkretisieren Zielgruppen und Reisekontexte. Was jedoch Tourist:innen als potenzielle Nutzende von Bibliotheken erwarten, was sie besonders schätzen oder als besonders störend empfinden, wird auch hier nicht explizit berücksichtigt. Einen in diesem Sinne nutzungsorientierten Ansatz verfolgen Ying Pan und Lia H. Sun in ihrer 2021 in *The Electronic Library* erschienenen Fallstudie „Towards better library services: An investigation of factors affecting tourists' satisfaction with ,library + cultural tourism““. Im Mittelpunkt steht hier die Frage, welche Faktoren sich auf die Zufriedenheit von Tourist:innen

mit bibliothekstouristischen Angeboten auswirken, wie diese Faktoren sich gegenseitig beeinflussen und welche Strategien daraus abgeleitet werden können.

Die Autorinnen werten dazu systematisch Onlinerezensionen der touristisch stark wahrgenommenen Binhai-Bibliothek im chinesischen Tianjin aus. Li und Liu nennen die vom niederländischen Büro MVRDV entworfene, im Jahr 2017 nach nur drei Jahren Bauzeit eröffnete Bibliothek (MVRDV 2026) aufgrund ihrer außergewöhnlichen Architektur als Beispiel für „natürliche Attraktivität“, bemerken aber auch, sie habe „eine hitzige Diskussion über die Integration von Bibliotheken und Tourismus ausgelöst“ („it has triggered a heated discussion on the integration of libraries and tourism“, Li/Liu 2019, Seite 4). In den internationalen Medien wurde sie zunächst als „the world’s coolest library“ (Mafi 2017) und „the hottest tourist attraction in Tianjin“ (Wong 2017) gefeiert, jedoch kursierten bald Berichte über Buchattrappen anstelle nutzbarer Bestände und blutige Stolperunfälle auf den unregelmäßig geformten Treppen (Davis 2017, Hilburg 2017).

Pan und Sun untersuchen rund 5300 im Mai 2020 extrahierte Bewertungen der Binhai-Bibliothek von den Plattformen TripAdvisor, Mafengwo und Dianping, wobei die weit überwiegende Mehrheit von Dianping stammt (Pan/Sun 2021, S. 752).¹⁰ Diese Bewertungen codieren die Autor:innen manuell. Dabei orientieren sie sich methodisch an der Grounded Theory (Corbin/Strauss 2008), gehen also induktiv vor, um aus den vorliegenden Daten schrittweise eine Systematisierung der Inhalte abzuleiten (Pan/Sun 2021, S. 752). Auf diese Weise gelangen sie auf sieben Kernkategorien, die auch die Vor- und Nachbereitung touristischer Besuche berücksichtigen: „tour plans“, „tour expectations“, „cultural characteristics“, „environment“, „supporting services“, „emotions“ und „satisfaction“. Die ersten beiden Kernkategorien betreffen das Vorfeld des Besuchs, die folgenden drei den Besuch selbst und die letzten beiden die rückblickende Bewertung. Unter diese Kernkategorien fallen jeweils zwei bis vier Subkategorien (Pan/Sun, Abb. 1, S. 758).

Das „Planungsstadium“ („planning stage“) vor dem eigentlichen Besuch besteht aus den beiden Kernkategorien „Besuchsplanung“ („tour plans“) und „Erwartungen an den Besuch“ („tour expectations“). Die Besuchsplanung umfasst als Subkategorien die Wahl des Besuchszeitpunkts, eventueller Begleitpersonen sowie des Transportmittels. Unter die Erwartungen an den Besuch fallen im Vorfeld rezipierte Informationen oder Empfehlun-

¹⁰ Der chinesische Anbieter Mafengwo ist, ähnlich wie TripAdvisor, eine spezifische Reiseplattform, während Dianping eher mit Diensten wie Google Reviews oder Yelp vergleichbar ist.

gen von Social Media und Freund:innen, persönliche Interessenschwerpunkte sowie die unmittelbare Motivation des Besuchs – etwa Erholung, Lesen, Kinderbetreuung oder Fotoaufnahmen (Pan/Sun 2021, Seite 753).

Das zweite der drei Stadien, das „Erlebnisstadium“ („experience stage“), besteht im Besuch selbst und umfasst die Kernkategorien „kulturelle Merkmale“ („cultural characteristics“), „Umgebung“ („environment“) und „unterstützende Dienstleistungen“ („supporting services“) (Pan/Sun 2021, Abb. 1, S. 758). Die Kernkategorie „kulturelle Merkmale“ beinhaltet vier Subkategorien, von denen drei – „Bibliotheksbestände“, „Bibliotheksgebäude“ und „besondere kulturelle Aktivitäten“ (Pan/Sun 2021, S. 754) – im Wesentlichen den drei Ressourcengruppen „Sammlung“, „Gebäude“ und „Aktivitäten“ bei Tokić und Tokić entsprechen, wobei zu den „Aktivitäten“ auch hier ausdrücklich das Anbieten von Souvenirs gezählt wird (Pan/Sun 2021, Seite 754). Hinzu kommt bei Pan und Sun die „kulturelle Atmosphäre“ („culture atmosphere“). Darunter subsumieren die Autorinnen etwa ein wahrgenommenes künstlerisches Ambiente („artistic atmosphere“), die Erfahrung von interkulturellem Austausch mit ausländischen Tourist:innen sowie die vorgefundene Leseatmosphäre. Diese Subkategorie bezieht erstmals auch explizit die direkte oder indirekte Interaktion mit anderen Personen ein.

Die „Umgebung“ als zweite der drei Kernkategorien des Erlebnisstadiums umfasst erstens die Subkategorie „äußere Umgebung“ mit der Verkehrsanbindung, der lokalen Infrastruktur – etwa weitere Sehenswürdigkeiten, Gastronomie und Einkaufsmöglichkeiten – wie auch die begleitenden Wetterbedingungen vor Ort sowie zweitens die Subkategorie „innere Umgebung“ mit den Aspekten Sauberkeit, Geräuschpegel, Temperatur und Luftqualität innerhalb des Gebäudes. Die Integration in die umgebende Infrastruktur berührt die Kategorie der „sozialen Attraktivität“ und die Verkehrsanbindung die Kategorie der „natürlichen Attraktivität“ bei Li und Liu.

Die dritte und letzte Kernkategorie des Erlebnisstadiums bilden die „unterstützenden Dienstleistungen“ mit den drei Subkategorien „Personal“ („staffs“), „ergänzende Infrastruktur“ („ancillary facilities“) und „Serviceangebote“ („service items“). Die Kategorie überschneidet sich teilweise mit der Kategorie „Dienstleistungen“ bei Tokić und Tokić, etwa im Hinblick auf das Angebot von kostenlosem W-LAN. Hinzu kommen bei Pan und Sun jedoch auch allgemeine Services wie etwa Schirmständer und Wasserspender (Pan/Sun 2021, S. 755). Darüber hinaus wird im Unterschied zu den vom Angebot ausgehenden Untersuchungen von Tokić und Tokić und Li und Liu zum ersten Mal das Biblio-

thekspersonal – konkret dessen Kompetenz, Verhalten und Erreichbarkeit – als signifikanter Faktor genannt (Pan/Sun 2021, S. 755). In das Stadium des Teilens („sharing stage“) schließlich fallen die Kernkategorien „Emotionen“ („emotions“) und „Zufriedenheit“ („satisfaction“). Dies sind einerseits Gefühlsbeschreibungen wie „gelangweilt“ oder „verärgert“ und andererseits die konkret in der Bewertung ausgedrückte Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit dem Besuch (Pan/Sun 2021, S. 755). Im Unterschied sowohl zu Tokić und Tokić als auch zu Li und Liu berücksichtigen Pan und Sun in ihrer Auswertung die Vor- und Nachbereitung des Besuchs – die Tokić und Tokić mit beispielsweise mit dem Online-Auftritt als Ressource zumindest streifen – in der Wahl ihrer Kategorien separat.

Eine den Kategorien von Tokić und Tokić wesentlich ähnlichere Gruppierung der Ressourcen, die allerdings auch die Aspekte der Umgebung sowie des Personals aufnimmt, schlagen schließlich Tingting Jiang et al. (2025) vor. Sie untersuchen per Review-Mining rund 42 000 mittels Webscraping von den Reiseportalen Ctrip, Mafengwo und Dianping gewonnene Nutzendenbewertungen zu 215 chinesischen Bibliotheken aus dem Zeitraum vom 2. Januar 2013 bis zum 15. Juni 2023 (Jiang et al. 2025, S. 4). Zur weiteren Auswertung werden die Texte zunächst mittels Latent Dirichlet Allocation (LDA), eines statistischen Verfahrens zur Identifikation latenter Themen in großen Textmengen, analysiert und in Themencluster gruppiert (Jiang et al. 2025, S. 5). Auf diese Weise identifizieren die Autor:innen sieben verschiedene Komponenten der touristische Attraktivität der Bibliotheken: Architektur und Innengestaltung („architectural & interior design“), Kulturveranstaltungen („cultural events“), Umgebung und Atmosphäre („environment & atmosphere“), Bibliotheksbestände („library collections“), Lage und Verkehrsanbindung („location & transportation“), Online-Beliebtheit („online popularity“) sowie Personal und Dienstleistungen („personnel & services“) (Jiang et al. 2025, Seite 7).

2.3 Berichte über Bibliotheksbesuche aus der Frühen Neuzeit

Bibliotheksbesuche auf Reisen sind kein neues Phänomen, und auch historische Bibliotheksbeschreibungen von Reisenden sind zahlreich überliefert. Im Europa der Frühen Neuzeit waren Bibliotheken – vor allem Kloster- und Privatbibliotheken, aber auch erste Stadt- und Universitätsbibliotheken – ein Fokus der sogenannten Grand Tour und häufiger Gegenstand der Reiseliteratur. Eine Grand Tour oder „Kavaliersreise“ unternahmen (meist männliche und häufig jüngere) Angehörige der privilegierten Schichten, indem sie für mehrere Monate oder Jahre das europäische Festland und insbesondere Frankreich und

Italien bereisten, um sich mit Sprachen und Sitten vertraut zu machen, verschiedene Regierungsformen kennenzulernen, internationale Kontakte zu knüpfen sowie bedeutende Kunstsammlungen und Zeugnisse der Antike zu besichtigen (Black 2003, S. 142–202). Als prägend für den Begriff wie auch den Verlauf der Grand Tour gilt der erstmals 1670 publizierte zweibändige Reiseleitfaden *The Voyage of Italy* des englischen Jesuitenpaters Richard Lassels (de Seta 1996, S. 13), der bereits im Untertitel neben Kirchen, Klöstern, Gärten und antiken Stätten auch Bibliotheken als Gegenstand der Beschreibung aufzählt (Lassels 1670, Titel).

Obwohl sich selbst in Bezug auf moderne Praktiken keiner der Begriffe „library tourism“ und „bibliotourism“ konsolidiert oder durchgesetzt hat, sind beide in jüngster Zeit rückwirkend auf Bibliotheksbeschreibungen von Reisenden der Frühen Neuzeit bezogen worden. Nailya Shamgunova (2025) analysiert in ihrer Studie „Early Modern Bibliotourism: The Case of English and Scottish Visitors to Continental Europe, c. 1600–1700“ die Darstellung von Bibliotheken in Berichten englischer und schottischer Festlandreisender des 17. Jahrhunderts. Radoslav Hristov (2023) stellt unter dem Titel „Libraries Before Library Tourism in Thomas Nugent’s Grand Tour“ die Bibliotheksbeschreibungen eines in der Mitte des 18. Jahrhunderts erschienenen populären Reiseleitfadens eines irischen Autors zusammen. Shamgunova (2025, S. 166) wie Hristov (2023, S. 39) beziehen sich auf Maria Isabel Roque und Dália Guerreiro (2021), diskutieren diese jedoch nicht weiter und beschränken sich in ihren Untersuchungen faktisch auf Bibliotheken als „Sehenswürdigkeiten“.

Shamgunova (2025) – die „bibliotourism“ ausdrücklich im Sinne von „visiting libraries as tourist destinations in their own right“ (Shamgunova 2025, S. 166) verwendet – argumentiert grundsätzlich gegen eine Unterscheidung von „gelehrter“ oder „touristischer“ Motivation des jeweils beschriebenen Besuchs (Shamgunova 2025, S. 167–169) und hebt eine frühe, vom jeweiligen Besuchsgrund unabhängige Wahrnehmung von Bibliotheken als „ganzheitlichen Räumen“ hervor: „Travellers experienced libraries as holistic spaces, paying attention to the appearance of the buildings, decorations inside the libraries they visited, and the materiality of the objects they encountered“ (Shamgunova 2025, S. 166).

So beschreibt der schottische Theologe und spätere anglikanische Bischof von Salisbury Gilbert Burnet (1643–1715) in einem 1686 publizierten Reisebericht die von ihm zur wissenschaftlichen Recherche besuchte Zürcher Stadtbibliothek als „sehr stattlich“ und

ihren Saal als „groß und wohldurchdacht“, auch gebe es ein „sehr ansehnliches Münzkabinett“ („The publick Library is very noble: The Hall in which it is placed, is large and well contrived; there is a very handsome Cabinet of Medals“, Burnet 1686, S. 56; Shamgunova 2025, S. 176).¹¹ Gut 100 Jahre später besucht der englische Agrarwissenschaftler und Reiseschriftsteller Arthur Young (1741–1820) die im späten 17. Jahrhundert ausgestaltete Bibliothek im Palazzo Riccardi in Florenz. Dort begeistert er sich weniger für die nur knapp als „reich“ charakterisierten Bestände als für die aus seiner Sicht anders als vielfach in England ästhetisch gelungene Konstruktion der Galerie:

„I was particularly struck with one of the rooms that contains the books, having a gallery for the convenience of reaching them, without any disagreeable effect to the eye. In England we have many apartments, the beauty of which is ruined by these galleries [...]“ (Young 1792, S. 242).

Young beschreibt weiter die Proportionen und die guten Lichtverhältnisse des Raums und lobt ihn abschließend als „so pleasing [...] that if I were to build a library, I would imitate it exactly“ (Young 1792, S. 242).

Auch frühneuzeitliches Bibliothekspersonal stellt sich – wie Shamgunova (2025, S. 178–181) am Beispiel von Berichten über den Besuch der Vatikanischen Apostolischen Bibliothek demonstriert – aktiv auf den Besuch von Reisenden ein, etwa durch spezielle Führungen entlang ausgewählter Schauobjekte: „Their [the travellers’] experience of libraries was curated by librarians and library-keepers, who created tourist trails consisting of a limited number of star exhibits in their collections“ (Shamgunova 2025, S. 166).

Zugleich verstärken sich die später angefertigten Erfahrungsberichte der Reisenden gegenseitig, sodass sich bereits in der Frühen Neuzeit ein Kanon besuchenswerter Bibliotheken auf dem europäischen Festland herausbildet:

„[T]ravellers were told to see libraries, they recorded their visits to libraries, which in turn shaped which libraries would be seen as desirable to visit by future travellers. The curated and patterned nature of these short visits to libraries is at the heart of conceptualising them as bibliotourism“ (Shamgunova 2025, S. 167).

¹¹ Eine sehr negative Bewertung erhält die Stadtbibliothek Zürich von Richard Lassels, und zwar – zumindest vordergründig – nicht wegen ihrer Räumlichkeiten oder Bestände, sondern weil ihm eine Frau die Tür aufschließt: „The best things to see in *Zuric* are these. 1. The neat *Arsenal* [...]. 2. The great *Library*, but in this much lesse esteemed by mee, because a *woman* had the *Key of it*, and let us in to see it. This peice of false *Latin* at the entrance, disgusted me with all that I saw there, and made me hasten out quickly: Good *Libraries* should not fall *en quenouille*“ (Lassels 1670, S. 55). Zum Unbehagen des Jesuiten mag beigetragen haben, dass sich die Bibliothek damals in den Räumen einer im Zuge der Reformation profanierten Kirche (der „Wasserkirche“ am Limmatquai) befand.

Dieser frühneuzeitliche Kanon wirkt bis heute fort: Viele der im Kontext der Grand Tour besuchten Bibliotheken haben eine bis heute ungebrochene Geschichte „touristischer“ Besuche, etwa die Vatikanische Apostolische Bibliothek und die Biblioteca Angelina in Rom, die Biblioteca Riccardiana und die Biblioteca Medicea Laurenziana in Florenz oder die Biblioteca Ambrosiana in Mailand.

Die Wahrnehmung wie auch die aktive Selbstdarstellung von Bibliotheken als Sehenswürdigkeiten lassen sich über Jahrhunderte hinweg bis in die Gegenwart nachweisen. Dasselbe gilt – außerhalb des Untersuchungsrahmens von Shamgunova (2025) und Hristov (2023) – auch für den Aspekt der Bibliothek als Informationsvermittlerin und Ort des sozialen Austauschs für Menschen auf Reisen. Hier jedoch treten historisch nicht die vor allem zur wissenschaftlichen Forschung besuchten und als Sehenswürdigkeiten bewunderten Stadt-, Kloster- und Privatbibliotheken in Erscheinung. Diese Rolle übernehmen stattdessen – in erster Linie für die Einheimischen, aber ebenso für Ortsfremde – in Europa ab dem frühen 18. Jahrhundert Lesekabinette und Lesegesellschaften als „Vorläufer eines öffentlichen Bibliothekswesens“ (Seefeld/Syré 2022, S. 15).

Im Jahr 1789 bereist Arthur Young das revolutionäre Frankreich und beschreibt seine Mühe, an aktuelle Nachrichten über die politischen Entwicklungen zu gelangen. Seine erste Anlaufstelle nach der Ankunft in Besançon im September 1789 ist ein dort vermutetes „cabinet littéraire“: „From Strasbourg hither [to Besançon], I have not been able to see a newspaper. Here I asked for the *Cabinet Litteraire*? None. The gazettes? At the coffee-house. Very easily replied, but not so easily found“ (Young 1792, S. 146). Young wird auf die Frage nach aktuellen Zeitungen auf ein Kaffeehaus verwiesen, einen traditionellen Umschlagpunkt von Informationen für Reisende.¹² Was er eigentlich erwartet, erklärt seine Beschreibung eines „Lesekabinetts“ in der Stadt Metz:

„They have a cabinet litteraire [...]; and they admit any person to read or go in and out for a day, on paying 4 s. To this I eagerly resorted, and the news from Paris, both in the public prints, and by the information of a gentleman, I found to be interesting“ (Young 1792, S. 135).

Das Metzger Lesekabinetts ermöglicht Reisenden wie Young gegen einen Tageseintritt nicht nur Zugang zu aktuellen gedruckten Informationen („public prints“), sondern auch den Informationsaustausch mit Einheimischen oder anderen Reisenden („by the information of a gentleman“) und bietet zudem einen physischen Bezugsort in der fremden Stadt („go

¹² Ein bekanntes Beispiel, das unter anderem auch Funktionen einer Postfiliale übernahm, ist das Caffè Greco in Rom (Busk-Jepsen 2022).

in and out for a day“). Kommerzielle Angebote wie dieses entstehen in Europa ab der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Regel in Verbindung mit Buchhandlungen. Sie bieten ihren Kunden in speziell dafür eingerichteten, oft auch bewirtschafteten Räumen gegen Eintritt oder im Abonnement Zugriff auf aktuelle Literatur, ohne dass diese sie erwerben müssen (Pailhès 2008, Benhamou 1991; zur Schweiz Senser 1991, S. 126–128, zu Deutschland Jäger 1977, S. 101–106).

Auf dasselbe Bedürfnis reagieren als nicht kommerzielle Alternative die von Privatleuten aus dem mittleren und gehobenen Bürgertum gebildeten Lesezirkel oder Lesegesellschaften, die aus Mitgliedsbeiträgen gemeinschaftlich vor allem Periodika, aber auch populärwissenschaftliche Literatur und Romane erwerben und den Mitgliedern in eigenen Räumen zur Verfügung stellen. Young hebt in diesem Zusammenhang insbesondere eine „chambre de lecture“ in Nantes hervor:

„An institution [...] particularly flourishing in Nantes [...] is a chamber [!] de lecture, or what we would call a book-club, that does not divide its books, but forms a library. There are three rooms, one for reading, another for conversation, and the third is the library; good fires in winter are provided, and wax candles“ (Young 1792, S. 90).

Über den Zugriff auf die Lektüre hinaus nennt Young auch hier die Möglichkeit des sozialen und intellektuellen Austauschs („conversation“) und beschreibt zudem die Räume als angenehmen Aufenthaltsort („good fires [...] and wax candles“). Der Zugang zu Lesegesellschaften ist jedoch weit stärker reglementiert als im Fall der kommerziellen Lesekabinette: Fremde wie Young benötigen in der Regel eine persönliche Empfehlung (Pailhès 2008; speziell zur Chambre de Lecture de la Fosse in Nantes Benhamou 1992, S. 293; zu Lesegesellschaften in der Schweiz Senser 1991, S. 121–126).

Arthur Young verfasst seinen Reisebericht zur Zeit der Französischen Revolution, die in der Geschichtswissenschaft häufig als Zäsur zwischen Früher Neuzeit und Moderne angesehen wird. In seiner Reisebeschreibung treten Bibliotheken einerseits als Teil eines schon damals historischen Kanons von Sehenswürdigkeiten auf. Andererseits beschreibt er Einrichtungen wie Lesekabinette, die nicht der Repräsentation, sondern der Information dienen und Reisenden Zugang zu aktuellen Nachrichten und Literatur ermöglichen. Sie sind Ausdruck einer sich bildenden bürgerlichen Öffentlichkeit und veränderter Erwartungen an Wissenszugang und politische Teilhabe. Diese Entwicklung spiegelt eine breitere gesellschaftliche Verschiebung: Der rechtlich benachteiligte, aber wirtschaftlich erstarkende bürgerliche Stand gewinnt im Verlauf des 19. Jahrhunderts politische und kulturelle Gestaltungsmacht. Damit verändern sich auch die Ansprüche an

die Reiseliteratur. Vor diesem Hintergrund entwickelt John Murray III in Großbritannien die *Handbooks for Travellers*, wenig später folgen in Deutschland die *Handbücher* von Karl Baedeker.

3. Der Baedeker und die Literaturform des Reiseführers

3.1 Herausbildung, Aufbau und Zielgruppen „moderner“ Reiseführer

Als Arthur Young in den späten 1780er-Jahren Frankreich und die angrenzenden Gebiete bereist, hat sich ein europäischer Bildungskanon bereits fest etabliert. Young interessiert sich zwar ausweislich des Titels seiner Reisebeschreibung vorrangig für die französische Landwirtschaft und unternimmt keine klassische Bildungsreise; dennoch besucht und beschreibt er zahlreiche Orte und Kunstwerke wie die Biblioteca Ambrosiana in Mailand (Young 1792, S. 204) und die *Venus Medici* in Florenz (Young 1792, S. 234), die als feste Stationen der Grand Tour gelten. Dies belegt, wie sehr der ursprünglich aristokratische Bildungskanon zu Youngs Zeit als selbstverständlicher Referenzrahmen gilt – als etwas, das man gesehen haben muss.

Die Grand-Tour-Leitfäden der Frühen Neuzeit hatten diesen Kanon von „Sehenswürdigkeiten“ und den Verlauf von Reiserouten auf dem Kontinent etabliert. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts jedoch verlor diese Form der „masculine, elite, systematized version of travel“ (Walton 2024, S. 3), in der dieser Kanon entstanden und weitergegeben worden war, zunehmend an Bedeutung (Zuelow 2016, S. 21). Mit dem Aufstieg eines wohlhabenden, bildungsorientierten Bürgertums wie auch zunehmend besseren Verkehrsverbindungen veränderten sich die sozialen Voraussetzungen des Reisens (Zuelow 2016, S. 43). Die wachsende Gruppe nicht aristokratischer Bildungsreisender verfügte über weniger Zeit, geringere Mittel und keine vergleichbaren internationalen Netzwerke (Schaff 2024, S. 324, Koshar 1998, S. 326–327). In diesem Sinne besaß die etablierte Grand-Tour-Literatur zwar „the right content – even the right itinerary – but the wrong target audience“ (Walton 2024, S. 3). Arthur Young beklagt sich in der Beschreibung seines Venedig-Besuchs:

„[...] there is such an abundance of buildings and collections to which books send one, that much time is always lost. The only traveller's guide that would be worth a farthing, would be a little book that gave a catalogue of the best articles to be seen in every town, in the order of merit. So that if a man in passing has but one hour, he uses it in seeing the best object the place contains; if he has three days, he takes the best the three days will give him [...]. There is no such book, and so much the worse for travellers“ (Young 1792, S. 218; Pickford 2020, S. 303).

Auf die veränderte Nachfrage reagiert zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Großbritannien unter anderem die Schriftstellerin Mariana Starke (1762–1838), deren Reiseberichte in ihrer Entwicklung von 1800 bis zu ihrem Tod im Jahr 1838 häufig als Übergang zum „modernen“ Reiseführer („travel guide“) als einem „distinctive new genre“ (Schaff 2022, S. 324) aufgefasst werden. Im Jahr 1800 erschien zunächst ihr zweibändiger instruktiver Reisebericht *Letters from Italy, between the Years 1792 and 1798*. Bereits im Untertitel weist sie auf eine besondere Berücksichtigung von Kranken und Familien hin, die die Kosten eines „Couriers“ – also eines professionellen Reisebegleiters – nicht auf sich nehmen wollen („With Instructions for the Use of Invalids and Families Who May Not Choose to Incur the Expence Attendant upon Travelling with a Courier“). Starke selbst war mit ihren Eltern und ihrer lungenkranken Schwester aufgrund des Klimas nach Italien übersiedelt (Militello 2023, S. 14).

Die *Letters from Italy* bestehen aus zwei Gruppen von datierten und mit einem Ort versehenen „Briefen“ – im 18. Jahrhundert eine übliche Form des Reiseberichts (Schaff 2022, S. 321–322) –, sowie einem Anhang mit praktischen Hinweisen. Die erste Gruppe (I–VII) fasst in Form eines Zeitzeuginnenberichts die in Italien durch die Französische Revolution und den Einmarsch Napoleons ausgelösten politischen Umbrüche zusammen. In der zweiten, größeren Gruppe (VIII–XXV) listet Starke die Sehenswürdigkeiten verschiedener italienischer Städte auf. Dabei versieht sie die Kunstwerke in ihren Beschreibungen „according to their merit“ (Starke 1800, S. 188, Fußnote) mit bis zu fünf Ausrufezeichen („the last Judgment, by Buonarroti [...], God dividing the light from the darkness, together with the Prophets and Sibyls, stupendous works by the same great Master!!!!“), Starke 1800b, S. 3). Diese typografische Bewertung, wie sie später auch der *Baedeker* mit seinen sogenannten *Baedeker*-Sternen einsetzen wird, wird gelegentlich Starke als Erfindung zugeschrieben; zumindest hat sie sie wesentlich popularisiert (Schaff 2022, S. 322).

Der umfangreiche Anhang zu Starkes *Letters* enthält unter anderem Packempfehlungen, Informationen etwa zum Klima, zu Preisen von Postpferden und der Qualität von Gasthöfen, zu Wechselkursen und Trinkgeldern, zu Ärzten, Zahnärzten und Schuhmachern sowie – zum milden Spott des späteren Konkurrenten John Murray III (Murray 1919, S. 41) – den Reinigungspreisen für rund 20 verschiedene Wäschestücke (Starke 1800b, S. 311). Abschließend erfolgt eine tabellarische Darstellung der Reisewege zwischen den größeren Städten mit Angaben zu Distanzen und Dauer sowie Hinweisen zu

Einkehrmöglichkeiten. Orientierung innerhalb der Bände gibt ein jeweils vorangestelltes ausführliches Inhaltsverzeichnis.

Mariana Starkes *Letters* wurden in Großbritannien zu ihrer Zeit vielfach als „the best available vade-mecum for Italy“ (Buzard 1993, S. 68) betrachtet und gelten retrospektiv häufig als „hybrid between the traditional subjective travelogues and the modern guide-book which would emphasize impersonalized, factual and objective knowledge rather than personalized accounts“ (Schaff 2022, S. 323). Tatsächlich lässt sich eine solche Verschiebung auch in Starkes eigenen Publikationen beobachten. So gibt ihr 1828 erschiene- nes Nachfolgewerk *Travels in Europe between the Years 1824 and 1828* (Starke 1828) die Briefform auf, fasst geografische und historische Informationen zu einzelnen Orten mit der Beschreibung der dortigen Kunstwerke und Kulturgüter zusammen (Buzard 1993, S. 69–70) und versieht den Text mit einem Gesamtregister.

Einen weiteren Schritt hin zur „Entpersonalisierung“ und „Faktualisierung“ des vermittel- ten Wissens unternimmt John Murray III (1808–1892), der Sohn von Starkes langjährigem Verleger John Murray II. Sein *Hand-Book for Travellers on the Continent* erscheint 1836 im Verlag des Vaters (Schaff 2022, S. 325) und setzt sich zunächst nicht in direkte Konkur- renz zu Starke, sondern gibt eine Anleitung für Reisen durch Mitteleuropa mit Holland, Belgien, Teilen Deutschlands und der Schweiz. Der Untertitel verspricht sowohl eine Beschreibung der wichtigsten Kunstwerke der bereisten Länder („Containing Descriptions of the Principal Cities, Their Museums, Picture Galleries, &c.“) als auch ihrer besonderen landschaftlichen Schönheiten („the Most Interesting and Picturesque Districts“).

Obwohl John Murray III alleiniger Autor der 1. Auflage ist (Goodwin/Johnston 2012, S. 44), steht sein Name – anders als der von Mariana Starke – nicht auf dem Titel; auch ist das Vorwort nicht unterzeichnet. Dort präsentiert sich der anonyme Verfasser als Beobachter, der zwar aus eigener Anschauung urteilt, aber zugleich Distanz zu seinem Gegenstand wahrt. Er grenzt seine Arbeit in diesem Sinn auf zweifache Weise ab: einer- seits gegen „unzulängliche“ und „fehlerhafte“ allgemeine Beschreibungen durch Autor:innen ohne Ortskenntnis und andererseits gegen „Lokalgeschichtsschreibung“, die nicht hinreichend zwischen den Besonderheiten eines Ortes und dem „nicht Sehenswer- ten“ unterscheidet:

„Most of the Guide Books hitherto published are either general descriptions compiled by persons not acquainted with the spots, and are therefore imperfect and erroneous; or are local histories, written by residents, who, to make up a volume, insert everything they can lay hand on, and do not sufficiently discriminate between what is peculiar to the place,

and what is not worth seeing, or may be seen equally well or to greater advantage somewhere else“ (Murray 1836, III).

Dem will der Verfasser eine selektive Kuratierung entgegensetzen, die sich auf „sachliche Beschreibungen“ desjenigen beschränkt, was jeweils „gesehen werden sollte“, ohne die Leser:innen mit der Aufzählung all dessen zu „verwirren“, was „gesehen werden kann“:

„He [the writer] has confined himself to matter-of-fact descriptions of *what ought to be seen* at each place, and is calculated to interest an intelligent traveller, without bewildering his readers with an account of all that may be seen“ (Murray 1836, III, Hervorhebung dort).

Drei weitere Aspekte zeichnen den Anspruch des *Hand-Book* gemäß seinem Vorwort aus: eine umfassende Darstellung des Gegenstands, die Aktualität der Informationen und eine Offenheit für Revision und Interaktion. So hebt der Verfasser hervor, dass seine Darstellung auf Vollständigkeit angelegt sei und jeden weiteren Reiseführer zu den behandelten Ländern unnötig machen solle („This volume is complete in itself as far as it goes, and is intended to preclude the necessity of resorting to any other Guide Book in the countries which it describes“, Murray 1838, IV). Er betont seine Bemühungen, alle enthaltenen Informationen auf den neuesten Stand zu bringen („[H]e has taken much pains to acquire the most recent information from the best authorities, and to bring it down to the present time“, Murray 1836, IV) und bittet schließlich die Leserschaft ausdrücklich, ihn über eventuelle Fehler und Auslassungen zu unterrichten: „[H]e most particularly requests all who make use of it to favour him, by transmitting, through his publisher, a notice of any mistakes or omissions which they may discover“ (Murray 1836, IV, Hervorhebung dort). Entsprechende Mitteilungen würden in einer eventuellen Neuauflage berücksichtigt. Auf diese Weise präsentiert er sich nicht als unangreifbare Autorität, sondern wendet sich – zumindest rhetorisch – auf Augenhöhe an seine Leser:innen, deren eigene Sachkenntnis und Urteilsfähigkeit er ausdrücklich anerkennt und in Anspruch nimmt.

Auf Murrays *Hand-Book for Travellers on the Continent* folgt – wie dort bereits im Vorwort angekündigt – 1838 das *Hand-Book for Travelers in Switzerland*. Hier etabliert sich der prototypische Aufbau eines Länderreiseführers, wie er bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts in Europa bestimmend bleiben wird (Walton 2024, 6). Der Reiseführer nach Murrays Modell besteht aus einem einleitenden Teil mit allgemeinen Informationen („Introductory Information“), einem „Routenteil“ („List of Routes“) sowie einem Gesamtregister. Die einleitenden Informationen geben Hinweise etwa zu Reisedokumenten, Währung und Wechselkursen, Reiseverbindungen, Gasthäusern und Preisen sowie einen Abriss zu

„Land und Leuten“ („The Country and People“). Zudem enthalten sie verschiedene „Skeleton Tours“, die mehrere der anschließend beschriebenen Routen zu Rundreisen von bis zu drei Monaten Dauer zusammenfassen. Die im Schnitt rund 100 Routen folgen zunächst in der Regel den Postkutschenverbindungen, im weiteren Verlauf des Jahrhunderts dann zunehmend der Eisenbahn. Die Beschreibungen enthalten Informationen zur jeweils bereisten Strecke und den dort gelegenen Orten, Unterkunftsmöglichkeiten und Sehenswürdigkeiten. Das Gesamtregister über beide Teile erleichtert unter anderem das Auffinden der ausführlichen Beschreibung von Orten, die Bestandteil mehrerer solcher Routen sind.

Bereits Ende der 1830er-Jahre wird Murrays Muster von einem seiner Vertriebspartner auf dem Festland, dem Koblenzer Buchhändler und Verleger Karl Baedeker, für den deutschen Raum übernommen (Baumgarten 1998, S. 26). 1838 veröffentlicht dieser unter dem Titel *Belgien. Handbüchlein für Reisende, die sich selbst leicht und schnell zurecht finden wollen* eine deutschsprachige Adaption des Belgien-Kapitels aus *Murrays Handbook for Travellers to the Continent*. Der zunächst ebenfalls anonyme Verfasser nennt im Vorwort als seine „Grundlage“ ausdrücklich das „ausgezeichnetste Reisehandbuch, welches je erschienen ist [...], Murray's „Handbook [!] for Travellers on the Continent“ (Baedeker 1838, V). Noch wesentlich stärker als Murray betont er dabei das Ziel, mit seinem *Handbüchlein* professionelle Fremdenführer entbehrlich zu machen – könnten diese doch dem Reisenden „das Anziehendste widerwärtig machen [...], ganz abgesehen davon, dass diese Nothhelfer nicht unbedeutende Ausgaben noch im Gefolge haben“ (Baedeker 1838, VI).

Fast wörtlich übernimmt Baedeker aus Murrays Vorwort die Abgrenzung sowohl gegenüber einem „Wust der geringfügigsten geschichtlichen Einzelheiten [!]“ als auch einem „blosse[n] Aufzählen von Gebäuden, Einrichtungen und dergleichen [...], so dass am Ende der Reisende doch nicht erfährt, was an einem Orte seine besondere Beachtung verdient, und was nicht“ (Baedeker 1838, VI). Wie Murray betont er, „nach bestem Einsehen, fast ausschließlich nach eigener Anschauung und Erfahrung gearbeitet zu haben“ (Baedeker 1838, VII, Hervorhebung dort).

Während sich Murrays *Handbook* im Vorwort hinsichtlich der ergänzenden Quellen nur allgemein auf die „best authorities“ beruft, benennt Baedekers *Handbüchlein* bereits hier eine konkrete Referenz: Bei der „Beurtheilung von Gemälden“ verweist der Verfasser ausdrücklich auf das vier Jahre zuvor erschienene Werk des auf Belgien und die Niederlande

spezialisierten Kunsthistorikers Karl Schnaase („Oberprocurator Schnaase“, Baedeker 1838, VI) und kündigt an, dessen Ausführungen stellenweise wörtlich zu zitieren. So präsentiert er die Auswahl und Bewertung von Kunstwerken nicht als bloße Geschmacksentscheidung, sondern als wissenschaftlich fundierte Einschätzung. Zugleich legt er seinen Umgang mit der Quelle offen und bezieht seine Leser:innen in den Prozess der Urteilsbildung ein, indem er ihnen ausdrücklich empfiehlt, Schnaases Text selbst zu lesen. Abschließend stellt er – wie zuvor Murray – seine eigenen Erkenntnisse zur Disposition und fordert seine Leser:innen auf, ihn über den Verlag „auf etwaige Irrthümer oder Auslassungen aufmerksam machen zu wollen“ (Baedeker 1838, VII), um diese in einer eventuellen zweiten Auflage berücksichtigen zu können. Auf diese Weise inszeniert Baedeker seine Arbeit noch deutlicher als Murray als wissenschaftlich gestützt und empirisch überprüft.

Der standardisierte Aufbau von Murrays *Hand-Book* erlaubt nicht nur Karl Baedeker eine bequeme Anpassung zunächst des Belgien-Kapitels und im selben Jahr auch des Holland-Kapitels des *Hand-Book für Travellers to the Continent* sowie 1844 des *Hand-Book Travellers to Switzerland* für ein deutsches Publikum. Sie ermöglicht es nach einer ersten Etablierung der jeweiligen Reihen sowohl in Deutschland als auch in Großbritannien darüber hinaus anderen Autoren, teils auch kollaborativ im Auftrag der Verlage unter einer „Corporate Identity“ zu schreiben (Schaff 2022, S. 325–326; Goodwin/Johnston 2012, S. 44). Diese Markenidentität wird sowohl bei Murray als auch bei Baedeker ab den 1850er-Jahren optisch durch eine einheitliche Aufmachung der Bände in Rot mit goldenem Titelschriftzug verstärkt (Schaff 2022, S. 325; Hinrichsen 1988, S. 19). Beide Reihen – Baedekers *Handbücher* bald noch mehr als Murrays *Handbooks* – werden für ihre Verlage zu einem massiven Erfolg. Für das Ende des 19. Jahrhunderts sind für die *Handbooks* 62 laufende Ausgaben nachgewiesen (Goodwin/Johnson 2012, S. 44), für die *Handbücher* 70 laufende Ausgaben, darunter 24 englischsprachige und 20 französischsprachige Adaptationen (Hinrichsen 1988, S. 33).

Diese verlegerische Markenbildung wird gelegentlich zum entscheidenden Kriterium in der Abgrenzung des Reiseführers von anderen Formen der Reiseliteratur. In der *Encyclopedia of Tourism* definieren Anders Sørensen und Victoria Peel den Begriff „guidebook“ unter Rückgriff auf ihre Untersuchung *Exploring the Use and Impact of Travel Guidebooks* (2016) wie folgt:

„A guidebook is conceptualized as a commercially distributed instructional entity made for transient nonlocals which contains place representations and is comprehensive in coverage, facilitating the user's decision-making by being selective and evaluative, and asserting its authority through a clear publisher identity“ (Sørensen/Peel 2024, S. 458; Peel/Sørensen 2016, S. 29).

Mariana Starkes Name wird zu ihrer Zeit ebenfalls zur Marke (Butler 2018, S. 155), diese überlebt den Tod der Autorin jedoch nicht (Bruce 2013, S. 14). Die Marke Baedeker hingegen besteht trotz mehrfachen Generationenwechsels, des Rückzugs der Verlegerfamilie und der Übernahme durch die Reiseverlagsgruppe MairDumont bis heute. Dem Modell der multiplen Autorschaft mit einheitlichen Standards unter gemeinsamer Markenidentität folgen im 20. Jahrhundert auch zahlreiche andere Reihen, zuletzt etwa *Lonely Planet*, die *Rough Guides* oder *Marco Polo*.

Im 19. Jahrhundert stehen die Reiseführer von Murray und Baedeker für ein „golden age of cultural tourism“ (Schaff 2022, S. 324). Spätestens nach dem Ersten Weltkrieg jedoch gerät die standardisierte Form des „high cultural tourism“ bei ihrer eigentlichen Kernzielgruppe, dem wohlhabenden Bildungsbürgertum, aus der Mode (Schaff 2022, S. 331). Vor allem in Deutschland spielen auch wirtschaftliche Faktoren eine Rolle: Inflation und Kaufkraftverlust schränken die Reisemöglichkeiten der traditionellen Zielgruppe erheblich ein. Zugleich vergrößert sich die Gruppe der Reisenden: Auch Angestellte und Arbeiter:innen sind an freien Tagen zunehmend mobil, wenn auch mit weniger Zeit und geringerem Budget. Infolgedessen entstehen einerseits preisgünstigere General-Interest-Reihen – in Deutschland etwa *Griebens Reiseführer* – und andererseits spezialisierte Produkte, die sich an ein bestimmtes Geschlecht oder eine soziale Gruppe (etwa Arbeiter:innen) wenden, auf einen kürzeren Zeitrahmen (etwa Wochenendausflüge) zugeschnitten sind oder eine Fortbewegungsweise (Wandern, Radfahren, Autofahren) in den Mittelpunkt stellen (Schaff 2022, S. 331; Koshar 1998, S. 335–337).

Vor allem die individuelle Mobilität mit dem eigenen Automobil tritt zunehmend in Konkurrenz zur Fortbewegung entlang der Eisenbahnstrecken, die in den Reiseführern nach Murrays Modell ein zentrales strukturierendes Merkmal bildet. Bereits im Jahr 1900 erscheint in Frankreich der erste *Guide Michelin*, der sich speziell an Autoreisende richtet (Feltas 2024). Auch der Baedeker-Verlag veröffentlicht 1938 einen spezialisierten Autoreiseführer, *Baedekers Autoführer Deutsches Reich*, der erstmals von der von Murray etablierten Grundstruktur abweicht, indem er die ausführlicheren Ortsbeschreibungen aus dem Routenteil (nun entlang der Reichsautobahn und der Reichsstraßen) in einen

zusätzlichen alphabetischen Teil auslagert. Die nach diesem Muster gestaltete Reihe der *Autoreiseführer* löst in den 1950er bis 1970er-Jahren die herkömmlichen großen *Baedeker-Länderreiseführer* für Europa sogar vollständig ab (Baumgarten 1998, S. 63–65).

Im späteren 20. Jahrhundert wächst vor dem Hintergrund von Massentourismus, Globalisierung und touristischer Erschließung auch entlegener Gegenden durch erschwingliche Flugreisen ein Interesse an Zielen, die als „nontouristic, relatively untouched, and thus ‚authentic‘“ (Schaff 2022, S. 322) gelten. Dies zeigt sich einerseits in der Etablierung „alternativer“ Reiseführerreihen wie *Lonely Planet* (ab 1973) und *Rough Guide* (ab 1981), die sich zunächst an Rucksack- und Low-Budget-Touristen richten (Peel/Sørensen 2016, S. 62–63). Andererseits passen auch die bestehenden Reiseführerreihen ihre Inhalte an, indem sie zunehmend den Fokus vom materiellen Kulturerbe in Form von Kunstwerken, historischen Gebäuden und Museen nehmen und auf „the land and its people, cultural practices, typical locations, and most importantly, its cuisine“ (Schaff 2022, S. 332) lenken.

Mit der Digitalisierung differenziert sich das Angebot touristischer Information in den frühen 2000er-Jahren erheblich. Kollaborative Projekte wie Wikivoyage knüpfen in Gliederung und Darstellung an den klassischen Reiseführer an, haben jedoch den Vorteil von kontinuierlicher Aktualisierbarkeit, kostenlosem Zugang und einer hypertextuellen Struktur, die eine nicht lineare Nutzung ermöglicht. Auch kommerzielle Bewertungsplattformen wie Tripadvisor zeichnen sich gegenüber Reiseführern in Printform oder als E-Book potenziell durch ihre Aktualität aus. Informationen zu Öffnungszeiten, Preisen oder neu eröffneten Orten können kurzfristig ergänzt und fortlaufend angepasst werden. Filteroptionen erlauben zudem das Sortieren der Inhalte nach Themen und Interessen (Schaff 2022, S. 335–336; Peel Sørensen 2016, S. 188–189). Die Auswahl und die Bewertung touristischer Orte erfolgen hier nicht nach redaktionellen Kriterien, sondern durch die algorithmische Auswertung von Nutzenden-Reviews. Was „gesehen werden sollte“, wird nicht durch Aufnahme und Ausschluss bestimmt, sondern durch Sichtbarkeit im Ranking.

Verschiedentlich jedoch wird – und hier klingt John Murrays Vorwort zum *Hand-Book for Travellers on the Continent* von 1836 an – gerade in der Masse und Vielfalt verfügbarer Informationen, deren Zuverlässigkeit nicht immer gesichert ist, die Marktchance des klassischen Reiseführers gesehen:

„Rather than the popularly conceived end of the guidebook, we may thus be seeing its repositioning against the dominance of peer-to-peer online travel information. Guide-

books continue to fill a market for concisely delivered trusted content, available both online and in print, chiefly to distinguish from the mass of peer-shared information“ (Peel/Sørensen 2016, S. 213).

Dieses Argument führt auch Stephanie Mair-Huydts, Geschäftsführerin der Verlagsgruppe MairDumont, nach verfügbaren Titeln der größte Anbieter auf dem deutschen Reiseführermarkt (Glatthor 2025) und seit 1997 Inhaber der Rechte an der Marke *Baedeker*:

„Reiseführer bieten eine kuratierte Auswahl, die unsere AutorInnen selbst recherchieren und checken. Mit unseren Marken wie z. B. MARCO POLO, DUMONT und Baedeker geben wir ein Qualitätsversprechen. Das ist in der Zeit von Fake News im Netz und der Riesenüberflutung von Informationen viel wert“ (Fuhr 2024).

Das Alleinstellungsmerkmal klassischer Reiseführer – ob gedruckt oder als E-Book – liegt danach weiterhin in kuratierter Verdichtung, dem Versprechen von verlässlichen Informationen und nicht zuletzt in einer klaren Markenidentität mit einem wiedererkennbaren Auswahl- und Bewertungsmuster.

3.2 Die Marke *Baedeker* 1827 bis 2026

Am 1. Juli 1827 eröffnet Karl Baedeker (1801–1859), ältester Sohn eines Essener Buchdruckers, nach Buchhändlerlehre und Studium in Heidelberg eine Verlagsbuchhandlung in Koblenz (Baumgarten 1998, S. 17). 1832 erwirbt er den Koblenzer Verlag von Friedrich Röhling, zu dessen Programm unter anderem das 1828 erschienene Reisehandbuch *Rheinreise von Mainz bis Köln* des Koblenzer Gymnasialprofessors Johann August Klein gehört. 1835 erscheint die von Karl Baedeker selbst überarbeitete 2. Auflage der *Rheinreise* des unterdessen verstorbenen Klein, die heute als erster „Baedeker“ gilt (Baumgarten 1988, S. 21).

1838 beginnt Baedeker, Teile des ebenfalls von ihm vertriebenen *Hand-Book für Travellers on the Continent* von John Murray III für ein deutsches Publikum zu adaptieren. Zunächst erscheinen die Abschnitte „Belgium“ und „Holland“ als jeweils eigenständige Länderreiseführer, 1842 dann ein *Handbuch für Reisende durch Deutschland und den Oesterreichischen Kaiserstaat* (Baumgarten 1998, S. 26–27). Baedeker betont dabei im Vorwort, dass „nur der Rahmen beibehalten werden konnte“ und „aus der anfangs beabsichtigten Übersetzung ein durchaus neues Buch geworden ist“ (Baedeker 1842, IV). Dasselbe gilt für die 1844 publizierte Länderausgabe zur Schweiz (siehe hier Kap. 3.3).

Für die 3. Auflage des *Handbuchs für Reisende durch Deutschland und den Oesterreichischen Kaiserstaat* von 1846 verwendet Baedeker, dessen Reiseführer zuvor in Gelb

erschienen waren, in Anlehnung an das „rothe Buch“ (Baedeker 1846, I) Murrays erstmals auch einen roten Leineneinband mit Goldprägung. Ab 1856 wird dieser zum einheitlichen Merkmal aller *Baedeker*-Reisehandbücher (Baumgarten 1998, S. 33). Auch werden hier erstmals die „Baedeker-Sterne“ zur Kennzeichnung besonderer Sehenswürdigkeiten eingesetzt (Baumgarten 1998, S. 32).¹³

Murray und Baedeker vertreiben gegenseitig ihre Reiseführer, tauschen Reisenotizen aus und vereinbaren zunächst, auf ihrem jeweiligen Heimatmarkt nicht miteinander zu konkurrieren (Bock 2010, S. 285). 1855 verfasst Karl Baedeker mit dem Städtereiseführer Paris und Umgebungen den ersten eigenen Titel, der sich nicht unmittelbar auf ein Vorbild Murrays bezieht (Baumgarten 1989, S. 34). Als Karl Baedeker am 4. Oktober 1859 stirbt, folgt ihm zunächst sein ältester Sohn Ernst Baedeker (1833–1861) und nach dessen Tod zwei Jahre später der jüngere Bruder Karl Baedeker II (1837–1911) als Verlagsleiter nach (Baumgarten 1998, S. 37–39). Die Generation der Söhne beendet die bisherige Marktaufteilung zwischen Baedeker und Murray. 1861 erscheint, noch in Absprache mit Murray, eine englischsprachige Ausgabe der *Rheinreise* (Bock 2010, S. 285). Als Karl Baedeker II 1863 eine englischsprachige Fassung der Schweiz-Ausgabe in direkter Konkurrenz zu Murrays *Switzerland* auflegt, endet die Zusammenarbeit (Bock 2010, S. 286).

In den folgenden Jahrzehnten erscheinen zahlreiche weitere *Baedeker*-Länderausgaben nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer (Hinrichsen 1988, S. 76–81) und französischer Sprache (Hinrichsen 1988, S. 71–75). Während der Erfolg der französischsprachigen Ausgaben mäßig bleibt (Baumgarten 1998, S. 44), wird der englischsprachige *Baedeker* für Murray zur massiven Konkurrenz. Als Hauptgründe gelten ein günstigerer Preis, eine höhere Zuverlässigkeit aufgrund regelmäßiger Aktualisierungen (Goodwin/Johnston 2013, S. 54), eine breitere Zielgruppe unter anderem durch eine größere Preisspanne bei

¹³ Die Feststellung, die Sterne würden bereits in der 1. Auflage des Bandes zur Schweiz von 1844 verwendet (Peel/Sørensen 2016, S. 41; Bruce 2010, S. 98; Koshar 1998, S. 331; Mendelson 1985, S. 391) trifft nicht zu. Unklar ist, ob Baedeker mit den Sternchen Murray folgt (Bock 2010, S. 281; Bruce 2010, S. 93; Baumgarten 1998, S. 32; Koshar 1998, S. 331, Müller 2010, S. 17) oder ihm vorausgeht (Peel/Sørensen 2016, S. 41, Mendelson, S. 391). Die Frage kann hier nicht abschließend beantwortet werden. Vieles deutet darauf hin, dass Murray Asteriske – wenigstens systematisch – erst in den späten 1860er-Jahren (also deutlich nach Baedeker) als Zeichen positiver Bewertung nutzte. Zumindest scheint die 16. Auflage des *Handbook for Travellers on the Continent* von 1868 die erste zu sein, die Sternchen explizit „to call attention of travellers to objects of note, Inns deserving commendation, and the like“ (Murray 1868, VIII) verwendet und Kunstwerke und Orte damit versieht (z.B. „** Paul Potter, *Young Bull*“; „* *Zoological Garden*“, Murray 1868, S. 32 u. 56). Die vorherige 15. Auflage von 1865 setzt Asteriske augenscheinlich nur im Index ein, um umgekehrt (Ziel–Start) zu lesende Routen zu kennzeichnen (Murray 1865, S. 587).

den aufgeführten Gasthöfen und Hotels (Goodwin/Johnston 2013, S. 52 u. 55) sowie ein besserer Vertrieb, etwa über den Bahnhofsbuchhandel (Goodwin/Johnston 2013, S. 49). Im Jahr 1901 geben die Erben von John Murray III das Reiseführergeschäft auf, das 1859 erstmals und seit Anfang der 1870er-Jahre durchgehend Verluste geschrieben hat (Goodwin/Johnston 2013, S. 45).

Der Karl Baedeker Verlag konzentriert sich ab 1870 völlig auf das Reiseführergeschäft, verkauft die Koblenzer Buchhandlung und siedelt 1872 nach Leipzig über. (Bock 2010, S. 287–88) 1877 übernimmt Fritz Baedeker die alleinige Geschäftsleitung. Inhaltlich verstärkt sich der Fokus auf wissenschaftliche Hintergrundinformationen, formal etabliert Fritz Baedeker – mit Rücksicht auf den Umfang der Bände – den später so genannten Baedeker-Stil mit stark verdichteter Sprache, zahlreichen Abkürzungen und ergänzenden Angaben in Klammern. Die teils umfangreichen Schilderungen „malerischer“ Landschaften der früheren Ausgaben entfallen (Baumgarten 1998, S. 41; Buzard 1993, S. 74).

Die deutsche Kaiserzeit gilt als die „Blütezeit“ des *Baedeker* (Müller 2013, S. 91). Neben fortlaufenden Aktualisierungen und Überarbeitungen der bestehenden Titel in deutscher, englischer und französischer Sprache erscheinen – häufig unter Mitwirkung angesehener wissenschaftlicher Fachleute – zahlreiche Neuausgaben zu Zielen innerhalb und außerhalb Europas, darunter die Bände *Palästina und Syrien* (1875), *Unter-Ägypten* (1877), *Schweden und Norwegen* (1879), *Nord-Amerika* (1893) sowie *Indien* (1914) (Müller 2013, S. 22–23).

Die „Blütezeit“ endet mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs abrupt. Der Krieg bringt den internationalen Tourismus weitgehend zum Erliegen, und auch in den Folgejahren leidet vor allem der deutsche Reisemarkt massiv unter Reisebeschränkungen und der schlechten Wirtschaftslage. Insbesondere der Ferntourismus bricht dauerhaft ein. Der Verlag reagiert, indem er sich auf die Überarbeitung der Ausgaben für Europa konzentriert und Regionalführer auf der Grundlage der großen Deutschland-Bände auflegt (Bock 2010, S. 289–290).

Nach Fritz Baedekers Tod im Jahr 1925 übernimmt dessen Sohn Hans Baedeker (1874–1959) mit Unterstützung seiner Brüder Ernst Baedeker (1878–1948) und Dietrich Baedeker (1886–1969) den Verlag (Baumgarten 1998, S. 50). Durch die Weltwirtschaftskrise verschärft sich die wirtschaftliche Lage weiter. 1933 beantragt die Verlagsleitung ein staatliches Darlehen und erhält zinslos den Betrag von 120 000 Reichsmark. Kreditgeber ist unter anderem das Reichspropagandaministerium (Baumgarten 1998, S. 53–54, LpB 2020,

S. 10), sodass sich der Verlag in unmittelbare Abhängigkeit vom nationalsozialistischen Regime begibt. Die 2. Auflage von *Baedekers Autoführer Deutsches Reich* (Steinheil 1939) mit dem Untertitel *Großdeutschland* steht unter dem Hitler-Zitat „Ein Volk – ein Reich – Deutschland!“. 1943 publiziert der Verlag im Auftrag und mit Unterstützung Hans Franks – damals „Generalgouverneur“ im besetzten Polen und 1946 als Kriegsverbrecher hingerichtet – den von Oskar Steinheil verfassten Band *Baedekers Generalgouvernement*, der in der Form eines Reiseführers nationalsozialistische Propaganda betreibt (LpB 2020, S. 10). Anfang Dezember 1943 wird das Verlagshaus in Leipzig bei einem Luftangriff zerstört, das gesamte Verlagsarchiv geht verloren (Baumgarten 1998, S. 59).

1948 gründet Karl Baedekers Urenkel Karl Friedrich Baedeker den Verlag unter altem Namen im schleswig-holsteinischen Malente neu, 1956 wird der Sitz nach Freiburg im Breisgau verlegt. Hier erscheinen bis Ende der 1980er-Jahre vor allem Ausgaben zu Städten und Regionen der alten Bundesrepublik (Baumgarten 1998, S. 62). Zusätzlich gründet Baedeker 1951 gemeinsam mit dem Verleger Kurt Mair von Mairs Geographischem Verlag sowie Oskar Steinheil die Baedekers Autoführer-Verlag GmbH. Verlagsort ist zunächst Stuttgart, ab 1972 das benachbarte Ostfildern. Auf der Basis der *Handbücher* wird dort eine Reihe von speziell an Autoreisende gerichteten Regional- und Länderreiseführern für Deutschland und Europa publiziert, die sich in der Struktur am von Steinheil noch vor dem Zweiten Weltkrieg betreuten ersten Autoreiseführer des Verlags orientieren (Baumgarten 1998, S. 62–64).

Ab 1979 werden die *Autoreiseführer* sukzessive durch die in Zusammenarbeit mit der Allianz Versicherungs-AG vorgestellten *Baedeker Allianz Reiseführer* abgelöst. Diese übernehmen die Struktur mit alphabetischem Teil, enthalten jedoch keine Routenbeschreibungen mehr (Baumgarten 1998, S. 67–69). 1987 schließen sich Baedekers Autoführer-Verlag und der Freiburger Karl Baedeker Verlag zur Karl Baedeker GmbH mit Sitz in Ostfildern zusammen. Zehn Jahre später übernimmt Mairs Geographischer Verlag (ab 2005 Mair-Dumont) die Karl Baedeker GmbH inklusive aller Namensrechte (Baumgarten 1998, S. 72).

Ab dem darauf folgenden Relaunch der Reihe im Jahr 2002 wird die Grundstruktur aus „Praktischen Informationen“, einem Abschnitt zu Land und Leuten sowie dem alphabetischen Teil zunehmend um „magazinige“ Elemente wie Infokästen, großformatige Grafiken und eingestreute doppelseitige Features ergänzt. Ab 2013 erscheinen die Reiseführer unter Beibehaltung der Auflagenzählung ohne den Zusatz „Allianz“ unter dem Reihentitel *Baedeker*. Die damals 45 laufenden Ausgaben sind nach einer weiteren gra-

fischen und konzeptionellen Überarbeitung erstmals auch als E-Books erhältlich (MairDumont 2013). Der bislang (Stand 2026) letzte Relaunch der Reihe fand 2018 statt. Seit 2015 existiert neben der Hauptreihe mit *Baedeker SMART* eine kompaktere zweite Reihe (MairDumont 2015). Während der „klassische“ Baedeker heute mit dem Slogan „Vorher lesen, wo es nachher am schönsten ist“ (MairDumont 2026a) wirbt und damit nahelegt, dass das Format nicht (mehr) zum Einstecken gedacht ist, ist der kleinere, mit Spiralbindung versehene *Baedeker SMART* ausdrücklich auch für die Nutzung unterwegs konzipiert (MairDumont 2026b). Nach Verlagsangaben sind aktuell über beide Reihen hinweg insgesamt gut 180 verschiedene Titel der Marke Baedeker lieferbar (MairDumont 2026a).

Die derzeitige Markeninhaberin MairDumont verlegt neben der *Baedeker*-Reihe unter anderem auch die Reihen *Marco Polo* und *DuMont* sowie die deutschen Lizenzausgaben von *Lonely Planet*. Die Verlagsgruppe positioniert die Marke *Baedeker* heute unter Betonung ihrer langen Tradition als „Synonym für Wissen, Verlässlichkeit und Kompetenz“ für „anspruchsvolle Reisende“ und hebt als „bekannte Stärken“ „einmaliges Wissen, verlässliche Informationen“ und „gewohnte Übersichtlichkeit“ hervor (MairDumont Media 2025). Die Konkurrenz zu den anderen Reihen versucht sie durch eine klare Abgrenzung der jeweiligen Zielgruppen nach Alter, Lebensphase, Interessenschwerpunkten und Kaufkraft zu reduzieren (Jung/Worthmann 2024).

Die „Baedeker Leser“ beschreibt der Verlag in den Mediadaten als „gebildet“ und als „kaufkräftige Premium-Zielgruppe mit hohen Qualitätsansprüchen“, die „ein Land mit seiner Kultur und all seinen Facetten umfassend kennenlernen“ möchte (MairDumont Media 2025). Die Geschäftsführerin der Verlagsgruppe Stephanie Mair-Huydts veranschaulicht das Profil im *Zeit*-Interview anhand einer „fiktiven Repräsentanz“ namens Susanne: „Susanne ist die Baedeker-Frau. Die ist 50, die Kinder sind aus dem Haus, jetzt kommt sie dran. Sie ist ein totaler Familienmensch, aber jetzt reist sie mit ihrer Freundin. Sie ist sehr anspruchsvoll, der Urlaub muss etwas hermachen, es muss schön sein!“ (Jung/Worthmann 2024, Hervorhebung dort). Während die Mediadaten im Sinne der Markentradition noch die „Bildung“ und das kulturtouristische Interesse der Zielgruppe betonen, spielt beides bei „Susanne“ keine erkennbare Rolle mehr. Der konkrete inhaltliche Anspruch an den *Baedeker* geht in einer allgemeinen Erwartung von Stil, Qualität und einem „schönen“ Erlebnis auf.

3.3 Erscheinungsverlauf und Besonderheiten des *Baedeker* zur Schweiz

Der erste *Baedeker* zur Schweiz erscheint 1844 unter dem Titel *Die Schweiz. Handbüchlein für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet*. Im Geleitwort nimmt der Verfasser direkten Bezug auf John Murrays Schweiz-Handbuch, das 1843 in dritter Auflage erschienen war. Er bezeichnet es – wie zuvor im Fall der *Baedeker*-Ausgaben zu Belgien und Holland – ausdrücklich als Basis seines eigenen Textes: „Die Grundlage bildet wieder Murray’s berühmtes Reisehandbuch (Handbook for Travellers in Switzerland); es war der Rahmen, in welchen die meist eigenthümliche deutsche Arbeit eingefügt wurde“ (BAE ¹1844, III¹⁴).

Der Erscheinungsverlauf der Schweiz-Ausgabe umfasst insgesamt 66 Auflagen von 1844 bis heute (2026) und lässt sich in drei Phasen einteilen: erstens den von Karl Baedeker senior und später maßgeblich von seinem Sohn Fritz und dessen Sohn Hans Baedeker verantworteten Zeitraum von 1844 bis 1937 mit 39 Auflagen (Hinrichsen 1988, S. 66), zweitens, mit neuer Zählung, die Wiederaufnahme nach dem Zweiten Weltkrieg als *Baedekers Autoreiseführer* in zehn Auflagen von 1954 bis 1977 (Hinrichsen 1988, S. 95) sowie drittens, erneut mit neuer Zählung, den laufenden Erscheinungszeitraum des *Baedeker Reiseführers* (bis 2012 *Baedeker Allianz Reiseführer*) mit 17 Auflagen seit 1980. Zudem sind – hier nicht berücksichtigt – von 1852 bis 1928 insgesamt 30 Auflagen in französischer und von 1863 bis 1938 insgesamt 28 Auflagen in englischer Sprache erschienen (Hinrichsen 1988, S. 72 u. 77).

Von der 1. Auflage 1844 bis zur 39. Auflage 1937 ist die deutschsprachige Schweiz-Ausgabe von Baedekers *Handbuch für Reisende* – so der ab der 2. Auflage verwendete Reihentitel – wie Murrays *Handbooks* und alle damaligen *Baedeker*-Länderausgaben in einen römisch nummerierten Teil mit allgemeinen Informationen sowie einen arabisch nummerierten Routenteil mit Ortsregister gegliedert. Die allgemeinen Informationen werden im Band zur Schweiz ab der 1. Auflage durch einen geschichtlichen Abriss (BAE ¹1844, XXVI–XXXI), ab der 5. Auflage von 1854 zudem durch einen Abschnitt zur Gebirgskunde (BAE ⁵1854, XXXVIII–XXXIX) und ab der 6. Auflage von 1856 durch einen Abschnitt zur Gletscherkunde (BAE ⁶1856 XLIX–LIII) ergänzt. Alle drei Abschnitte entfallen in der 19. Auflage von 1881. In der 31. Auflage von 1905 werden wieder ein Abschnitt zur Geschichte und

¹⁴ Eine Auflösung der verwendeten Abkürzungen findet sich in der Bibliografie zum *Baedeker*-Länderreiseführer Schweiz im Anhang unter 8.3.

Statistik (BAE ³¹1905, XXIX–XXX) und ein Abschnitt zur Geografie (BAE ³¹1905, XXXI–XL) aufgenommen, in der 37. Auflage von 1927 zudem ein Abschnitt zur Kunstgeschichte (BAE ⁷1927, XLVII–LIII). Hinzu kommt eine wachsende Zahl von Karten, Stadtplänen und Panoramen.

In der 1. Auflage enthält der Routenteil insgesamt 80 durchnummerierte Routen (BAE ¹1844, VII–X), die sich geografisch in sechs Gruppen einteilen lassen: erstens die nördliche Schweiz mit Basel und Zürich (Routen 1 bis 17), zweitens die Gegend um den Vierwaldstättersee mit Luzern und dem Bergmassiv Rigi (Routen 18 bis 24), drittens das Berner Oberland mit den Städten Bern und Thun (Routen 25 bis 39), viertens das westliche Schweizer Mittelland mit Lausanne, Neuchâtel und Genf (Routen 40 bis 49), fünftens die Savoyer und Walliser Alpen mit dem Montblanc (Routen 50 bis 56) sowie sechstens den östlichen Teil der Schweiz mit der südlichen Bodenseeregion, dem Rheintal, Graubünden und dem Tessin (Routen 57 bis 80).

Größere Städte wie Basel, Zürich, Bern und Genf erhalten, anders als bei Murray (1843, VIII–XI), jeweils eigene Routennummern. Zudem sind den Einträgen tabellarisch Informationen etwa zu örtlichen Gasthöfen sowie abgehenden Zug-, Postkutschen- und Schiffsverbindungen vorangestellt. Darauf folgen ein erzählender Überblick über die Stadtgeschichte und „Stadtrundgänge“ mit teils umfassenden Beschreibungen lokaler Sehenswürdigkeiten einschließlich Hinweisen zu Besuchszeiten und eventuellen Eintritts- oder Trinkgeldern. Die „Baedeker-Sternchen“ werden in der Ausgabe zur Schweiz erstmals 1854 eingesetzt, und zwar zunächst unkommentiert zur Bewertung von Gasthöfen (BAE ⁵1854, S. 1, S. 8 u. passim). In der folgenden 6. Auflage von 1856 wird der Gebrauch im Vorwort erklärt: „Empfehlenswerthe Häuser [Gasthöfe] sind mit einem * bezeichnet“ (BAE ⁶1856). Jedoch wird das Zeichen im Routenteil ohne weitere Erläuterung auch zur Bewertung von Sehenswürdigkeiten verwendet (BAE ⁶1856, S. 27, S. 61 u. passim). Das Vorwort zur 7. Auflage von 1857 wiederum erklärt: „Für Jemand, der genöthigt ist, ganz flüchtig zu reisen, ist durch ein * auf das vorzugsweise Beachtenswerthe hingedeutet“ (BAE ⁷1857, Seite V). Das Zeichen wird allerdings weiterhin auch zur Kennzeichnung empfehlenswerter Gasthöfe gebraucht.

Die Zahl der beschriebenen Routen wächst bis zur 39. Auflage von 1937 auf 109 (BAE ³⁹1937 VII–X). Dies geht maßgeblich darauf zurück, dass mit der zunehmenden Bedeutung des Bergtourismus seit den 1860er-Jahren insbesondere die Walliser Alpen

deutlich ausführlicher berücksichtigt werden.¹⁵ Die regionale Ordnung bleibt jedoch weitgehend erhalten. Die einzige wesentliche Änderung betrifft den Schweizer Osten: St. Gallen, das Rheintal, das Appenzellerland und Glarus werden ab 1881 (BAE ¹⁹1881, VIII) zusammen mit Basel und Zürich der ersten Gruppe zur nördlichen Schweiz zugeordnet statt wie zuvor der östlichen Schweiz.

In Anlehnung an Murrays „Skeleton Tours“ (Murray 1843, XLIV-XLIX) schlägt das *Handbüchlein* von 1844 im allgemeinen Teil eine Kombination ausgewählter Routen („Reiseplan“) vor, um „einen aufmerksamen und fleißigen Reisenden zu den bemerkenswerthes-ten Punkten zu bringen“ (BAE ¹1844, VI). Der „große Zug der Mehrzahl der deutschen Reisenden“ verfare so, „insofern die Rückkehr nicht über Italien statt finden soll“ (BAE ¹1844, VIII). Diese „große“ Rundreise ist auf vier Wochen berechnet und führt von Basel im Nordwesten zunächst Richtung Osten an den Rheinfall, dann über Zürich in die Zentralschweiz zur Rigi und von dort nach Luzern und zum Vierwaldstättersee. Sie verläuft weiter von Andermatt den Rhonegletscher entlang Richtung Meiringen und durch das Berner Oberland über Faulhorn, Grindelwald und Lauterbrunnen nach Interlaken. Von dort aus geht es über Brienz und Thun für zwei Ruhetage nach Bern. Dann führt die Strecke weiter über Martigny durch die Alpen ins französische Chamonix und für zwei weitere Ruhetage nach Genf. Von dort aus findet über Lausanne und Neuchâtel die Rückreise nach Basel statt.

Der Tourenvorschlag umfasst damit alle damaligen Städte mit Universitäten oder höheren Lehranstalten (Basel, Zürich, Bern, Genf und Lausanne) sowie zahlreiche landschaftliche Sehenswürdigkeiten der nördlichen, der Zentral- und der Westschweiz. Hinsichtlich seiner Stationen bleibt er von der ersten Auflage aus dem Jahr 1844 bis zur 39. Auflage aus dem Jahr 1937 (BAE ³⁹1937, XI–XII) weitgehend unverändert. Die durch die zunehmend verbesserten Reisemöglichkeiten gewonnene Zeit erlaubt in späteren Auflagen unter anderem den Besuch von Zermatt (BAE ⁶1856, XIII) sowie einen längeren Aufenthalt in Interlaken (BAE ²¹1885, XII). In den Ausgaben von 1920 (BAE ³⁶1920, XI) bis 1937 ist die große Rund-

¹⁵ Die erste Auflage von 1844 enthält beispielsweise weder einen Eintrag zu Zermatt noch zum Matterhorn. Die 9. Auflage von 1863 hingegen nimmt „Zermatt und Umgebungen“ bereits als eigenständige Route auf und kommentiert, die Gegend sei zwar „seit nicht viel länger als einem Jahrzehnt in dem Wanderbuch der Schweizer Reisenden verzeichnet“, aber unterdessen ein „Mode-Ort geworden“ und im Sommer 1861 „oft so überfüllt“ gewesen, „dass nirgends Unterkommen zu finden war“ (BAE ⁹1863, S. 308).

reise auf fünf statt vier Wochen angelegt. Die zusätzliche Zeit wird in den Berner und Waliser Alpen und am Genfersee verbracht.

Den Osten der Schweiz mit Regionen wie St. Gallen, dem Appenzellerland, dem Engadin oder dem Tessin lässt diese in der 1. Auflage entworfene Rundreise zu den mutmaßlich „bemerkenswertesten Punkten“ völlig außer Acht. In späteren Auflagen wird sie durch zunächst eine, dann mehrere kürzere Rundreisen ergänzt, die auch den Schweizer Osten berücksichtigen. So stellt die 2. Auflage für „Zusatztage“ eine eigenständige einwöchige Tour durch die östliche Schweiz zusammen – sei diese doch „nicht minder merkwürdig als die innere Schweiz, obgleich die Seen ihr fehlen“ (BAE ²1848, Seite XI). Die Reise führt vom habsburgischen Bregenz aus in südlicher Richtung durch das St. Galler Rheintal nach Ragaz und Bad Pfäfers, dann weiter nach Chur und Thusis in Graubünden und über die Via mala nach Andeer. Über Chur geht es zurück in den Kanton St. Gallen, von dort aus ins Appenzellerland und schließlich über die Stadt St. Gallen nach Zürich. Der Streckenverlauf orientiert sich weitgehend am Alpenrheintal und lässt unter anderem weite Teile Graubündens sowie das Tessin weiter unbeachtet. In der 5. Auflage von 1854 (BAE ⁵1854, XVI) wird dann erstmals das Tessin und in der 6. Auflage von 1856 das Oberengadin (BAE ⁶1856, XIV) in die Reisevorschläge für den Schweizer Osten aufgenommen.

Während viele der Reiseschwerpunkte früh etabliert sind, bilden die Änderungen in den Neuauflagen bis 1937 einen massiven Wandel der Fortbewegungsweise ab. Im Jahr 1844 bedienen sich die Reisenden noch einer Vielzahl verschiedener Verkehrsmittel. So gelangen sie auf der großen Rundreise nach dem Besichtigen des Rheinfalls von Schaffhausen aus mit der Post- oder Mietkutsche nach Zürich, von dort aus mit dem Dampfboot nach Horgen, mit dem Pferdeomnibus nach Zug, dann zu Fuß zur Rigi und weiter nach Weggis und von dort mit dem Dampf- oder Ruderboot über den Vierwaldstättersee nach Luzern (BAE ¹1844, XII). 1863 wird die Strecke von Schaffhausen nach Zürich bereits mit der Eisenbahn zurückgelegt (BAE ⁹1863, XVI). 1881 reist man von Schaffhausen mit der Eisenbahn mit Umstieg in Zürich nach Zug, dann mit dem Dampfboot über den Zugersee nach Arth, wiederum mit der Eisenbahn zur Rigi, weiter mit der Eisenbahn nach Vitznau am Vierwaldstättersee und von dort mit dem Dampfboot nach Luzern. Die etwa zweieinhalbstündige Fußwanderung von der Rigi nach Weggis bleibt lediglich als Alternative zur Zugfahrt erhalten (BAE ¹⁹1881, XII).

1954 wird als erste Nachkriegsausgabe in Zusammenarbeit mit dem Automobilclub der Schweiz der *Autoreiseführer Schweiz* vorgestellt (1954 bis 1977, bis einschließlich 1956

unter dem Titel *Autoführer Schweiz*). Dieser macht es sich ausdrücklich zum Ziel, „den Bedürfnissen der Autotouristik zu entsprechen“ (BAE ¹1954, S. 2), und orientiert sich in seinen Routenbeschreibungen am Verlauf der Straßen statt wie in den Jahrzehnten zuvor an den Eisenbahnlinien. Das Geleitwort zur 1. Auflage betont, dass der „Autoführer [...] zu einem großen Teil auf dem bekannten Reisehandbuch ‚Die Schweiz‘ [beruht], das 1937 in 39. Auflage erschienen ist“ (BAE ¹1954, S. 2). Im Aufbau jedoch findet eine wesentliche Änderung statt: Neben die allgemeinen Vorbemerkungen und den Routenteil tritt ein dritter, alphabetischer Teil „Ortsbeschreibungen“, in dem rund 80 größere Städte und touristische Orte separat behandelt werden, weil eine Besprechung innerhalb der Routenbeschreibungen deren „Verlauf [...] zu sehr unterbrechen würde“ (BAE ¹1954, Seite 3).

Der Text ist nun durchgehend arabisch nummeriert. Der erste, allgemeine Teil unter der Überschrift „Teil A – Allgemeine Angaben“ entspricht den „Praktischen Vorbemerkungen“ der Ausgaben vor dem Zweiten Weltkrieg: Hier gibt der *Autoreiseführer* zunächst einen Überblick über „Land und Leute“. Darauf folgen „Praktische Angaben“ etwa zur Reisezeit, Straßenverhältnissen und Hotels sowie vier Vorschläge für ein- bis zweiwöchige Touren durch das Land und seine Regionen. Der anschließende Routenteil – nun unter dem Titel „Teil B – Straßenbeschreibungen“ – umfasst nur noch 35 geografisch geordnete Basisstrecken, meist ergänzt um eine oder mehrere Parallelrouten sowie mögliche Abstecher. Kürzere Hinweise zu Orten und Sehenswürdigkeiten entlang der jeweiligen Strecken sind nach wie vor in die „Straßenbeschreibungen“ integriert. Wird der Ort oder die Sehenswürdigkeit im anschließenden alphabetischen Teil C ausführlicher besprochen, so verweist der *Autoreiseführer* dorthin.

Die nun insgesamt vier Tourenvorschläge basieren auf vier bereits in der Ausgabe von 1937 (BAE ³⁹1937, XXII–XXIII) ergänzend vorgeschlagenen speziellen Rundfahrten für Autoreisende. Ziel ist nach wie vor, „alle touristisch wichtigen Gebiete“ der Schweiz (BAE ¹1954, S. 23) abzudecken. Der Zuschnitt zeigt deutlich die gesteigerte Mobilität in Verbindung mit einem geänderten Reiseverhalten: Während 1937 die „große“ Reise noch auf fünf Wochen berechnet ist, obwohl sie den gesamten Schweizer Osten ignoriert, umfasst die nur noch auf 10 bis 14 Tage angelegte große „Rundfahrt durch die Schweiz“ des *Autoreiseführers* auf insgesamt gut 2000 Kilometern neben den etablierten Zielen in der Nord-, Zentral- und Westschweiz erstmals auch die Ostschweizer Kantone St. Gallen, Glarus und Graubünden sowie das Tessin. Die drei übrigen Tourenvorschläge sind auf jeweils rund

eine Woche und 1000 Kilometer angelegt und führen durch die Zentralschweiz, die östliche Schweiz beziehungsweise die Westschweiz (BAE ¹1954, S. 23–25).

Über den gesamten Erscheinungszeitraum von knapp 25 Jahren erfährt der *Autoreiseführer Schweiz* über Aktualisierungen und kleinere Überarbeitungen hinaus nur wenige Veränderungen.¹⁶ Nach zehn Auflagen wird er 1980 mit neuer Zählung durch *Baedekers Allianz-Reiseführer Schweiz* abgelöst. Trotz des neuen Reihentitels bleibt „der eigene fahrbare Untersatz“ bis heute implizit oder explizit das „Verkehrsmittel der Wahl“ (BAE ¹⁶2020, S. 33).

Die 1. Auflage von *Baedekers Allianz-Reiseführer Schweiz* erscheint erstmals im Vierfarbdruck und enthält rund 200 Farbfotografien, die in Kombination mit Infografiken den Satz wesentlich auflockern. Die Neufassung beruft sich im Vorwort ausdrücklich auf die „über 150-jährige Tradition“ (BAE ¹1980, S. 3), nimmt jedoch erneut wesentliche strukturelle Änderungen vor. Der erste Abschnitt unter dem Titel „Reiseland Schweiz“ beschränkt sich auf den Überblick über Geografie, Geschichte, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Kultur. Die Informationen etwa zu Währung, Reisedokumenten oder Hotels rücken unter dem Titel „Praktische Informationen“ separat ans Ende des Bandes. Der Routenteil – seit 1844 stets der bei Weitem umfangreichste Abschnitt – entfällt völlig und mit ihm zunächst auch die Tourenempfehlungen. An seine Stelle treten, inhaltlich basierend auf dem Abschnitt „Ortsbeschreibungen“ des *Autoreiseführers*, unter der Überschrift „Reiseziele von A bis Z“ die Beschreibungen von rund 100 Städten und Regionen in alphabetischer Ordnung. Diesen sind jeweils Hinweise zur Weiterreise oder zu Ausflügen in die Umgebung untergeordnet.

Nach der Vereinigung der beiden Baedeker-Verlage im Jahr 1987 erfolgt mit der 4. Auflage von 1989 erneut ein umfassender Relaunch. Die Neubearbeitung behält die Aufteilung in eine allgemeine Vorstellung des Landes, alphabetische Ortsbeschreibungen, „Praktische Informationen“ und Ortsregister bei. Layout und Typografie werden jedoch stark angepasst, und mit 367 Abbildungen ist die Neubearbeitung noch einmal wesentlich stärker illustriert. Die wieder eingeführten Tourenvorschläge (BAE ⁴1989, S. 103–111) richten sich nach wie vor ausdrücklich und ausschließlich an Autoreisende. Mit einer Anzahl von

¹⁶ Die einzige weitere strukturelle Anpassung findet in der 4. Auflage von 1962 statt, indem die Hinweise auf Hotels und Gasthöfe, zuvor den jeweiligen Ortsbeschreibungen in verringerter Schriftgröße nachgestellt, herausgelöst und fortan alphabetisch in einem Teil D „Unterkunft“ zusammengefasst werden.

16 und einer Länge von 45 bis 250 Kilometern schließen sie jedoch eher an die zuvor entfallenen Routenbeschreibungen als an die vier bis acht auf eine oder mehrere Wochen angelegten Tourenvorschläge der früheren Ausgaben.

Vom Aufbau her bleibt die Schweiz-Ausgabe in den folgenden fünf Auflagen bis zum Relaunch nach der Übernahme des Verlags durch MairDumont weitgehend unverändert. In den Neubearbeitungen im 21. Jahrhundert (BAE ¹⁰2002, ¹²2006, ¹⁵2013, ¹⁶2020) nimmt die Präsentation mit aufwendigen Grafiken, Infokästen und eingestreuten doppelseitigen Features – beispielsweise einem historischen Exkurs über „Malende Mönche“ in den Klöstern St. Gallen und St. Johann in Müstair (erstmalig in BAE ¹²2006, S. 594) – wie die gesamte Reihe zunehmend Magazincharakter an. Ab der 12. Auflage von 2006 werden die Inhalte jenseits des alphabetischen Teils in wechselnde kleinere Abteilungen gegliedert und mehrfach regroupiert.

Dabei bilden die Tourenvorschläge, 2002 vollständig überarbeitet und wieder auf vier reduziert (BAE ¹⁰2002, S. 92–97), ab 2006 ein eigenes Kapitel auf der obersten Ebene. Hier wird der Blick nun auf die „Hauptlandschaften“ gerichtet und ausdrücklich Wert auf „weniger ‚augenfällige‘, aber lohnende Streckenführungen“ gelegt (BAE ¹²2006, S. 92). Dennoch nutzen sie häufig die Schweizer Hauptstraßen und sind mithin vor allem für Auto- und Motorradreisende geeignet. Die erste Tour führt im Schweizer Westen von Basel aus durch die Kantone Jura, Waadt und Neuenburg nach Genf, die zweite von Zürich mit Stationen wie Bern und Murten nach Montreux am Genfersee, die dritte von Konstanz über den Vierwaldstättersee und die Jungfrauregion ins Rhonetal und die vierte mit Stationen wie St. Gallen und dem Toggenburg durch das Appenzeller- und Glarnerland zum Gotthard. Regionen wie das Wallis oder das Rheintal werden nicht berücksichtigt, mit der Begründung, diese schrieben geografisch „von sich aus eine Route vor“ (BAE ¹²2006, S. 92). Erstmals seit 1977 wird den Tourenvorschlägen wieder eine vorgesehene Reisedauer hinzugefügt, die eine starke Tendenz zur Entschleunigung abbildet. So werden für die 400 Kilometer lange Strecke von Konstanz ins Rhonetal 10 bis 14 Tage angesetzt – dieselbe Zeitspanne, in der die Reisenden im Autoreiseführer die gesamte große Rundreise von gut 2000 Kilometern absolvieren.

Die derzeit (März 2026) letzte Neubearbeitung und Neugestaltung der Schweiz-Ausgabe fand 2020 für die 16. Auflage statt. Dabei wurde unter anderem der Text absatzweise mit Zwischentiteln versehen und zugunsten geringerer Textdichte bei vergrößertem Weißraum teilweise deutlich gekürzt. Das Kapitel mit den Tourenvorschlägen nimmt nun auch

ein gutes Dutzend zuvor unter „Bahnverkehr“ behandelte „schönste Panoramastrecken“ mit dem Zug auf, etwa mit dem Glacier Express zwischen Zermatt und St. Moritz oder mit der Gotthardbahn von Luzern nach Chiasso im Tessin (BAE ¹⁶2020, S. 41–43). Neu steht an erster Stelle der Empfehlungen für motorisierte Touren unter der Überschrift „Grand Tour“ (BAE ¹⁶2020, S. 33) ein 2015 von Schweiz Tourismus und einem privaten Träger konzipierter, durchgehend beschilderter „Round Trip“ für Auto- und Motorradreisende, der „einmal durch die Schweiz vorbei an allen Highlights“ (MySwitzerland 2026) zu führen verspricht. In ihrem Namen nimmt diese als „Grand Tour of Switzerland“ vermarktete Route noch einmal die Anfänge touristischen Reisens und die Kanonisierung von Sehenswürdigkeiten im Europa der Frühen Neuzeit auf.

4.0 Methodisches Vorgehen

4.1 Qualitative Inhaltsanalyse

Die qualitative Inhaltsanalyse ist ein regelgeleitetes Verfahren zur systematischen Auswertung von Textmaterial (Mayring 2022, S. 13). Die Inhalte werden dabei anhand definierter Kategorien strukturiert, um zentrale Themen, Muster und Bedeutungen nachvollziehbar herausarbeiten zu können. Diese Kategorien können sowohl deduktiv aus der Literatur abgeleitet als auch induktiv aus dem Material entwickelt werden (Mayring 2022, S. 84) und werden in einem Kodierleitfaden mit Definitionen, Beispielen und Kodierregeln festgehalten (Mayring 2022, S. 96–97). An die qualitative Auswertung können sich auch quantitative Analysen wie etwa der Häufigkeit einer Belegung von Kategorien anschließen (Mayring 2022, S. 86). Die Methode ist für die vorliegende Arbeit besonders gut geeignet, da Reiseführer als Textform stark standardisiert sind und die Auflagen inhaltlich aufeinander aufbauen. Durch die Zuordnung der relevanten Textstellen zu inhaltlichen Kategorien lassen sich wiederkehrende Merkmale der Darstellung abstrahieren und Veränderungen über die verschiedenen Auflagen hinweg nachvollziehen.

4.2 Auswahl der untersuchten Auflagen

Von der 1. Auflage von 1844 bis zum Ersten Weltkrieg erscheint das *Handbuch* zur Schweiz im Schnitt alle zwei Jahre. Für diesen Zeitraum wurden neben der 1. Auflage drei weitere Auflagen im Abstand von etwa 20 Jahren ausgewählt: die 9. Auflage in der ergänzten Fassung von 1863 (1864 erschien keine neue Auflage), die 20. Auflage von 1883 und die 30. Auflage von 1903. Zwischen den Weltkriegen erschienen noch insgesamt vier Auflagen

in den Jahren 1920, 1927, 1930 und 1937; hier wurden mit etwas verkleinertem Zeitabstand von je 17 Jahren die von 1920 und die 39. Auflage von 1937 berücksichtigt. Die Bände bis einschließlich 1920 lagen in digitalisierter Form vor, der Band von 1937 physisch.

Der *Autoreiseführer* (1954–1977) wurde in der 1. Auflage von 1955, der gänzlich überarbeiteten 10. und letzten Auflage von 1977 sowie in der zeitlich etwa dazwischenliegenden überarbeiteten 6. Auflage von 1965/66 berücksichtigt und lag jeweils physisch vor. In der aktuellen Reihe mit neuer Zählung (1980–) fanden für die Auflagen von 1989, 2002, 2006, 2013 und 2020 vollständige Überarbeitungen statt. Daher wurden – im Abstand von jeweils etwa zehn Jahren – die 1. Auflage von 1980, die 4. Auflage von 1989, die 15. Auflage von 2013 und die 16. Auflage von 2020 ausgewertet. Die Auflagen von 1980, 1989, 2002 und 2013 lagen physisch vor, die Auflage von 2020 physisch und als E-Book (PDF).

4.3 Auswahl der berücksichtigten Einrichtungen

Unter „Bibliothek“ wurde in Anlehnung an eine Definition der Schweizer Bibliotheksstatistik von 1872 (SGVS 1872, S. 7–8) allgemein ein geordneter Bestand von gedruckten oder anderen Medien verstanden, der einem größeren und wechselnden Kreis von Personen zugänglich ist. Vor diesem Hintergrund wurden neben Bibliotheken etwa in öffentlicher, kirchlicher oder Hochschulträgerschaft auch kommerzielle Leihbibliotheken, Lesekabine und Lesegesellschaften aufgenommen. Nicht eingeschlossen wurden Lesezimmer mit Zeitungen und Zeitschriften als Serviceleistung in Hotels oder Casinos. Einen Zweifelsfall bildete Thomas Manns Privatbibliothek als Teilbestand einer nicht explizit genannten Forschungsbibliothek. Ähnliches gilt für die Bibliothek der Familie Stockalper in Brig. Aufgrund der Berücksichtigung von Nachlassbibliotheken bei Tokić/Tokić (2018) wurden beide separat unter „Nachlass-/Familienbibliothek“ aufgenommen. Grundsätzlich nicht aufgenommen wurden Bibliotheken auf an die Schweiz grenzendem französischem oder italienischem Gebiet. Bei der Berücksichtigung der so ausgewählten Einrichtungen wurde Vollständigkeit angestrebt. Es wurden daher beispielsweise auch Bibliotheken für eine Auflage aufgenommen, wenn sie lediglich auf dem Stadtplan oder dem Plan eines Museum verzeichnet waren.

4.4 Auswahl der Kategorien

Auf Basis der unter 2.2 vorgestellten Systematisierungen touristisch relevanter Ressourcen wurden deduktiv vier in allen Aufsätzen genannte Aspekte gewählt: 1. Gebäude und

Innendekoration, 2. Bestände, 3. Veranstaltungen sowie 4. Dienstleistungen. Während des Codierens wurde induktiv je eine Subkategorie zu 1 und 2 eingeführt: Erstens wurde – da dies häufig der Fall war – bei belegtem Feld 1 separat in einer Subkategorie 1a „Teilt sich das Gebäude“ aufgenommen, ob sich die jeweilige Bibliothek mit einer anderen gleichrangigen (Museum/Bibliothek) oder übergeordneten (Kloster/Stiftsbibliothek) Institution in einem gemeinsamen Gebäude oder einem größeren Komplex befindet. Dies wurde mit „ja“ und „nein“ codiert. Zweitens wurde zur weiteren Strukturierung der in späteren Auflagen stark standardisierten Bestandsangaben bei belegtem Feld 2 in einer Subkategorie 2a: Art der Beschreibung zusätzlich zwischen den Ausprägungen „qualitativ“, „quantitativ“ sowie „qualitativ und quantitativ“ unterschieden. Der vollständige Kodierleitfaden befindet sich im Anhang unter 8.2.

4.5 Erfassung der Daten

Die Identifikation der relevanten Passagen erfolgte – auch bei den digital vorliegenden Auflagen – manuell durch vollständige systematische Durchsicht. Nur ein Teil der Texte unterstützte Texterkennung; zudem musste das relevante Wortfeld erst erschlossen werden. Zwar wird in der Regel der Begriff „Bibliothek“ verwendet, jedoch ist dies nicht zwingend (so wird etwa in der 1. Auflage von der „Büchersammlung“ des Klosters Disentis gesprochen; BAE ¹1844, S. 455). Bei einem Teil der Texte wurde die Suchfunktion zur Absicherung eingesetzt; jedoch wurden hier auch vorhandene Wörter insbesondere in kleiner gesetzten Passagen nicht immer zuverlässig erkannt. Die Passagen wurden in der Reihenfolge ihres Auftretens in einem sinnvoll gewählten Zitatenschnitt in eine Excel-Tabelle übertragen, die mit weiteren Spalten für Kontextinformationen sowie die Kategorien zur Inhaltsanalyse versehen wurde. Tabelle 1 zeigt und erläutert den Aufbau so hergestellten Arbeitstabelle:

Spalte	Name	Erläuterung
A	Zeilen-ID	eindeutige Identifikationsnummer der Zeile
B	Auflage	Auflage und Jahr des Reiseführers in der Form XXXX/YY
C	Name der Bibliothek	eindeutig identifizierbarer Name der genannten Bibliothek, teils im Abgleich mit weiteren Quellen, v. a. Senser 1991
D	Bibliotheks-ID	laufende Nummer der Bibliothek im Format BIB_XXX (erlaubt das Nachverfolgen z. B. bei Zusammenlegung von Bibliotheken, erleichtert das Filtern)
E	Ort	Ort der Bibliothek

F	Ort auf der jeweiligen Rundreise? j/n/nicht zutreffend	Ist der Ort der Bibliothek eine Station der in derselben Auflage empfohlenen großen Rundreise? j/n [nicht systematisch ausgewertet]
G	Bibliothekstyp	Aus weiteren Quellen (v. a. Senser 1991) entnommene Funktion der Bibliothek zum damaligen Zeitpunkt. Aus pragmatischen Gründen werden dabei Stadt- und Bürgerbibliotheken des 19. Jahrhunderts ohne Verbindung zum Kanton oder zu einer Universität mit heutigen Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken unter dem Begriff „kommunale Bibliotheken“ zusammengefasst.
H	Seitenzahl	Seitenzahl der Fundstelle
I	Hervorhebung	z. B. Kursivierung, Fettung, Stern wie vorgefunden zur sicheren Dokumentation
J	Besondere typograf. Hervorhebung	Abstraktion von I. Erfasst unabhängig von ihrer jeweiligen typografischen Umsetzung in einer Auflage (Fettung, Marginalie) nur die Hervorhebungen auf den beiden obersten Ebenen (Sterne und die nächstniedrigere Hervorhebung)
K	Karte	Ist die Bibliothek auf einem Stadtplan verzeichnet? j/n/nicht zutreffend (z. B. bei Nennung außerhalb des Ortsteils)
L	Belegstelle (vollständig)	für die Auswertung relevante Textpassage inklusive Hervorhebungen
M	Kategorie 1: Gebäude und Innengestaltung (deduktiv)	relevanter Ausschnitt der Belegstelle in L oder „nicht belegt“
N	Subkategorie 1a: Teilt sich das Gebäude (induktiv)	ja/nein (zusätzliche Strukturierung)
O	Kategorie 2: Bestände	relevanter Ausschnitt der Belegstelle in L oder „nicht belegt“
P	Subkategorie 2a: Art der Beschreibung	qualitativ/quantitativ/qualitativ und quantitativ
Q	Kategorie 3: Veranstaltungen	relevanter Ausschnitt der Belegstelle in L oder „nicht belegt“
R	Kategorie 4: Personal und Dienstleistungen	relevanter Ausschnitt der Belegstelle in L oder „nicht belegt“
S	Besonderheiten	freies Feld zum Festhalten von Beobachtungen außerhalb des Analyserasters

Tabelle 1: Aufbau der Arbeitstabelle zur Erfassung der Belegstellen

Auf diese Weise lässt sich beispielsweise nach Auflage, Bibliotheks-ID oder qualitativ beschriebenen Beständen filtern; auch ein kombiniertes Filtern etwa nach ausgewählten Auflagen und Bestandsangaben ist möglich. Die vorhandenen Belegstellen werden dann in der Reihenfolge ihrer Aufnahme untereinander angezeigt.

5. Ergebnisse

5.1 Anzahl und Art der genannten Einrichtungen nach Auflage

Der folgende Abschnitt untersucht die Zusammensetzung und Verteilung von Bibliotheken einschließlich Lesegesellschaften, Lesekabinetten sowie Familien- und Nachlassbibliotheken im Verlauf der berücksichtigten Auflagen. Ist eine aufgenommene Bibliothek nur auf einem Stadtplan verzeichnet – ab der 4. Auflage von 1989 eine zunehmende Tendenz –, so wird dies bei der Analyse berücksichtigt. Auch regionale Tendenzen werden vermerkt. Notwendige bibliotheksgeschichtliche Informationen werden nach Christine Sengers (1991) umfassender Arbeit *Die Bibliotheken der Schweiz* ergänzt. Vorrangiges Ziel des Abschnitts ist, größere diachrone Veränderungen in der Aufnahme und im Entfallen von Bibliotheken nachzuzeichnen. Über die Zeit verfolgt werden hier auch besondere typografische Hervorhebungen einschließlich der Vergabe von Sternen.

Abbildung 1 zeigt die Summe der genannten Einrichtungen und ihre Verteilung nach Typ (aggregiert) in den jeweiligen Auflagen. Insgesamt wurden über alle Auflagen 98 verschiedene Einrichtungen erfasst (siehe Anhang 8.1).

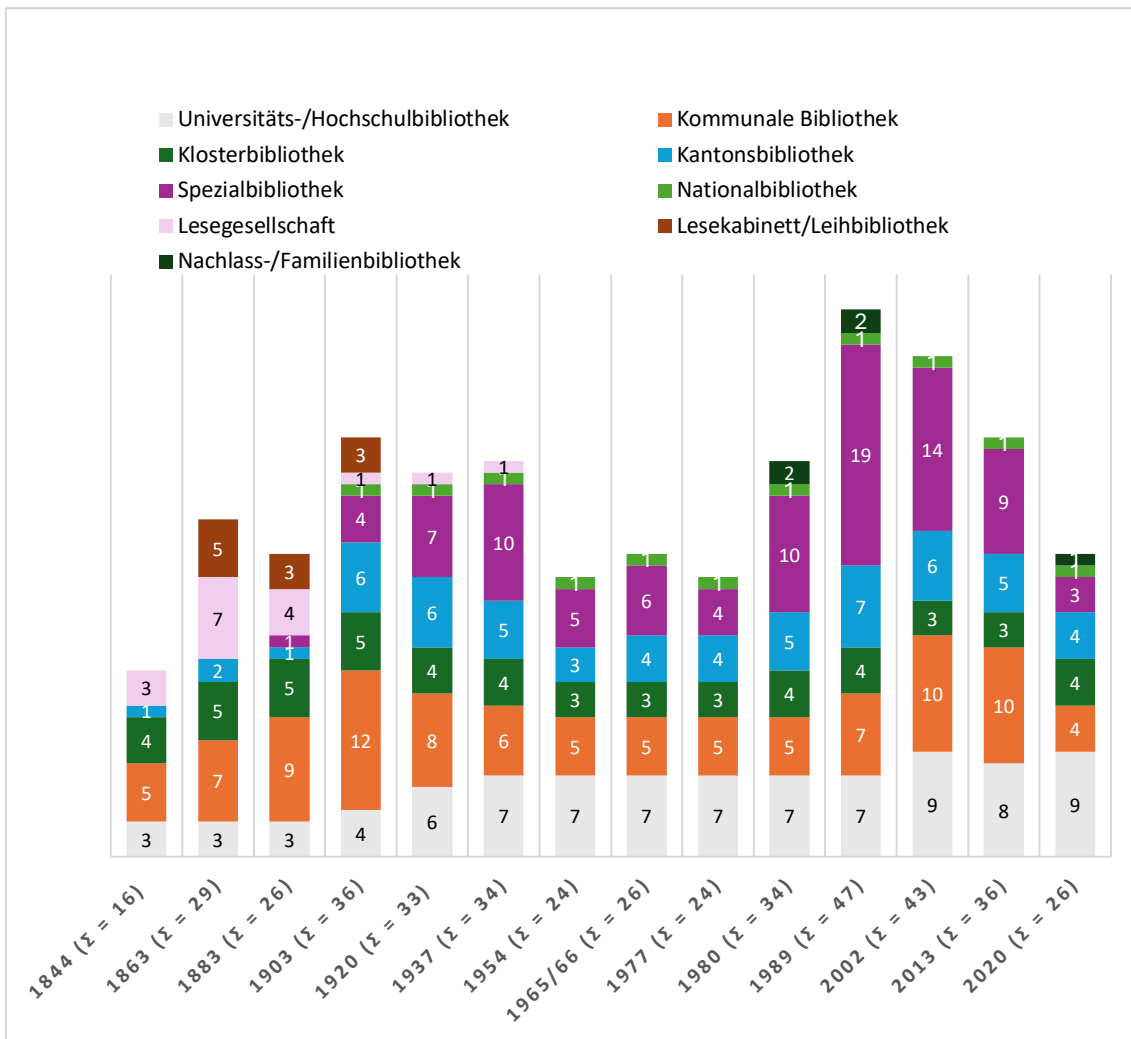


Abbildung 1: Bibliotheken nach Auflage und Typ* im *Baedeker-Reiseführer zur Schweiz, 1844–2020*

*„Universitäts-/Hochschulbibliothek“ aggregiert Universitäts-/Hochschulbibliotheken, integrierte Universitäts-/Hochschul- und Kantonsbibliotheken sowie integrierte Universitäts-/Hochschul- und kommunale Bibliotheken. „Kantonsbibliothek“ aggregiert Kantonsbibliotheken und integrierte Kantons- und kommunale Bibliotheken. Quelle: eigene Darstellung

5.1.1 Vertretene Einrichtungen in den *Handbüchern (1844–1937)*

In der 1. Auflage von 1844 wurden insgesamt 16 relevante Einrichtungen identifiziert. Dazu gehören als Universitäts-/Hochschulbibliotheken die Bibliothek der Universität Basel (BAE ¹1844, S. 10), die Bibliothek in der Münstergasse (damals Kesslergasse) in Bern (BAE ¹1844, S. 139–140) sowie die Bibliothèque publique de Genève (BAE ¹1844, S. 296). Alle drei nehmen 1844 sowohl Aufgaben einer Hochschul- als auch einer Stadtbibliothek wahr (Senser 1991, S. 56, S. 69 u. S. 74–75). Hinzu kommen die Stadtbibliotheken von Solothurn (BAE ¹1844, S. 26), Zofingen (BAE ¹1844, S. 31), Schaffhausen (BAE ¹1844, S. 45), Zürich

(BAE ¹1844, S. 61–62) und Winterthur (BAE ¹1844, S. 64), die Stiftsbibliotheken der Benediktinerklöster von Engelberg (BAE ¹1844, S. 203–204), St. Gallen (BAE ¹1844, S. 398), Einsiedeln (BAE ¹1844, S. 434–435) und Disentis (BAE ¹1844, S. 455), die Aargauer Kantonsbibliothek in Aarau (BAE ¹1844, S. 36) sowie je eine Lesegesellschaft in Basel (BAE ¹1844, S. 1), Genf (BAE ¹1844, S. 298) und Zürich (BAE ¹1844, S. 63). Die Nennungen konzentrieren sich geografisch auf urbane Zentren der Nord- und Deutschschweiz sowie Genf, während die Ostschweiz stark unterrepräsentiert ist und das Tessin völlig fehlt. Dies entspricht den Schwerpunkten des Rundreisevorschlags der entsprechenden Auflage. Sternchen zur besonderen Empfehlung werden in der 1. Auflage noch nicht vergeben. Wichtige Orte werden typografisch durch Fettung hervorgehoben. Dies ist der Fall bei den drei Universitäts-/Hochschulbibliotheken in Basel, Bern und Genf, bei der Stadtbibliothek Zürich sowie der Zürcher Lesegesellschaft („Museum“, BAE ¹1844, S. 63).

In der 9. Auflage von 1863 bleiben alle 16 Einträge der 1. Auflage erhalten; neu hinzukommen die Stadtbibliotheken von Yverdon-les-Bains (BAE ⁹1863, S. 207) und St. Gallen (BAE ⁹1863 S. 314), die Kantonsbibliothek von Luzern (BAE ⁹1863, S. 62), die Bibliothek des Kapuzinerklosters Wesemlin (BAE ⁹1863, S. 62) sowie vier weitere Lesegesellschaften in Luzern (BAE ⁹1863, S. 62), Bern (BAE ⁹1863, S. 113), Genf (BAE ⁹1863, S. 214) und St. Gallen (BAE ⁹1863, S. 314). Als neuer Einrichtungstyp aufgenommen sind auch insgesamt fünf Lesekabinette – teils in Verbindung mit einer Leihbibliothek – in Thun (BAE ⁹1863, S. 123) Interlaken (BAE ⁹1863, S. 128) und Montreux (BAE ⁹1863, S. 234). Die Gesamtzahl der berücksichtigten Einrichtungen steigt damit auf 29, darunter sind sieben Lesegesellschaften und fünf Lesekabinette. Alle Lesekabinette liegen in Fremdenverkehrsorten und auf der empfohlenen Rundreiseroute des *Handbuchs*, aber abseits einer gewachsenen städtischen Informationsinfrastruktur. Geografisch rücken gegenüber der 1. Auflage in die Zentralschweiz (Luzern, Thun, Interlaken) und die Westschweiz stärker in den Vordergrund, aber auch in St. Gallen werden zwei weitere Einrichtungen aufgenommen. Wichtige Orte werden in der 9. Auflage nach wie vor gefettet, zudem werden seit 1856 Sterne für besonders sehenswerte Orte vergeben. Durch Fettung hervorgehoben sind wie bereits in der 1. Auflage die Bibliotheken in Basel (BAE ⁹1863, S. 6–7), Bern (BAE ⁹1863, S. 117), Zürich (BAE ⁹1863, S. 39) und Genf (BAE ⁹1863, S. 218). Die Bibliothèque publique de Genève erhält zudem als einzige Bibliothek einen Stern.

In der 20. Auflage von 1883 sind die vier Lesekabinette in Thun und Interlaken und die vier in der 9. Auflage neu aufgenommenen Lesegesellschaften wieder entfallen, ebenso die

Kantonsbibliothek in Luzern sowie die Stiftsbibliothek des Klosters Disentis. Neu hinzugekommen sind drei Lesekabinette mit Leihbibliothek in Vevey (BAE ²⁰1883, S. 224), Lausanne (BAE ²⁰1883, S. 222) und Montreux (BAE ²⁰1883, S. 226) sowie eine deutsche Lesegesellschaft in Genf (BAE ²⁰1883, S. 212). Aufgenommen wurden zudem die Bibliothek des Hospizes auf dem Großen St. Bernhard (BAE ²⁰1883, S. 298), die 1844 noch nicht eigens erwähnt wird (BAE ¹1844, S. 366–367), die Bibliothèque de Neuchâtel (BAE ²⁰1883, S. 18) sowie mit der Bibliothek der Société des Arts im 1863 vollendeten Genfer Palais de l'Athénée (BAE ²⁰1883, S. 212) erstmals eine Spezialbibliothek. Zunächst nur auf der Karte verzeichnet ist die Bürgerbibliothek Luzern (BAE ²⁰1883, vor S. 97, C 3). In der Summe ist die Zahl der Einrichtungen auf 26 gesunken. Geografisch gewinnt die Westschweiz gegenüber dem Mittelland leicht an Gewicht. Durch Fettung hervorgehoben sind nach wie vor dieselben vier Bibliotheken in Basel, Bern, Zürich und Genf, allerdings hat die Bibliothèque de Genève ihren Stern verloren.

In der 30. Auflage von 1903 ist die Zahl der Bibliotheken wieder auf nun 36 angestiegen. Der Aufwuchs resultiert vor allem aus der Aufnahme von Kantons- und Spezialbibliotheken. Enthalten sind nun neben der bereits 1844 aufgenommenen Kantonsbibliothek von Aarau die Kantonsbibliotheken von Basel-Land in Liestal (BAE ³⁰1903, S. 16), Graubünden in Chur (BAE ³⁰1903, S. 399), Glarus (BAE ³⁰1903, S. 83) und Solothurn (BAE ³⁰1903, S. 19) sowie – nachdem sie zuvor entfallen war – Luzern (BAE ³⁰1903, S. 102). Die neu aufgenommenen Spezialbibliotheken sind Bibliotheken verschiedener teils neu begründeter Museen in Basel (BAE ³⁰1903, S. 5) und Zürich (BAE ³⁰1903, S. 50) sowie die Bibliothek eines historisch-heimatkundlichen Vereins in Stans (BAE ³⁰1903, S. 148). Hinzu kommen erstmals auch die 1895 unter dem Namen Schweizerische Landesbibliothek begründete (Senser 1991, S. 36) Schweizerische Nationalbibliothek (BAE ³⁰1903, S. 174) sowie die zuvor nicht vertretene vormalige Akademie- und Kantonsbibliothek in Lausanne (BAE ³⁰1903, S. 284), seit 1898 in der Funktion einer Universitätsbibliothek (Senser 1991, S. 72). Es entfallen alle Lesegesellschaften bis auf die Museumsgesellschaft in Zürich (BAE ³⁰1903, S. 46). Auch die Leihbibliothek in Montreux ist nicht mehr vertreten, stattdessen kommt eine deutschsprachige Leihbibliothek in Genf hinzu (BAE ³⁰1903, S. 257). Das Maximum über alle Auflagen erreichen mit zwölf Einrichtungen die kommunalen Bibliotheken in Form von Stadt- und Bürgerbibliotheken. Die regionale Streuung der Einrichtungen nimmt zu, auch ist die Ostschweiz stärker vertreten. Durch Fettung hervorgehoben sind nach wie vor die Bibliotheken in Basel, Zürich und Genf. Die bisher stets durch Fettung hervorgeho-

bene Bibliothek in der Münstergasse in Bern hat vorübergehend (1887–1905) die Funktion einer Hochschulbibliothek verloren (Senser 1991, S. 69) und wird nicht mehr besonders ausgezeichnet; die Fettaugung geht auch nicht auf die separat aufgenommene neue Universitätsbibliothek über. Sterne werden in der 30. Auflage an Bibliotheken nicht vergeben.

In der 36. Auflage von 1920 geht die Gesamtzahl der Einrichtungen wieder leicht auf 33 zurück. Zunächst sind alle drei Lesekabinette und Leihbibliotheken – und mit ihnen die Form der Einrichtung im *Baedeker* zur Schweiz – entfallen. Die Zahl der Universitäts- und Hochschulbibliotheken ist von vier auf fünf gestiegen: Die Stadtbibliothek Zürich ist 1914 mit der zuvor nicht vertretenen Kantons- und Hochschulbibliothek Zürich zur Zentralbibliothek (BAE ³⁶1920, S. 41) mit den Aufgaben einer Universitäts-, Kantons- und kommunalen Bibliothek (Senser 1991, S. 65) verschmolzen. Auch die Bibliothèque de Neuchâtel (BAE ³⁶1920, S. 226) übernimmt seit der Erhebung der dortigen Académie zur Universität im Jahr 1909 die Funktion einer Universitätsbibliothek (Senser 1991, S. 77). Eine Zunahme hat erneut bei den Spezialbibliotheken stattgefunden: Erstmals vertreten ist die bereits 1850 gegründete, zunächst zum Innenministerium gehörige spätere Eidgenössische Parlaments- und Zentralbibliothek (Senser 1991, S. 81–82) im Bundeshaus in Bern (BAE ³⁶1920, S. 149). Mit den Bibliotheken im Kunsthaus Zürich (BAE ³⁶1920, S. 40), im Industrie- und Gewerbemuseum Sankt Gallen (BAE ³⁶1920, S. 55) und im Musée d'Art et d'Histoire in Genf (BAE ³⁶1920, S. 254) sind drei neue Museumsbibliotheken hinzugekommen, jene im Museum in der Augustinergasse in Basel hingegen ist entfallen. Die regionale Gewichtung bleibt etwa gleich. Durch Fettaugung besonders hervorgehoben sind nach wie vor die Universitätsbibliotheken in Basel (BAE ³⁶1920, S. 9.), Zürich und Genf (BAE ³⁶1920, S. 254). Auch in der 36. Auflage werden keine Sterne an Bibliotheken vergeben.

In der 39. Auflage von 1937 sind 34 Einrichtungen in ähnlicher Verteilung vertreten. Neu aufgenommen ist die Bibliothèque Cantonale et Universitaire de Fribourg (BAE ³⁹1937, S. 277), die bereits seit 1889 auch dem Namen nach eine Universitätsbibliothek ist (Senser 1991, S. 79). Unter den Spezialbibliotheken kommen mit der Bibliothek im Pestalozzianum in Zürich (BAE ³⁹1937, S. 53) und der Bibliothek der Berner Schulwarte (BAE ³⁹1937, S. 178) zwei pädagogische Bibliotheken hinzu, des Weiteren die spätere Bibliothek der Vereinten Nationen im neu erbauten Palast der Nationen in Genf (BAE ³⁹1937, S. 297) sowie als theologische Spezialbibliothek die Bischöfliche Bibliothek in Chur (BAE ³⁹1937, S. 441). Es entfällt hingegen die textilkundliche Bibliothek im Industriemuseum St. Gallen. Vor allem gewinnen die größeren Städte an Gewicht; die geografische Verteilung bleibt weitgehend

unverändert. Durch Fettung besonders hervorgehoben sind neben den Universitätsbibliotheken in Basel (BAE ³⁹1937, S. 10), Zürich (BAE ³⁹1937, S. 50–51) und Genf (BAE ³⁹1937, S. 294) nun auch die Schweizerische Landesbibliothek (BAE ³⁹1937, S. 180), die 1931 in Bern ein repräsentatives eigenes Gebäude erhalten hat (Senser 1991, S. 36), sowie erstmals die Stiftsbibliothek des Klosters St. Gallen (BAE ³⁹1937, S. 67–68). Sterne werden auch hier nicht vergeben.

5.1.2 Zwischenfazit: Vertretene Einrichtungen 1844–1937

Die Auflage von 1937 ist die letzte vor dem Zweiten Weltkrieg und auch die letzte mit der klassischen Zweiteilung in allgemeine Informationen und Routenteil mit Register. Von den 16 Bibliotheken der ersten Auflage sind zwölf auch in der 39. sowie in allen berücksichtigten vorherigen Auflagen vertreten: die Universitätsbibliotheken von Basel, Bern und Genf, die Stadtbibliothek Zürich (nun als Zentralbibliothek Zürich), die Stadtbibliotheken von Zofingen (BAE ³⁹1937, S. 15), Winterthur (BAE ³⁹1937, S. 40) und Solothurn (BAE ³⁹1937, S. 258; nun Zentralbibliothek Solothurn), die Aargauer Kantonsbibliothek in Aarau (BAE ³⁹1937, S. 22) sowie die Stiftsbibliotheken von Engelberg (BAE ³⁹1937, S. 155), St. Gallen und Einsiedeln (BAE ³⁹1937, S. 107). Die letzte Lesegesellschaft, die Museumsgesellschaft in Zürich mit prominentem Haus am Limmatquai, ist 1937 nur noch auf der Karte verzeichnet (BAE ³⁹1937, Karte vor S. 41, G 4). Der Typ der Lesekabinette und Leihbibliotheken tritt in den hier berücksichtigten Ausgaben von 1863 bis einschließlich 1903 auf und ist 1920 wieder entfallen. Die größte Gruppe unter den gegenüber der 1. Auflage von 1844 neu hinzugekommenen 22 Bibliotheken bilden die Spezialbibliotheken. In der 39. Auflage sind drei Museums-, zwei Vereins- und zwei pädagogische Bibliotheken, eine theologische Bibliothek sowie die Eidgenössische Zentralbibliothek und die Bibliothek des Völkerbundes in Genf vertreten. Große Stabilität und ein möglicher Anspruch auf Vollständigkeit zeigen sich in den *Handbüchern* bei der Aufnahme von Universitätsbibliotheken, nicht jedoch bei der Aufnahme der Kantonsbibliotheken. Geografisch verschiebt sich die Verteilung von einer stärkeren Konzentration auf einzelne Zentren zu einer breiteren Streuung, größere Städte behalten jedoch ein besonderes Gewicht. Ein Stern wurde lediglich einmal in der 9. Auflage von 1863 an die Genfer Universitätsbibliothek vergeben.

5.1.3 Einrichtungen seit dem *Autoreiseführer* (1954–2020)

Der 1954 in erster Auflage erscheinende *Autoreiseführer* unternimmt im Aufbau eine wesentliche Neuerung: Er verlegt die meisten Stadt- und Ortsbeschreibungen mit dem

Argument einer besseren Nachvollziehbarkeit der Straßenbeschreibungen (BAE ¹1954, S. 3) alphabetisch in einen separaten Teil. Wenn ein Ort in der Straßenbeschreibung verbleibt, liegt die Vermutung nahe, dass dieser aus redaktioneller Sicht lediglich durchfahren wird und nicht eingehend dargestellt zu werden braucht. Im ersten Autoreiseführer sinkt die Zahl der genannten Bibliotheken gegenüber der 39. Auflage von 1937 beträchtlich auf 24. Aus der 1. Auflage von 1844 erhalten geblieben sind neun Bibliotheken: die vier Universitätsbibliotheken in Basel (BAE ¹1954, S. 250), Bern (BAE ¹1954, S. 253), Zürich (BAE ¹1954, S. 304) und Genf (BAE ¹1954, S. 276), die Stiftsbibliotheken von Engelberg (BAE ¹1954, S. 262) und St. Gallen (BAE ¹1954, S. 266), die Stadtbibliotheken von Zofingen (BAE ¹1954, S. 49) und Winterthur (BAE ¹1954, S. 301) sowie die Aargauer Kantonsbibliothek in Aarau (BAE ¹1954, S. 245). Das Kloster Einsiedeln wird zwar aufgenommen (BAE ¹1954, S. 261), jedoch entfällt die Nennung der Bibliothek. Auf dem aktualisierten Plan von Zürich (BAE ¹1954, S. 305) ist das Haus der Museumsgesellschaft nicht mehr verzeichnet, sodass nach den kommerziellen Lesekabinetten und Leihbibliotheken nun auch der Typ der Lesegesellschaft in den untersuchten Auflagen nicht mehr vertreten ist. Die Zahl der Spezialbibliotheken geht von zehn auf fünf zurück: Bis auf die Bibliothek im Kunsthaus Zürich (BAE ¹1954, S. 304) entfallen unter anderem alle Museumsbibliotheken. Erhalten bleiben die Eidgenössische Zentralbibliothek (BAE ¹1954, S. 252), die Bibliothek der Berner Schulwarte (BAE ¹1954, S. 254), die Bischöfliche Bibliothek in Chur (BAE ¹1954, S. 260) sowie die Bibliothek der Société des Arts im Athenée in Genf (BAE ¹1954, S. 268). Nur in den Straßenbeschreibungen aufgeführt sind die Städte Zofingen, Yverdon-les-Bains (BAE ¹1954, S. 153) und Rolle (BAE ¹1954, S. 153) mit ihren jeweiligen Stadtbibliotheken, dasselbe gilt für das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard mit seiner Bibliothek (BAE ¹1954, S. 173). Stabil bleibt die Nennung der Universitätsbibliotheken. Neuaufnahmen finden in der 1. Auflage von 1954 nicht statt. Insgesamt nimmt bei den Nennungen die Dominanz der großen Städte ab, während sich die regionale Verteilung kaum verändert. Durch Fettauszeichnung hervorgehoben sind die Zentralbibliothek in Zürich und die Schweizerische Landesbibliothek (BAE ¹1954, S. 254), bei den Bibliotheken in Basel und Genf ist die Hervorhebung entfallen. Mit der Stiftsbibliothek des Klosters St. Gallen hingegen erhält – nachdem dies in den hier berücksichtigten Auflagen zuletzt 1863 für die Bibliothèque publique de Genève der Fall war – wieder eine Bibliothek einen Stern. Auch schließt der neue Plan für eine große Rundreise durch die Schweiz (BAE ¹1954, S. 23–24) erstmals die Stadt St. Gallen ein.

In der überarbeiteten 6. Auflage von 1965/66 sind drei Neuaufnahmen erfolgt: Einerseits wird die bereits 1951 erfolgte Ausgründung der Bürgerbibliothek aus der Stadt- und Hochschulbibliothek Bern (Senser 1991, S. 70) abgebildet und die Bürgerbibliothek namentlich aufgenommen (BAE ¹1954, S. 253). Neu genannt ist auch – womöglich aufgrund veralteter Informationen –¹⁷ die Bibliothek im Gewerbemuseum Aarau (BAE ¹1954, S. 245). Wieder aufgenommen wird nach ihrem Zusammenschluss mit der Bürgerbibliothek und dem Umzug in eine neues Gebäude im Jahr 1951 die Kantonsbibliothek Luzern, nun Zentralbibliothek Luzern. Es entfällt hingegen mit dem Palais de l’Athénée in Genf auch die dortige Bibliothek der Société des Arts als weitere Spezialbibliothek. Die Fettung lediglich der Zentralbibliothek Zürich (BAE ¹1954, S. 305) und der Schweizerischen Nationalbibliothek (BAE ¹1954, S. 256) sowie der Stern für die Stiftsbibliothek St. Gallen (BAE ¹1954, S. 266) bleiben unverändert erhalten.

Auch in der 10. und letzten Auflage des Autoreiseführers im Jahr 1977 verändert sich die Aufstellung kaum. Die Bibliothek im Kunsthaus Zürich wird nicht mehr genannt, stattdessen wird erneut die Bibliothek im Pestalozzianum (BAE ¹⁰1977, S. 346) aufgenommen. Die Bürgerbibliothek und auch die Bibliothek des Aarauer Gewerbemuseums sind wieder entfallen. Gefettet sind ebenfalls ausschließlich die Zentralbibliothek Zürich (BAE ¹⁰1977, S. 345) sowie die Schweizerische Landesbibliothek (BAE ¹⁰1977, S. 277); auch erhält die Stiftsbibliothek St. Gallen (BAE ¹⁰1977, S. 292–293) weiterhin einen Stern.

Insgesamt ist im *Autoreiseführer* das Feld der Bibliotheken gegenüber den späteren Auflagen der Vorgängerreihe deutlich ausgedünnt. Dies geht vor allem zulasten der Spezial- und darunter insbesondere der Museumsbibliotheken. Stabil vertreten sind hingegen die Universitäts- und Hochschulbibliotheken. Innerhalb der Reihe ist die Fluktuation unter den genannten Bibliotheken gering. Mit Fettungen ausgezeichnet werden in allen drei berücksichtigten Auflagen lediglich die Zentralbibliothek in Zürich und die Schweizerische Zentralbibliothek. Die Stiftsbibliothek St. Gallen wird jeweils mit einem Stern versehen.

Ab 1980 erscheint mit neuer Zählung erstmals die Reihe der *Baedeker Allianz Reiseführer*. Gegenüber dem *Autoreiseführer* entfallen hier die Streckenbeschreibungen. Im Mittelpunkt stehen nun die alphabetischen Ortsbeschreibungen, flankiert von verschiedenen Abrissen zu Land und Leuten sowie allgemeinen Informationen. Die Zahl der berücksichtigten Bibliotheken kehrt in der 1. Auflage mit 34 etwa auf das Vorkriegsniveau zurück.

¹⁷ Das Museum befand sich damals bereits in Auflösung; die Bibliothek war wahrscheinlich bereits Ende der 1950er-Jahre an die Aargauer Kantonsbibliothek übergegangen (Kanton Aargau 2017).

Augenfällig ist ein deutlicher Wiederzuwachs an Spezialbibliotheken, die zum größten Teil neu aufgenommen werden. Einzige Rückkehrerin dieses Typs ist die im *Autoreiseführer* entfallene Bibliothek der Vereinten Nationen in Genf (BAE ¹1980, S. 134–135). Fünf der acht neu aufgenommenen Spezialbibliotheken liegen ebenfalls Genf, darunter sind beispielsweise die Bibliothek des Naturhistorischen Museums (BAE ¹1980, S. 131), die Bibliothek des Botanischen Gartens (BAE ¹1980, S. 135) und die Bibliothek des Internationalen Verkehrsbüros (BAE ¹1980, S. 136). Hinzu kommen unter anderem die Fachbibliothek des Internationalen Uhrenmuseums in La-Chaux-de-Fonds (BAE ¹1980, S. 100) und die Bibliothek des Schweizer Nationalmuseums in Zürich (BAE ¹1980, S. 278). Erstmals werden auch die Nachlass- beziehungsweise Familienbibliotheken von Thomas Mann in Zürich (BAE ¹1980, S. 276) und der Familie Stockalper in Brig (BAE ¹1980, S. 96) genannt. Bei den Klosterbibliotheken wird die im *Autoreiseführer* nicht berücksichtigte Stiftsbibliothek Einsiedeln wieder aufgenommen (BAE ¹1980, S. 112). Zwei der neu erfassten Bibliotheken – die Stadtbibliothek in Biel (BAE ¹1980, S. 90) und die Kantonsbibliothek in Lugano (BAE ¹1980, S. 175) – sind lediglich auf dem Stadtplan verzeichnet und werden im Text nicht besprochen. Es entfallen die im *Autoreiseführer* in den Straßenbeschreibungen verbliebenen Stadtbibliotheken in Zofingen und Rolle sowie das Pestalozzianum in Zürich und die bereits 1844 enthaltene Aargauer Kantonsbibliothek. Im Vergleich zur 1. Auflage von 1844 noch erhalten sind nun die Universitätsbibliotheken in Bern (BAE ¹1980, S. 80), Basel (BAE ¹1980, S. 72) und Genf (BAE ¹1980, S. 128–129), die Zentralbibliothek in Zürich (BAE ¹1980, S. 280), die Stadtbibliothek Winterthur (BAE ¹1980, S. 266) sowie die Stiftsbibliotheken von Engelberg (BAE ¹1980, S. 116), St. Gallen (BAE ¹1980, S. 218) und – mit Unterbrechung – Einsiedeln. Die Universitätsbibliotheken bleiben gegenüber dem *Autoreiseführer* konstant bei sieben. Die regionale Streuung nimmt deutlich zu, während zugleich Genf stark an Gewicht gewinnt. Mit der Kantonsbibliothek in Lugano ist erstmals auch das Tessin vertreten, allerdings nur durch eine Verortung im Stadtplan. Die Schweizerische Landesbibliothek (BAE ¹1980, S. 85) erhält als einzige Bibliothek eine Hervorhebung durch Fettung. Ein Stern wird nach wie vor vergeben an die Stiftsbibliothek St. Gallen sowie nun auch an die wieder aufgenommene Stiftsbibliothek Einsiedeln.

Die 4. Auflage von 1989 erreicht mit 47 genannten Einrichtungen unter den hier untersuchten Auflagen das Maximum. Erneut findet ein wesentlicher Zuwachs bei den Spezialbibliotheken auf nun 19 statt. Davon sind sechs Neuaufnahmen, unter anderem die Bibliothek des Kunstmuseums in Basel (BAE ⁴1989, S. 152), die Bibliothek des Institut et

Musée Voltaire Les Délices (BAE ⁴1989, S. 267), die Bibliothek des Gastronomiemuseums in Thun (BAE ⁴1989, S. 508) sowie die Bibliotheca Bodmeriana in Cologny bei Genf (BAE ⁴1989, S. 254). Auch werden drei in den Autoreiseführern entfallene Bibliotheken wieder genannt: die Bibliothek der Société des Arts in Genf (BAE ⁴1989, S. 252), die Bibliothek im Kunsthaus Zürich (BAE ⁴1989, S. 564) und die Bibliothek im Gewerbemuseum St. Gallen (BAE ⁴1989, S. 445). Die Stadt Zofingen erhält in der 4. Auflage einen eigenen Eintrag im alphabetischen Teil, in dem nun auch die Stadtbibliothek (BAE ⁴1989, S. 555–556) wieder aufgeführt wird. In der Ortsbeschreibung von Winterthur hingegen entfällt die seit 1844 in allen berücksichtigten Auflagen vertretene Stadtbibliothek. Neu aufgenommen ist die erst 1982 gegründete (Senser 1991, S. 164) Kantonsbibliothek des Kantons Jura in Porrentruy (BAE ⁴1989, S. 311). Nur auf neu eingefügten Stadtplänen markiert sind die Stadtbibliothek von Murten (BAE ⁴1989, S. 380) und die Kantonsbibliothek Thurgau in Frauenfeld (BAE ⁴1989, S. 515). Konstant verzeichnet sind die sieben Universitäts- und Hochschulbibliotheken sowie die Nationalbibliothek. Durch die vielen aufgenommenen Spezialbibliotheken gewinnen insbesondere Genf und Basel weiter an Gewicht, während die regionale Streuung der Nennungen insgesamt weiter zunimmt. Hervorhebungen wichtiger Orte finden in der 4. Auflage von 1989 nicht über Fettungen statt – dieses seit 1844 verwendete typografische Mittel entfällt vorübergehend –, sondern über die Nennung in einer Marginalie. Eigene Marginalien erhalten insgesamt sechs Einrichtungen: die Bibliotheken der Universitäten von Bern (BAE ⁴1989, S. 174) und Zürich (BAE ⁴1989, S. 573–574), die Schweizerische Landesbibliothek in Bern (BAE ⁴1989, S. 180), die Bibliothek der Vereinten Nationen in Genf (BAE ⁴1989, S. 272), die Zentralbibliothek Luzern (BAE ⁴1989, S. 362) sowie die Vadiana in St. Gallen (BAE ⁴1989, S. 446), mittlerweile in der Funktion einer Kantonsbibliothek (Senser 1991, S. 104). Eine eigene Marginalie mit Stern erhält zudem die Stiftsbibliothek St. Gallen. Die Stiftsbibliothek des Klosters Einsiedeln (BAE ⁴1989, S. 234) hingegen erscheint nicht in einer Marginalie und hat auch ihren Stern verloren.

In der vollständig überarbeiteten Auflage von 2002 sinkt die Zahl nur geringfügig auf 43, die Fluktuation ist jedoch erheblich. Gegenüber 1989 entfallen 17 Bibliotheken, drei werden wieder aufgenommen, zehn werden neu hinzugefügt, davon jedoch vier lediglich auf neu hinzugekommenen Stadtplänen. Vor allem die Spezialbibliotheken nehmen in der Summe deutlich von 19 auf 14 ab. Die Liste der Neu- und Wiederaufnahmen sowie der entfallenen Bibliotheken ist hier vor allem geografisch interessant. So werden drei weitere

Bibliotheken im Kanton St. Gallen aufgenommen, darunter zwei Gemeindebibliotheken (BAE¹⁰2002, S. 114 u. 446), sowie im Engadin neben der Gemeindebibliothek in St. Moritz (BAE¹⁰2002, S. 557) zwei Bibliotheken mit romanischer Literatur als Sammlungsschwerpunkt (BAE¹⁰2002, S. 234 u. 470). Wieder aufgenommen werden auch die im *Autoreise-führer* nicht mehr vertretene Zentralbibliothek in Solothurn (BAE¹⁰2002, S. 491) sowie – allerdings nur im Stadtplan – die 1937 entfallene Bibliothèque municipale im Musée Jenisch in Vevey im Kanton Waadt (BAE¹⁰2002, S. 510). Hingegen entfallen vier Spezialbibliotheken in und um Genf, darunter die des Naturhistorischen Museums und der Société des Arts, in Bern die Bibliothek der Schulwarte sowie die Eidgenössische Parlaments- und Zentralbibliothek, und in Zürich die Bibliotheken des Kunsthause und die Nachlassbibliothek im Thomas-Mann-Archiv. Ein Zuwachs zeigt sich bei den Universitäts- und Hochschulbibliotheken: Hinzu kommen hier die Bibliothek der Universität St. Gallen (BAE¹⁰2002, S. 447) sowie – nun auch in der Funktion einer Hochschulbibliothek (Universität Luzern 2026) – die Zentralbibliothek Luzern (BAE¹⁰2002, S. 373), die allerdings nur noch auf dem Stadtplan verzeichnet ist. Nur auf Stadtplänen erscheinen insgesamt acht Bibliotheken gegenüber vier in der Auflage von 1989. Regional wird insgesamt vor allem die Ostschweiz stärker; erstmals genannt werden Bibliotheken im Engadin. Die großen Städte, insbesondere Genf, verlieren an Gewicht. Ihre eigene Marginalie behalten die Stiftsbibliothek Engelberg (BAE¹⁰2002, S. 240), die Zentralbibliothek Zürich (BAE¹⁰2002, S. 560) und die Bibliothek der Vereinten Nationen (BAE¹⁰2002, S. 275). Die Marginalie verlieren hingegen die Schweizerische Landesbibliothek (BAE¹⁰2002, S. 176) sowie die Vadiana in St. Gallen (BAE¹⁰2002, S. 445) und die Zentral- und Universitätsbibliothek Luzern, die beide nur noch im Stadtplan vertreten sind. Neu in den Marginalien sind die Bibliothek in der Münster-gasse in Bern (BAE¹⁰2002, S. 169), die Zentralbibliothek Solothurn – allerdings als „Buchmuseum“ –, die Stiftsbibliothek Einsiedeln (BAE¹⁰2002, S. 230–231) sowie die Gemeindebibliothek in St. Moritz. Eine Marginale mit einem Stern erhält die Bibliotheca Bodmeriana in Cologny (BAE¹⁰2002, S. 276), die Stiftsbibliothek St. Gallen (BAE¹⁰2002, S. 441) erhält eine Marginalie mit zwei Sternen.

In der überarbeiteten 15. Auflage von 2013 sinkt die Gesamtzahl der aufgenommenen Einrichtungen erneut um sieben. Es entfallen fünf Spezialbibliotheken, darunter vier Museumsbibliotheken, zudem die zuvor noch mit einer eigenen Marginalie versehene Zentralbibliothek Solothurn, die Bibliothèque de Bulle, die Kantonsbibliothek Glarus und die Universitätsbibliothek St. Gallen. Neu aufgenommen werden die Bibliothek der

Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich (BAE ¹⁵2013, S. 672–673) sowie die Gemeindebibliothek in Küsnacht (S. 679). Die regionale Verteilung bleibt weitgehend stabil, jedoch verlieren die größeren Städte weiter an Gewicht. Die Marginalienspalten haben mit der Überarbeitung ihre Funktion verändert und dienen nun vor allem der räumlichen Orientierung, dafür werden wieder Fettungen eingeführt. Auf diese Weise hervorgehoben werden die Universitätsbibliotheken in Basel (BAE ¹⁵2013, S. 205), Bern (BAE ¹⁵2013, S. 225), Zürich (BAE ¹⁵2013, S. 671) und Genf (BAE ¹⁵2013, S. 333), die Bibliothek der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich, die Schweizerische Nationalbibliothek (BAE ¹⁵2013, S. 235), die Stiftsbibliotheken in Einsiedeln (BAE ¹⁵2013, S. 293) und Engelberg (BAE ¹⁵2013, S. 302) sowie die Bibliothek der Vereinten Nationen (BAE ¹⁵2013, S. 341). Eine eigene Marginalie erhält nach wie vor die Gemeindebibliothek in St. Moritz (BAE ¹⁵2013, S. 535). Eigene Marginalien mit jeweils zwei Sternen erhalten die Bibliotheca Bodmeriana (BAE ¹⁵2013, S. 343) und die Stiftsbibliothek St. Gallen (BAE ¹⁵2013, S. 521–522). Damit erreichen sowohl die einfachen Hervorhebungen von Bibliotheken als auch die Vergabe von Sternen unter den untersuchten Auflagen ihr Maximum.

In der 16. Auflage von 2020 sinkt die Zahl der aufgenommenen Bibliotheken erneut um zehn auf nun 26. Wieder sind am stärksten die Spezialbibliotheken betroffen. Diese entfallen sämtlich, mit Ausnahme der Bibliothek des Institut et Musée Voltaire Les Délices (BAE ¹⁶2020, S. 213), der Bibliotheca Bodmeriana (BAE ¹⁶2020, S. 217) und der Bibliothek der Vereinten Nationen (BAE ¹⁶2020, S. 215). Wieder vertreten ist hingegen das Thomas-Mann-Archiv (BAE ¹⁶2020, S. 509). Alle vier Kantonsbibliotheken sind nur noch auf der Karte verzeichnet, ebenso zwei der vier kommunalen Bibliotheken, zwei der Universitätsbibliotheken sowie die Schweizerische Nationalbibliothek. Im Text genannt sind neben den drei Spezialbibliotheken und der Nachlassbibliothek Thomas Manns die Stadtbibliothek St. Katharinen in St. Gallen (BAE ¹⁶2020, S. 384) und die Gemeindebibliothek in St. Moritz (BAE ¹⁶2020, S. 393) als kommunale Bibliotheken, als größte Gruppe die Universitätsbibliotheken in Basel (BAE ¹⁶2020, S. 93), Bern (BAE ¹⁶2020, S. 113), Genf (BAE ¹⁶2020, S. 210), Lausanne (BAE ¹⁶2020, S. 274–275), Neuchâtel (BAE ¹⁶2020, S. 338–339) und Zürich (BAE ¹⁶2020, S. 507) zuzüglich der dortigen Bibliothek der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (BAE ¹⁶2020, S. 508) und schließlich die Stiftsbibliotheken in Einsiedeln (174–175), Engelberg (BAE ¹⁶2020, S. 184) und St. Gallen (BAE ¹⁶2020, S. 380) sowie als Neueinstieg die Bibliothek des Klosters St. Urban im Kanton Luzern (BAE ¹⁶2020, S. 489). Die regionale Verteilung bleibt ähnlich, während die Städte

Genf und Zürich wieder etwas stärker vertreten sind. Durch Fettung hervorgehoben sind die Universitätsbibliotheken in Basel, Bern und Genf, die Stiftsbibliotheken Einsiedeln und Engelberg sowie die Gemeindebibliothek in St. Moritz. Die Stiftsbibliothek St. Gallen erhält eine eigene Marginalie, büßt jedoch ihren Stern ein. Eine eigene Marginalie mit nur noch einem Stern erhält die Bibliotheca Bodmeriana.

5.1.4 Fazit: Vertretene Einrichtungen 1844–2020

Zieht man die neun Bibliotheken ab, die nur auf Stadtplänen verzeichnet sind, werden in der 16. Auflage von 2020 noch 17 tatsächlich im Text besprochen. Somit nähert sich die Zahl wieder dem Wert der 1. Auflage von 1844 an. Der Maximalwert unter den berücksichtigten Auflagen wurde in der 4. Auflage von 1989 erreicht; dies gilt auch unter Abzug der vier lediglich auf Stadtplänen verzeichneten Bibliotheken. Zwei der untersuchten Einrichtungstypen sind im Verlauf der Auflagen verloren gegangen: Lesegesellschaften waren von 1844 bis 1920 im Text vertreten, Lesekabinette und Leihbibliotheken von 1863 bis 1903. Die 1883 erstmals verzeichneten Spezialbibliotheken – darunter viele Museumsbibliotheken – waren in den untersuchten Auflagen von 1980 bis einschließlich 2002 am stärksten repräsentiert und erreichten im Jahr 1989 ein Maximum. Kommunale Bibliotheken traten besonders in den Auflagen von 1903 sowie 2002 und 2013 hervor. Relativ stabil vertreten sind Universitäts- und Klosterbibliotheken. Insgesamt sieben Bibliotheken sind in der ersten und der letzten berücksichtigten Auflage enthalten: die Universitätsbibliotheken von Basel, Bern, Zürich und Genf sowie die Stiftsbibliotheken der Klöster St. Gallen, Einsiedeln und Engelberg. Hinsichtlich der regionalen Verteilung lässt sich sagen, dass zunächst die städtischen Zentren in der Nord- und Westschweiz und unter ihnen vor allem Genf dominieren, während in späteren Auflagen eine zunehmende regionale Streuung zu beobachten ist. Das Maximum an typografischen Hervorhebungen von Bibliotheken als beachtenswerte Orte findet sich in der 10. Auflage von 2002. Sterne werden über alle Auflagen nur an vier verschiedene Bibliotheken vergeben: Einen Stern erhält in der Auflage von 1863 die Bibliothèque publique de Genève, in den Auflagen von 1954, 1965/66, 1977, 1980 und 1989 die Stiftsbibliothek St. Gallen, in der Auflage von 1980 die Stiftsbibliothek Einsiedeln sowie in den Auflagen von 2002 und 2020 die Bibliotheca Bodmeriana. Zwei Sterne werden in der Auflage von 2002 an die Stiftsbibliothek St. Gallen und in der Auflage von 2013 an die Stiftsbibliothek St. Gallen und die Bibliotheca Bodmeriana vergeben.

5.2 Dargestellte Eigenschaften der Bibliotheken

5.2.1 Gebäude und Innengestaltung 1844–1954

In der 1. Auflage von 1844 wird nur in drei Fällen explizit beschrieben, dass die genannte Einrichtung ein eigenes Gebäude besitzt: bei der Stadtbibliothek in Zürich, der der Universitätsbibliothek Basel sowie der Basler Lesegesellschaft. Die Beschreibungen sind jeweils äußerst sparsam. Eine eindeutig positive Bewertung der Lage findet im Fall der Lesegesellschaft statt, die sich „in einem Gebäude mit trefflicher Aussicht auf den Rhein, in der Nähe des Münsters“ (BAE ¹1844, S. 1) befinde. Die Universitätsbibliothek Basel ist „in einem zurück liegenden Gebäude ‚zur Mücke‘ am Münsterplatz untergebracht, in welchem während des Concils ein Conclave gehalten und Felix V. zum Papst erwählt wurde“ (BAE ¹1844, S. 10). Die Stadtbibliothek Zürich nutzt den Bau einer „ehemaligen Kirche, der Wasserkirche“. Sie wird als „ansehnliche **Stadt-Bibliothek**“ (BAE ¹1844, S. 61, Hervorhebung dort) beschrieben; unklar ist, ob damit die Bestände gemeint sind oder die besondere Architektur.

Bibliotheken ohne eigenes Gebäude nutzen laut der Beschreibung verschiedentlich Räume anderer kommunaler Einrichtungen. So beherbergt in Winterthur das „neue Schulgebäude“ (BAE ¹1844, S. 64, Hervorhebung dort) die Stadtbibliothek, und in Solothurn befindet sich die „Stadtbibliothek im Stadtgemeindehaus“ (BAE ¹1844, S. 26, Hervorhebung dort). Im Fall der Stiftsbibliotheken werden zwar die umgebenden Klosteranlagen beschrieben, nicht jedoch die Räume der jeweiligen Bibliotheken selbst. Ähnliches gilt für die Bibliothèque publique in Genf: Diese nutzt Räume in der Académie, die lapidar als „seine Bestimmung verrathende[s] Gebäude“ (BAE ¹1844, S. 296) bezeichnet wird. In weiteren Fällen bleibt die Gebäudesituation völlig unklar: Die Universitätsbibliothek Bern ist seit 1794 in einem eigens dafür umgebauten Kornspeicher untergebracht, der als das „erste weltliche, nur für eine Bibliothek geschaffene Gebäude der Schweiz“ (Senser 1991, S. 61) gilt. Das Haus wird jedoch nicht beschrieben. Über die Bibliothek von Schaffhausen heißt es ebenfalls nur: „Die sonst unbedeutende Bürger-Bibliothek besitzt sämtliche Bücher des Geschichtsschreibers Johann von Müller“ (BAE ¹1844, S. 45).

In der 9. Auflage von 1863 wird die Beschreibung des Gebäudes der Stadtbibliothek Zürich nach einem Umbau angepasst und mit Jahreszahlen versehen: Sie befinde sich in einer „ehem. 1479 erbauten Kirche, der sogenannten *Wasserkirche*, weil einst ganz im Wasser

stehend, 1860 durch einen Seitenbau ansehnlich erweitert“ (BAE ⁹1863, S. 39). Die Beschreibung des Gebäudes der Universitätsbibliothek in Bern wird erweitert, bleibt aber bruchstückhaft, wenn es nach knappen Worten zu den Beständen heißt: „Im offenen Hofraum war früher der botanische Garten“ (BAE ⁹1863, S. 117). Die Bibliothèque de Genève erhält in dieser Auflage zwar einen Stern, der Hinweis auf ihre „luxuriöse Einrichtung“ jedoch entfällt (BAE ⁹1863, S. 218).

Die Raumsituation der inzwischen sieben im Text vertretenen Lesegesellschaften ist den Angaben des *Handbuchs* nach divers. Die Museumsgesellschaft in Zürich besitzt seit 1867 (Literaturhaus 2025) mit einem „freistehenden Hause am r. Ufer der Limmat“ (BAE ⁹1863, S. 37) wie die Lesegesellschaft in Basel ein eigenes Gebäude. Die Lesegesellschaft in Luzern nutzt dasselbe Gebäude wie die ebenfalls neu aufgenommene Kantonsbibliothek und eine naturgeschichtliche Sammlung (BAE ⁹1863, S. 62). Die Bernische Museumsgesellschaft nutzt ein Zunfthaus, in dessen erstem Stock sich eine „gute billige Restauration“ (BAE ⁹1863, S. 113) befindet. Auch die Lesegesellschaften in Genf teilen sich Häuser mit anderen Parteien (BAE ⁹1863, S. 214 u. 219). Über die Museumsgesellschaft in St. Gallen erfährt man lediglich, dass sie sich „neben dem Rathaus“ und im selben Gebäude wie ein „Reliefcabinet“ (BAE ⁹1863, S. 314) befindet. Über die Gestaltung der Lesekabinette erfährt man nichts.

Auch in der 20. Auflage von 1883 wird nicht viel Wert auf die Beschreibung von Architektur und Gestaltung gelegt. Die die Bibliothèque publique in Genf hat mittlerweile einen Flügel des 1868 bis 1871 errichteten Universitätsgebäudes bezogen (Université de Genève 2026). Auf den Baustil wird nicht eingegangen, die Bibliothek jedoch als „luxuriös eingerichtet“ bezeichnet und darauf hingewiesen, dass sich „im ersten Stock der Lesesaal“ befinde (BAE ²⁰1883, S. 213). Die als erste Spezialbibliothek aufgenommene Bibliothek der Genfer Société des Arts ist unterdessen im neu errichteten Palais de l’Athenée aufgestellt, von dem man erfährt, dass es „auf Kosten der Frau des Philhellenen Eynard im Renaissancestil erbaut und der Société des Beaux-Arts geschenkt“ (BAE ²⁰1883, S. 212) wurde. Über die Innenräume sagt der Text nichts. Die aufgenommenen Bibliotheken in kommunaler und kantonaler Trägerschaft teilen sich in der Regel das Gebäude mit einer anderen öffentlichen Einrichtung. Die Bibliothèque publique d’Yverdon-les-Bains beispielsweise befindet sich mit den städtischen Schulen und dem Museum in „dem alten 1135 von Herzog Konrad von Zähringen erbauten *Schloss*, einst Sitz von Pestalozzi’s

Anstalt“ (BAE ²⁰1883, S. 24), die Stadtbibliothek Zofingen im Rathaus (BAE ²⁰1883, S. 44) und die Aargauer Kantonsbibliothek im Großratsgebäude (BAE ²⁰1883, S. 45).

In der Auflage von 1903 ist die Darstellung ähnlich spärlich. Die Bibliothek der Universität Basel (BAE ²⁰1903, S. 74) hat unterdessen ein eigenes neues Gebäude erhalten, das „1894–96 von La Roche im Barockstil erbaut“ wurde. In Bezug auf die Innengestaltung wird ein „Ausstellungssaal“ genannt, aber nicht weiter beschrieben. Der „Lesesaal hingegen wird vage als „gut eingerichtet“ bezeichnet. In Bern hat die vorübergehend von der Bibliothek in der Münsterergasse getrennte Hochschulbibliothek (BAE ²⁰1903, S. 173) ein Gebäude in der Herrengasse „mit Türmchen und Gedenktafel“ bezogen (es handelt sich um das im 16. Jahrhundert errichtete Gebäude der Lateinschule, das wenig später abgerissen wurde, Fluri 1906, S. 18). Auch hier wird auf ein nicht weiter beschriebenes „Lesezimmer“ hingewiesen.

Die 36. Auflage von 1920 nimmt mit den knappen Worten „in prächtigem Rokokosaal“ (BAE ³⁶1920, S. 55) erstmals auf das Innere der Stiftsbibliothek St. Gallen Bezug. Die Zentralbibliothek Zürich als Nachfolgeorganisation der Stadtbibliothek hat inzwischen ebenfalls einen eigenen, „1916 vollendeten Neubau“ bezogen, dessen Raumaufteilung einen „Ausstellungssaal“, ein „Zwingli-Museum“ und ein „Gottfried-Keller-Zimmer“ beinhaltet (BAE ³⁶1920, S. 41, Hervorhebung dort).

Die 39. Auflage von 1937 enthält als erste der hier berücksichtigten Auflagen einen eigenen Abschnitt zu Kunstgeschichte und Architektur. Dort wird das Gebäude der Schweizerischen Landesbibliothek (später Nationalbibliothek) als Beispiel für die Schweizer Architektur des 20. Jahrhunderts angeführt: „Das XX. Jahrhundert, wieder mehr architektonisch und plastisch empfindend, brachte in Zürich [...] die Universität hervor, [...] in Bern die Landesbibliothek und in Genf die Völkerbundsbauten“ (BAE ³⁹1937, LX, Hervorhebung dort). In der Stadtbeschreibung von Bern wird das Gebäude charakterisiert als „mächtiger 1929–32 entstandener Bau, dessen horizontal betonte Fassade von 130 m Breite der Hallwylstraße zugekehrt ist“ (BAE ³⁹1937, S. 180). Die Innengestaltung wird nicht thematisiert. Die Räume der Stiftsbibliothek St. Gallen hingegen beschreibt der Text nun ausführlicher und unter Nennung der beteiligten Künstler sowie des Bauzeitraums als „reizvollen Rokokosaal von *Peter Thum* (1758–67), mit Stuckarbeiten der Brüder *Gigl*, Deckengemälden von *Joseph Wannemacher*“ (BAE ³⁹1937, S. 67, Hervorhebung dort).

5.2.2 Zwischenfazit: Gebäude und Innengestaltung 1844–1937

Zusammenfassend lässt sich für alle berücksichtigten Auflagen der *Handbücher* bis einschließlich 1937 sagen, dass die Architektur von Bibliotheken allenfalls knapp beschrieben wird. Wenige Einrichtungen haben eigene Gebäude; kommunale und kantonale Bibliotheken teilen sich häufig Bauten mit anderen öffentlichen Einrichtungen. Eine Ausnahme bildet die Darstellung der Schweizerischen Landesbibliothek, deren Bau 1937 als Beispiel für moderne Schweizer Architektur hervorgehoben und eingehender beschrieben wird. Hinweise auf die Innengestaltung sind ebenfalls rar. Eine frühe Ausnahme bildet die Bibliothèque publique in Genf, die 1863 mit ausdrücklich positiver Wertung als „luxuriös eingerichtet“ charakterisiert wird. Erst in der 36. Auflage von 1920 wird mit dem Rokokosaal der Stiftsbibliothek St. Gallen überhaupt ein Bibliotheksraum ausführlicher beschrieben.

5.2.3 Gebäude und Innengestaltung 1954–2020

In der 1. Auflage des *Autoreiseführers* von 1954 werden die wenigen vorhandenen relevanten Beschreibungen gegenüber der 39. Auflage von 1937 durchgehend gekürzt. Die Schweizerische Landesbibliothek in Bern wird einleitend noch in fast denselben Worten als Beispiel für die Architektur des 20. Jahrhunderts angeführt (BAE ¹1954, S. 19), in der Stadtbeschreibung ist jedoch nur noch von einem „1929–32 errichteten mächtigen Bau“ (BAE ¹1954, S. 254) die Rede. Auch die Beschreibung des Inneren der Stiftsbibliothek St. Gallen, die in dieser Auflage erstmals einen Stern erhält, fällt wieder knapper aus; es wird lediglich von „sehenswerter Innenarchitektur (Aufstellung der alten Bücher in einem reichgeschmückten Rokokosaal)“ gesprochen (BAE ¹1954, S. 266). Nach wie vor besitzen viele kommunale und kantonale Bibliotheken gemäß der Darstellung kein eigenes Gebäude. In Zofingen beispielsweise ist die Stadtbibliothek mit dem Museum in einem der „schöne[n] Bürgerbauten aus dem XVIII. Jahrhundert“ (BAE ¹1954, S. 49) in der Altstadt untergebracht. Vor allem kommunale Bibliotheken werden häufig in dieser Form sekundär erwähnt, wenn vorrangig die Gebäude beschrieben werden, in denen sie sich befinden.

Erst in der 10. Auflage von 1977 haben in den relevanten Passagen wieder nennenswerte Änderungen stattgefunden: Die Universitätsbibliothek Basel hat unterdessen ein neues Gebäude bezogen, das knapp als „Betonbau von 1965“ (BAE ¹⁰1977, S. 270) bezeichnet wird. Die zuvor stark verknappte Innenbeschreibung der mit einem Stern ausgezeichneten

Stiftsbibliothek St. Gallen hingegen nimmt wörtlich eine entfallene Passage aus der 39. Auflage von 1937 wieder auf und charakterisiert die Räumlichkeit als „reizvollen Rokosaal von Peter Thumb (1758–67), mit Stuckarbeiten der Brüder Gigl und Deckengemälden von Jos. Wannemacher“ (BAE ¹⁰1977, S. 293).

Die 1. Auflage des *Baedeker Allianz Reiseführers* von 1980 übernimmt weitgehend den alphabetischen Ortsteil des letzten *Autoreiseführers*, auch viele der dortigen Bibliotheksbeschreibungen bleiben identisch oder im Wesentlichen unverändert. Stark erweitert wird jedoch der einleitende Abriss zur Kunstgeschichte. Das Gebäude der Schweizerischen Landesbibliothek wird nun nicht mehr als Beispiel für die Schweizer Architektur des 20. Jahrhunderts genannt, dafür aber die Stiftsbibliothek St. Gallen bereits hier wegen ihrer „grandiosen Innenarchitektur“ (BAE ¹1980, S. 30) herausgehoben. Die Passage zur Stiftsbibliothek im alphabetischen Ortsteil bleibt gegenüber dem *Autoreiseführer* von 1977 unverändert, wird nun jedoch von einer zweifarbig bunten schematischen Darstellung des Intarsienfußbodens im Bibliothekssaal (BAE ¹1980, S. 218) flankiert. Neu aufgenommen werden in der 1. Auflage des *Baedeker Allianz Reiseführers* in erster Linie Spezialbibliotheken, die architektonisch entweder über ihre Lage in einem übergeordneten Gebäude charakterisiert werden („*Palais des Nations [...] in der Mitte der zweiflügelige, zum See hin geöffnete Haupttrakt mit Versammlungssaal, Ratssaal, Konferenzräumen und Bibliothek“, BAE ¹1980, S. 134, Hervorhebung dort) oder überhaupt nicht („An der Ostseite der Route de Lausanne das *Conservatoire Botanique* mit wertvoller Fachbibliothek“, BAE ¹1980, S. 135, Hervorhebung dort).

Die 4. Auflage von 1989 verfährt ähnlich wie die 1. Auflage von 1980, allerdings werden hier die Angaben zur Architekturgeschichte insgesamt häufiger. Dies betrifft vor allem die bereits in der 1. Auflage von 1844 aufgenommene Universitätsbibliothek im ehemaligen Kornhaus in der Müstergasse in Bern, die zunächst nur bruchstückhaft, dann gar nicht mehr beschrieben wird und in den Auflagen von 1977 und 1980 (BAE ¹⁰1977, S. 272; BAE ¹1980, S. 80) lediglich ergänzend ein Baujahr erhält. Hier beschreibt der Text nun eine „hufeisenförmige Anlage der Stadt- und Universitätsbibliothek, die 1755 ursprünglich als Kornhaus errichtet, 1787–1792 von Sprüngli und Schmid zur Bibliothek ausgebaut wurde. (BAE ⁴1989, S. 174) Das Prinzip der Sekundärnennung in Verbindung mit einem sehenswerten Gebäude wird bei Neuaufnahmen fortgeführt („Im benachbarten Haus zum Pfauen [in Rapperswil] ist die Stadtbibliothek mit einem Kulturforum untergebracht“, BAE ⁴1989, S. 403). In der Beschreibung der Zentralbibliothek Zürich werden überraschend

ausführlich für die kommenden Jahre geplante Umbauten inklusive einer vorgesehenen räumlichen Innenaufteilung und der Integration in die umgebende Architektur aufgeführt. Dabei wird nicht nur erstmals seit 1920 das Baujahr genannt, sondern auch der historische Predigerchor, der seit 1916 in das Gebäude integriert ist (ZB Zürich 2026):

„Anstelle des einst anschließenden Dominikanerklosters, das Ende des 19. Jahrhunderts abbrannte, entstanden 1915–1917 die Gebäude der Zentralbibliothek. Bis 1995 erfolgt eine Erweiterung dieser Anlage, nach der das renovierte Stammhaus am Zähringerplatz eine Spezialsammlung und die Nordamerikabibliothek beherbergen wird, ergänzt durch den Publikumstrakt mit Lesesälen entlang der Mühlengasse, der Verwaltung zwischen Seilergraben und Chorgasse und dem hochgotischen Predigerchor, der, von jeglichen Anbauten befreit, wieder zur vollen Geltung kommen soll. Die Altstadt gewinnt hierdurch eine neue Fußgängerzone im Bereich zwischen Chorgasse und Innenhof des Predigerchors“ (BAE ⁴1989, S. 573–574).

Für die neu aufgenommenen Spezialbibliotheken gilt auch in der 4. Auflage, dass sie architektonisch allenfalls über ein übergeordnetes Gebäude charakterisiert werden („In dem von einem kleinen Park umgebenen Palais [...] befindet sich heute das Institut et Musée Voltaire [...]. Die angeschlossene Bibliothek birgt zahlreiche Manuskripte im Original“, BAE ⁴1989, S. 267).

In der 10. Auflage von 2002 hat vor allem eine Überarbeitung der Beschreibung der Universitätsbibliotheken stattgefunden. Im Eintrag zur Universitätsbibliothek Basel entfällt die Formulierung „Betonbau von 1965“, stattdessen wird der Neubau als Erweiterungsbau des teilweise erhalten gebliebenen früheren Gebäudes an selber Stelle aufgefasst („Hinter ihm [dem Botanischen Garten] befindet sich die Universitätsbibliothek (1896, 1968 erweitert)“, BAE ¹⁰2002, S. 146). Bei der Universitätsbibliothek Basel entfällt zwar gegenüber 1989 die Nennung der Architekten; dafür wird der Blick in Kombination mit einer positiven Bewertung erstmals auch auf das Bibliotheksinnere gelenkt: „[...] das Gebäude wurde 1755–1760 als Kornhaus errichtet und 1787–91 zur Bibliothek umgebaut; besonders schön ist der Schultheissensaal“ (BAE ¹⁰2002, S. 169). Erweitert wird auch die architektonische Beschreibung des Collège Latin in Neuchâtel als Sitz der dortigen Universitätsbibliothek (BAE ¹⁰2002, S. 400–401). Die Beschreibung der inzwischen fertig umgebauten Zentralbibliothek Zürich bleibt hingegen wesentlich hinter dem prospektiven Eintrag von 1989 zurück:

„An der Stelle des einst anschließenden Dominikanerklosters entstanden 1915–1917 die Gebäude der Zentralbibliothek. Bis 1995 erfolgte eine Erweiterung dieser Anlage entlang der Mühlengasse und des Seilergrabens unter Einbeziehung von Resten der alten Stadtmauer“ (BAE ¹⁰2002, S. 560).

Es entfallen alle Hinweise auf die räumliche Aufteilung der Abteilungen und vor allem die Nennung des historischen Predigerchors, der von der Zentralbibliothek seither für Ausstellungen genutzt wird (ZB Zürich 2026). Neu aufgenommen wird die 1989 erbaute Universitätsbibliothek St. Gallen. Das Gebäude wird nicht beschrieben, sondern lediglich Bruno Gerosa als Architekt genannt (BAE ¹⁰2002, S. 447). Es entfällt hingegen völlig die Beschreibung früher besonders herausgehobenen Gebäudes der Schweizerischen Nationalbibliothek (BAE ¹⁰2002, S. 176). Die Passage zur Stiftsbibliothek St. Gallen im kunsthistorischen Abriss ist deutlich erweitert. Der „Büchersaal“ wird nun als „bewegter, in seinen Massen [sic] ausgewogener und festlich gestalteter Raum des Rokoko“ (BAE ¹⁰2002, S. 77) beschrieben und die Passage mit einer Fotografie mit der Unterschrift „Der prunkvolle Bibliothekssaal der Stiftsbibliothek in St. Gallen“ (BAE ¹⁰2002, S. 77) illustriert. Auch ist die Beschreibung im alphabetischen Teil leicht unformuliert, unter anderem wurde gegenüber den Auflagen bis einschließlich 1989 und anders als im kunstgeschichtlichen Abriss die Bezeichnung „Rokokosaal“ in „Barocksaal“ (BAE ¹⁰2002, 441) geändert.

Die 15. Auflage von 2020 geht als erste unter den hier berücksichtigten Auflagen auch auf den Neubau der nun mit zwei Sternen versehenen Bibliotheca Bodmeriana ein, charakterisiert aber auch diesen nur über seinen Architekten Mario Botta (BAE ¹⁵2013, S. 334). Neu aufgenommen wird die Bibliothek der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich, über deren Gebäude man auch nur knapp erfährt, dass es 2004 „von Santiago Calatrava aufregend neu gestaltet“ (BAE ¹⁵2013, S. 673) wurde. Der Saal der Stiftsbibliothek St. Gallen wird nun in der Stadtbeschreibung von einem „reizvollen“ zu einem „wunderbaren Barocksaal“ (BAE ¹⁵2013, S. 522). Die 20. Auflage schließlich stellt die Beschreibung des Saals unter die Formel „Juwel des Rokoko, Hort der Gelehrsamkeit“ (BAE ¹⁶2020, S. 380) und hebt seine zwei Funktionen gleichermaßen hervor: die eines konkreten, ästhetisch herausragenden Raums des Rokoko und die eines abstrakten Raums gelehrter Wissensbewahrung. Unter diesem Aspekt ist es konsequent, dass die einzige Neuaufnahme der 16. Auflage von 2020 die Bibliothek der ehemaligen Zisterzienserabtei St. Urban ist.

5.2.4 Fazit: Gebäude und Innengestaltung 1844–2020

Architekturbeschreibungen bei Bibliotheken sind über alle Auflagen insgesamt selten. Architektonisch besonders herausgehoben wird in der 39. Auflage von 1937 und in den

berücksichtigten Auflagen des *Autoreiseführers* sowohl im Abschnitt zur Kunstgeschichte als auch im Text der Stadtbeschreibung die Schweizerische Landesbibliothek in Bern. Ab der 4. Auflage von 1989 zeigt sich eine etwas stärkere Tendenz zu architektonischen Beschreibungen sowie zur Angabe von Baujahren und Architekt:innen. Dies gilt vor allem für die Neu- und Umbauten von Universitätsbibliotheken. Bereits in der 10. Auflage von 1977 wird der Neubau der Universitätsbibliothek Basel („Betonbau von 1965“) dokumentiert. In der 4. Auflage von 1989 erhält die Zentralbibliothek Zürich eine ausführliche prospektive Beschreibung ihrer geplanten Erweiterung bis 1995, und auch das ehemalige Kornhaus als Gebäude der Universitätsbibliothek Bern wird architekturgeschichtlich eingeordnet. Die Universitätsbibliothek St. Gallen wird nach ihrem Neubau im Jahr 1989 und die Bibliothek der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich nach ihrem Neubau im Jahr 2004 unter Nennung des jeweiligen Architekten erstmals aufgenommen. Beide Gebäude werden jedoch nicht architektonisch beschrieben, sondern vor allem durch die Angabe der Architekten charakterisiert. Auch die Beschreibung der nach ihrem Umbau wiedereröffneten Bibliotheca Bodmeriana in der Ausgabe von 2013 beschränkt sich in diesem Punkt auf die Nennung des Architekten.

Hinweise auf die Innengestaltung sind ebenfalls insgesamt rar. In der 9. Auflage von 1863 wird die Bibliothèque publique in Genf allgemein als „luxuriös eingerichtet“ charakterisiert. In der 36. Auflage von 1920 wird mit dem Rokokosaal der Stiftsbibliothek St. Gallen erstmals ein Bibliotheksraum konkret beschrieben. Diesen berücksichtigen die späteren Auflagen immer stärker: Ab der 10. Auflage von 1977 wird seine Beschreibung im Stadtrundgang nach der Kürzung im *Autoreiseführer* wieder leicht erweitert. Ab der 4. Auflage von 1989 wird er im kunstgeschichtlichen Abriss herausgestellt und dort in den Auflagen von 2002, 2013 und 2020 auch abgebildet. Darüber hinaus wird lediglich in der 10. Auflage von 2002 und in der 15. Auflage von 2013 der Schultheissensaal der Universitätsbibliothek Bern als „besonders schön“ hervorgehoben.

5.2.5 Bestände

In der 1. Auflage von 1844 werden mit Ausnahme der Stadtbibliothek in Winterthur (BAE ¹¹844, S. 64) zu allen Einrichtungen Bestandsangaben gemacht. Diese unterscheiden sich jedoch untereinander erheblich. Stark herausgehoben sind die Stadtbibliothek in Zürich und die Universitätsbibliotheken in Basel und Genf. Hier werden in großer Ausführlichkeit vor allem Handschriften diverser historischer Persönlichkeiten beschrieben; ein in Zürich

verwahrter Brief Friedrichs II. von Preußen über mittelalterliche deutsche Dichtung wird über mehrere Sätze wörtlich wiedergegeben (BAE ¹¹844, S. 62). Andere Bestandsangaben fallen aus unklaren Gründen wesentlich kürzer aus. So wird die Universitätsbibliothek in Bern nur knapp als „an schweizerischen Geschichtswerken reich“ (BAE ¹¹844, S. 139) bezeichnet. Auffällig ist, dass zu dieser Zeit viele der aufgenommenen Bibliotheken Realiensammlungen besitzen. Bei der Stadtbibliothek in Solothurn wird sogar ausschließlich die Sachsammlung erwähnt, namentlich „eine Anzahl römischer Alterthümer“ (BAE ¹¹844, S. 26) und ein Relief des Gotthardmassivs. Häufig konzentrieren sich die Bestandsangaben auf wenige hervorgehobene Stücke.

Eine Gruppe von Einrichtungen unterscheidet sich in Bezug auf ihre Bestandsangaben grundsätzlich: Bei den Lesegesellschaften werden mit sehr präzisen Zahlen ausschließlich Periodika genannt. So halte die Lesegesellschaft Basel „an 80 Zeitungen und Zeitblätter“ (BAE ¹¹844, S. 1), die Museumsgesellschaft Zürich „an 300 Zeitungen und Zeitschriften“ (BAE ¹¹844, S. 63). Hiervon unterscheiden sich wiederum die Beschreibungen des Angebots der 1844 noch nicht aufgenommenen Lesekabinette. In der 9. Auflage von 1863 werden hier entweder keine Bestandsangaben gemacht oder eine Reihe einzelner internationaler Tageszeitungen aufgezählt: „Augsb. Allg., Berliner Allg., Köln. Und Kreuzz., Journal des Debats, Indépendance, Gagliani und Times“ (BAE ⁹1863, S. 128). Die vorwiegend erzählerische, an exemplarischen Einzelstücken orientierte Beschreibung insbesondere der historischen Bibliothekssammlungen ändert sich im Laufe des 19. Jahrhunderts kaum. Erst in der 30. Auflage von 1903 tritt an ihre Stelle eine systematische, verallgemeinernde Darstellung nach einem wiederkehrenden Muster. Die Stadtbibliothek Zürich etwa „umfaßt 130 000 gedruckte Bände, darunter zahlreiche Inkunabeln, und 4500 Handschriften (hervorzuheben ein griech. Psalterium aus dem VII. Jahrh.)“ (BAE ³⁰1903, S. 46), die Kantonsbibliothek Aarau besitzt „80 000 Bände[] und 500 Handschriften, darunter schöne Missalien aus den Klöstern Muri und Wettingen, Zwingli's Bibel mit eigenhändigen Randglossen etc.“ (BAE ³⁰1903, S. 27). Diese Form der Beschreibung bleibt zunächst stabil, lediglich die Zahlen werden aktualisiert.

Die einzige Ausnahme bildet die Beschreibung des Bestands der Stiftsbibliothek St. Gallen, die sich vom Umfang her genau gegenläufig verhält. In der Auflage von 1844 heißt es nur knapp: „die Stiftsbibliothek, welche zahlreiche und merkwürdige handschriftliche Schätze (Nibelungenlied u. a.) besitzt, für den Litteraturfreund wichtig und besuchenswerth“

(BAE ¹1844, S. 398). Die Fassung von 1937 hingegen zählt nach den üblichen Angaben zu den Bestandszahlen rund ein Dutzend Exponate einzeln auf:

50 000 gedruckte Bände, darunter über 1600 Wiegendrucke, und 1980 Handschriften, von denen die wertvollsten abwechselnd ausgestellt werden: irisches Evangeliar (VIII. Jahrh.), Psalterium aureum, aus St. Gallen (IX. Jahrh.), Psalter Folchards (IX. Jahrh.); Elfenbeintafeln des Mönches Tuotilo (IX. oder X. Jahrh.) und ihr Vorbild aus dem VIII. Jahrh.; Antiphonarium Gregors d. Gr. (IX. oder X. Jahrh.); Notker Labeo's Übersetzung der Psalmen (Abschrift des XII. Jahrh.); Ekkehard IV., 'Casus monasterii St. Galli' (XI. Jahrh.; 1855 von Scheffel im Ekkehard benutzt); Handschrift B des Nibelungenliedes (XIII. Jahrh.) (BAE 391937, S. 67–68).

In der Reihe der *Autoreiseführer* werden die Bestandsbeschreibungen so stark eingekürzt, dass selbst bei Universitätsbibliotheken wie Bern nicht einmal Zahlen übrig bleiben: „Nördlich gegenüber dem Casino die *Stadt- und Hochschulbibliothek (1787–91)*“ (BAE ¹1954, S. 253, Hervorhebung dort). Auch die Aufstellung der Bestände der Stiftsbibliothek St. Gallen werden wieder wesentlich eingekürzt. Erst die 10. Auflage von 1977 fügt punktuell – unter anderem dort – wieder mehr Informationen hinzu. Einmal völlig entfallene Bestandsangaben werden jedoch in der Regel in den folgenden Auflagen nicht wieder ergänzt. Der Blick richtet sich stattdessen zunehmend auf einzelne Bestände – einerseits den der Stiftsbibliothek St. Gallen und andererseits, nach deren Neueröffnung im Jahr 2003, die der Bibliotheca Bodmeriana. Vor allem diese werden wieder ohne systematische Beschreibung anhand von besonders raren Einzelbeispielen illustriert und als „einzigartige, ja atemberaubende Sammlung von Schätzen der literarischen Welt“ (BAE ¹⁶2020, S. 217) bezeichnet. In der aktuellen Auflage haben die meisten verbliebenen Bibliotheken – einschließlich etwa der Bibliothèque de Genève – nur rudimentäre oder gar keine Bestandsangaben.

5.2.6 Veranstaltungen

In den ausführlichen Beschreibungen der Bestände vor allem in Basel, Zürich und Genf in der 1. Auflage von 1844 tritt der Schaucharakter der Sammlungen zwar bereits zutage, die besuchten Räume werden jedoch an keiner Stelle explizit als Ausstellungsräume dargestellt. Dass es sich um einen geführten Besuch handelt, wird erst klar, wenn der Text anrät, dem „umher führenden Bibliothekdiener [!]“ ein Trinkgeld von „3 bis 4 Batzen. Mehr Personen nach Verhältniß“ (BAE ¹1844, S. 62) zu geben. In der 9. Auflage von 1863 wird erstmals deutlich, dass in der Universitätsbibliothek in Genf sich einige der aufgezählten Handschriften in „Schauschränken“ (BAE ⁹1863, S. 218) befinden. Die 20. Auflage von 1883 schließlich verortet diese Schaukästen in einem „Saal“, der sowohl die Porträt- als auch die

Manuskriptensammlung der Bibliothek enthält. Der Eintritt zu den Sammlungen ist nicht frei: „Der Concierge öffnet diesen Saal gegen ein Trinkg.“ (BAE ⁹1863, S. 213).

In der Auflage von 1903 wird auch für Basel explizit beschrieben, dass sich wertvolle Bestände in einem separaten Raum mit festen Öffnungszeiten befinden: „der Ausstellungssaal im ersten Stock, mit permanenter Ausstellung von alten Drucken, Miniaturen, Bucheinbänden, Porträten, Autographen etc., täglich 10–12 1/2 u. 2 1/2–5 U.“ (BAE ³⁰1903, S. 10). Für die Stadtbibliothek in Zürich (BAE ³⁰1903, S. 46) wird nun ein „Zwingli-Zimmer“ mit Manuskripten verschiedener historischer Persönlichkeiten genannt, auch werde ein „Gottfried-Keller-Zimmer“ mit „Erinnerungen an den 1890 verst. Dichter“ eingerichtet. In der Beschreibung der Stiftsbibliothek St. Gallen wird ebenfalls erstmals ein Ausstellungscharakter sichtbar, wenn der Text vermerkt, dass die „Hauptschätze in Schaulpulten ausliegen“ (BAE ³⁰1903, S. 63).

Die 36. Auflage von 1920 nennt auch für die ehemalige Stadtbibliothek und jetzige Zentralbibliothek Zürich neben dem Zwingli- und dem Gottfried-Keller-Zimmer einen „Ausstellungssaal“ mit „wechselnde[n] Ausstellungen hervorragender Druckwerke usw.“ (BAE ³⁶1920, S. 41). Die Auflage von 1937 weist darauf hin, dass in St. Gallen „die wertvollsten [Handschriften] abwechselnd ausgestellt werden“ (BAE ³⁹1937, S. 68). Für die Universitätsbibliothek Genf wird neben dem alten Saal, inzwischen unter dem Namen „Salle Ami Lullin“, auch ein „MUSÉE J.-J. ROUSSEAU mit Manuskripten, Drucken, Stichen und sonstigen Erinnerungen an den Dichter“ (BAE ³⁹1937, S. 294, Hervorhebung dort) beschrieben.

In der 1. Auflage des Autoreiseführers von 1954 werden die Hinweise zur Ausstellungstätigkeit der Bibliotheken jedoch stark eingekürzt. Für die Universitätsbibliothek in Genf vermerkt der Text lediglich „eine „Sammlung von Bildnissen hervorragender Gelehrter, Staatsmänner und Theologen, kostbaren Handschriften und dem *Musée J.-J. Rousseau*; ferner das *Reformations-Museum*“ (¹1954, S. 268, Hervorhebung dort) und in Zürich nur noch knapp „die reichhaltige Zentralbibliothek, mit dem *Zwingli-Museum*“ (¹1954, S. 304, Hervorhebung dort). In der Beschreibung der Universitätsbibliothek Basel sind bereits in der Auflage von 1937 alle Hinweise auf Ausstellungen entfallen.

Die Auflage von 1965/66 erweitert wieder geringfügig die Beschreibung des Rousseau-Museums in der Universität Genf (BAE ⁶1965/66, S. 270), und die 10. Auflage von 1977 fügt den zuvor entfallenen Hinweis auf die wechselnden Ausstellungen in der Stiftsbibliothek St. Gallen wieder ein (BAE ¹⁰1979, S. 293). Weder die 1. Auflage des *Baedeker Allianz Reiseführers* von 1980 noch die 4. Auflage von 1989 ändert an diesen Stellen Wesent-

liches. Erst die 10. Auflage von 2002 hebt in der Beschreibung der Universitätsbibliothek Genf das Rousseau-Museum und das inzwischen in der Salle Lullin eingerichtete Reformationsmuseum wieder stärker heraus (BAE ¹⁰2002, S. 268). Auch wird die bereits 1844 vertretene, jedoch seit der 1. Auflage des *Autoreiseführers* entfallene Zentralbibliothek Solothurn unter der Marginalie „Buchmuseum“ wieder aufgenommen, mit dem Hinweis, dort seien „alte Schätze der Buchkunst“ (BAE ¹⁰2002, S. 491) zu bewundern. Unter Angabe einer Telefonnummer wird die Möglichkeit von Führungen „n. V.“ genannt.

Erstmals hingewiesen wird in der 10. Auflage von 2002 auch auf Führungen zu festen Uhrzeiten in der Stiftsbibliothek St. Gallen. Für die Stiftsbibliothek des Klosters Engelberg – bis einschließlich der Ausgabe von 1989 nach *Baedeker*-Angaben „nur für Männer“ (BAE ⁴1989, S. 69) zugänglich – ist ebenfalls die Möglichkeit von Führungen vermerkt (BAE 2002, S. 240). Dasselbe gilt in der 15. Auflage von 2013 für die Stiftsbibliothek des Klosters Einsiedeln (BAE ¹⁵2013, S. 293). In 16. Auflage von 2020 sind bei allen drei Stiftsbibliotheken die Hinweise wieder entfallen, dafür werden feste Führungstermine durch das neu aufgenommene Kloster St. Urban und seine Bibliothek genannt (BAE ¹⁶2020, S. 489).

In den drei großen Universitätsbibliotheken haben sich, wenn man der Darstellung der *Handbücher* folgt, zwischen der 1. Auflage von 1844 und der 39. Auflage von 1937 aus zunächst gegen Trinkgeld angebotenen individuellen Sammlungsführungen institutionalisierte Ausstellungen in eigenen Räumen mit eigenen Öffnungszeiten entwickelt, die in den Auflagen von 1920 und 1937 zumindest für die großen Bibliotheken gut repräsentiert sind. Ab der 1. Auflage des *Autoreiseführers* von 1954 werden Hinweise auf Ausstellungstätigkeiten in Bibliotheken jedoch stark reduziert und in den folgenden Jahrzehnten nur noch selektiv aufgegriffen oder punktuell wieder ergänzt. Erst ab 2002 werden museale Präsentationsformen in Bibliotheken wieder stärker hervorgehoben. Vermehrt hingewiesen wird auch auf Führungen durch die Stiftsbibliotheken St. Gallen, Engelberg und Einsiedeln sowie zuletzt die Bibliothek der Zisterzienserabtei St. Urban.

5.2.7 Dienstleistungen

Bestimmte Einordnungen erfolgen in den *Handbüchern* nicht nur sprachlich, sondern auch über die Textstruktur. So wird in der 1. Auflage von 1844 die Lesegesellschaft in Basel nicht nur im Stadtrundgang beschrieben, sondern zusätzlich – wie etwa Gaststätten oder Bäder – unter dem Stichwort „**Zeitungen**“ (BAE ¹1844, S. 1, Hervorhebung dort) in der

tabellarischen Übersicht vor der eigentlichen Stadtbeschreibung aufgeführt. Auf diese Weise erscheint sie bereits durch ihre Position im Text als Teil der Dienstleistungsinfrastruktur. Zwei der großen Bibliotheken bieten laut Beschreibung gegen Entgelt Sonderleistungen an. So sei die Universitätsbibliothek Basel „zu jeder Stunde zugänglich, wenn man sich an den in der Nähe der Brücke wohnenden Diener (Trinkgeld für einen Einzelnen 4 bis 6 Batzen) wendet“ (BAE ¹1844, S. 10). In der Stadtbibliothek Zürich erhalten Besuchende gegen Trinkgeld einen geführten Rundgang.

In der 9. Auflage erscheinen fünf der genannten sieben Lesegesellschaften und alle genannten Lesekabinette ausschließlich in der tabellarischen Übersicht. Die Lesegesellschaften sind dort mit Hinweisen etwa auf eine nötige Einführung durch Mitglieder, die Lesekabinette zum Teil mit Eintrittspreisen versehen. Nicht in der Übersicht, sondern im Stadtrundgang genannt sind einerseits die Société de Lecture in Genf, die einen Raum in einem dort beschriebenen Museum belegt (BAE ⁹1863, S. 219), und andererseits die Museums-Gesellschaft in der Stadt St. Gallen (BAE ⁹1863, S. 314). Hier steht der Stadtbeschreibung keine tabellarische Übersicht voran. Über eine Sonderöffnung der Universitätsbibliothek in Basel durch den Diener wird nicht mehr berichtet (BAE ⁹1863, S. 6–7). In der Beschreibung der Stadtbibliothek Zürich (BAE ⁹1863, S. 39) wird zwar noch auf die angemessene Höhe des Trinkgelds hingewiesen, die bedachte Person und die dafür erhaltene Leistung werden jedoch nicht mehr benannt.

In der 20. Auflage von 1883 erscheinen alle vier aufgenommenen Lesegesellschaften und alle drei Lesekabinette mit den jeweiligen Zugangshinweisen in der tabellarischen Übersicht. Lediglich die Société de Lecture in Genf wird darüber hinaus aufgrund ihrer Räume im Museum sowohl hier als auch in der Stadtbeschreibung erwähnt. Von dort jedoch wird für nähere Informationen auf den Eintrag in der Übersicht verwiesen (BAE ¹1883, S. 212). In der Passage zur Universitätsbibliothek in Genf wird vermerkt, dass ein „Concierge [...] gegen ein Trinkg.“ (BAE ¹1883, S. 213) einen Saal mit Schauobjekten öffnet.

In der 30. Auflage von 1903 werden noch drei Lesekabinette in der tabellarischen Übersicht genannt. Die Zürcher Lesegesellschaft findet nur noch kurz im Zusammenhang mit ihrem Haus an der Limmat im Stadtrundgang Erwähnung, Angebot und Zugang werden jedoch nicht mehr aufgelistet (BAE ³⁰1903, S. 46). Hingegen wird nun bei der Universitätsbibliothek von Basel (BAE ³⁰1903, S. 10), bei der Bibliothek in der Münstergasse in Bern (BAE ³⁰1903, S. 173) und bei der Schweizerischen Landesbibliothek (BAE ³⁰1903, S. 174) die Öffnungszeiten der jeweiligen Lesesäle angegeben. Bei der Beschreibung der vorüber-

gehend von der Bibliothek in der Münstergasse abgetrennten Hochschulbibliothek in Bern wird darüber hinaus festgehalten, dass dort zu den ebenfalls angegebenen Öffnungszeiten ein „Lesezimmer mit über 300 Zeitschriften“ (BAE ³⁰1903, S. 173) genutzt werden kann.

In der 36. Auflage von 1920 sind alle Lesekabinette entfallen, die Lesegesellschaft in Zürich wird wie zuvor nur am Rande genannt (BAE ³⁶1920, S. 39). Nach wie vor mit Öffnungszeiten aufgelistet sind die Lesesäle der Universität Basel (BAE ³⁶1920, S. 9), der Bibliothek in der Münstergasse in Bern (BAE ³⁶1920, S. 151) und der Schweizerischen Landesbibliothek (BAE ³⁶1920, S. 149) sowie neu der Lesesaal der Bibliothek im Kunstgewerbemuseum in Zürich, mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass dort der Eintritt im Unterschied zum Museum „frei“ ist (BAE ³⁶1920, S. 43). Der Lesesaal der Universität Genf wird zwar im Gebäude verortet, hier werden jedoch keine Öffnungszeiten genannt (BAE ³⁶1920, S. 254). Der Ausstellungssaal der Bibliothek kann nun dem *Handbuch* zufolge zu bestimmten Zeiten kostenlos besucht werden, „sonst gegen Trkg.“ (BAE ³⁶1920, S. 249). In der 39. Auflage von 1937 ändert sich diese Darstellung nicht wesentlich.

In den drei berücksichtigten Auslagen des Autoreiseführers von 1954, 1965/66 und 1977 sind alle Angaben zu Öffnungszeiten von Bibliotheken und Lesesälen entfallen, kehren jedoch in der 1. Auflage des *Baedeker Allianz Reiseführers* aus dem Jahr 1980 bei den großen Bibliotheken unter Ausnahme von Genf zurück. Bei der Universitätsbibliothek Basel (BAE ¹1980, S. 66), der Bibliothek in der Münstergasse in Bern (BAE ¹1980, S. 79) und der Schweizerischen Landesbibliothek (BAE ¹1980, S. 79) werden nun über die Öffnungszeiten der Lesesäle hinaus auch die Öffnungszeiten der Leihstellen angegeben. In allen drei Fällen (BAE 1989, S. 156; S. 174; S. 180) sind diese Angaben auch in der 4. Auflage von 1989 noch erhalten.

In der 10. Auflage von 2002 sind zwar noch allgemeine Öffnungszeiten vieler der großen Bibliotheken angegeben, die Hinweise auf Lesesäle sind jedoch durchweg entfallen. Neu hinzugekommen ist hingegen – mit eigener Marginalie und unter Angabe der Rufnummer – die Gemeindebibliothek in St. Moritz, die als „Leihbibliothek“ ein „reiches Angebot an Büchern, Kassetten, CD-Roms in den Schweizer Landessprachen“ (BAE ¹⁰2002, S. 457) führe. Im Zusammenhang mit der Universitätsbibliothek Basel wird nun ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sie „gleichzeitig öffentliche Bibliothek“ (BAE ¹⁰2002, S. 146) sei.

In der 15. Auflage von 2013 wird der Aspekt der allgemeinen Zugänglichkeit der Universitätsbibliothek Basel noch stärker betont, darüber werden hinaus zwei Dienstleistungs-

angebote genannt: „Sie ist öffentlich zugänglich, hier kann man aktuelle Zeitungen und Zeitschriften einsehen und im Dachcafé Pause machen“ (BAE ¹⁵2013, S. 205). In der aktuellen Auflage von 2020 ist der ausdrückliche Hinweis auf die öffentliche Zugänglichkeit und die Nennung der Cafeteria bei der Universitätsbibliothek Basel entfallen, der Hinweis, man könne hier „Zeitungen und Zeitschriften einsehen“ (BAE ¹⁶2020, S. 93), ist jedoch erhalten. Bei der Gemeindebibliothek in St. Moritz wird nun über den vorherigen Eintrag hinaus betont, dass sie „Gäste mit Büchern und anderen Medien“ (BAE ¹⁶2020, S. 393, meine Hervorhebung) versorge.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass In den untersuchten Auflagen bis einschließlich 1883 Lesegesellschaften und Lesekabinette durch ihre Auflistung im tabellarischen Überblick sowie die Angaben zu Zugang und Kosten als fester Teil der Dienstleistungsinfrastruktur erscheinen. In der 36. Auflage von 1920 sind Lesekabinette völlig und Lesegesellschaften mit einer Ausnahme entfallen. Parallel dazu treten die Lesesäle der großen Bibliotheken, die in den hier untersuchten Auflagen erstmals 1903 genannt werden, als Orte des Informationszugangs mit festen Öffnungszeiten und freier Nutzung in Erscheinung. Durch Personal vermittelte Zugänge, anfangs unter Gabe von Trinkgeld, verschwinden weitgehend aus der Darstellung. Einzig beim Zugang zu Sonderbeständen bleibt die Vermittlung durch Personal zunächst erhalten.

Mit dem Autoreiseführer in den 1950er- bis 1970er-Jahren ist zunächst ein Bruch zu beobachten: Die Angaben zu den Öffnungszeiten der Lesesäle werden gestrichen und kehren erst 1980 wieder zurück, nun sogar erweitert um die Öffnungszeiten der Leihstellen. In der Auflage von 2002 verschiebt sich der Fokus erneut: Hinweise auf Lesesäle und Ausleihe entfallen, und in der Beschreibung der Universitätsbibliothek Basel wird ausdrücklich ihre Funktion als öffentliche Bibliothek hervorgehoben. Zugleich wird mit der Leihbibliothek in St. Moritz erstmals ausdrücklich eine allgemeine öffentliche Bibliothek mit betont breitem Medienangebot aufgenommen. In den Auflagen von 2013 und 2020 werden bei der Universitätsbibliothek Basel zudem die kostenlose Nutzung von Zeitungen und Zeitschriften sowie 2013 die Cafeteria als Erholungsort genannt und in der Beschreibung der Bibliothek von St. Moritz die Ausleihmöglichkeit für Gäste betont. Damit werden ältere Praktiken – der Besuch von Leihbibliotheken und die Zeitungslektüre in der Universitätsbibliothek – in veränderter Form wieder aufgenommen, diesmal stärker freizeithlich gerahmt.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Die vorliegende Arbeit befasst sich in Form einer exemplarischen Fallstudie mit der Frage nach der historischen wie gegenwärtigen Bedeutung von Bibliotheken als touristischen Orten. Im Zentrum stand die qualitative Inhaltsanalyse eines repräsentativen Querschnitts von insgesamt 13 Auflagen der Baedeker-Länderausgabe zur Schweiz aus dem Zeitraum von 1844 bis 2020. Ziel war es festzustellen, wie viele und welche Bibliotheken in den verschiedenen Auflagen jeweils genannt werden, mit welchen Eigenschaften sie dargestellt werden und welche Änderungen im Zeitverlauf stattfinden.

Ausgehend von den im zweiten Kapitel dargestellten Systematisierungen touristisch relevanter Ressourcen wurden zur Berücksichtigung sowohl der Bibliothek als Sehenswürdigkeit als auch der Bibliothek als Dienstleisterin deduktiv die Kategorien Gebäude und Innengestaltung, Bestände, Veranstaltungen sowie Dienstleistungen festgelegt. Die Identifikation der relevanten Passagen erfolgte bei den untersuchten Ausgaben manuell durch vollständige systematische Durchsicht; die qualitative Auswertung wurde auf Basis einer systematischen Erfassung und Kategorisierung der Daten in einer Excel-Tabelle vorgenommen.

Die Analyse hat gezeigt, dass die Zahl der in den Reiseführer aufgenommenen Bibliotheken und historisch verwandten Einrichtungen im Zeitverlauf stark variiert. Im Verlauf der Zeit haben sich auch die berücksichtigten Einrichtungstypen geändert: Lesegesellschaften sowie Lesekabinette und Leihbibliotheken verschwinden am Beginn des 20. Jahrhunderts, während Spezialbibliotheken erst zu dieser Zeit signifikant in Erscheinung treten und gegen Ende des Jahrhunderts die größte Gruppe bilden. Universitäts- und Klosterbibliotheken hingegen sind über den gesamten Zeitraum hinweg kontinuierlich vertreten. Regional dominieren zunächst die städtischen Zentren der Nord- und Westschweiz, bevor sich die Nennungen in späteren Auflagen stärker über verschiedene Regionen verteilen.

Sterne werden an Bibliotheken kaum vergeben, in jüngeren Ausgaben nur an die Stiftsbibliothek St. Gallen und die Bibliotheca Bodmeriana. Als Bauwerke oder gestaltete Räume werden Bibliotheken im *Baedeker* zur Schweiz zunächst kaum wahrgenommen. Erst in neueren Auflagen, insbesondere seit der Überarbeitung von 2002, treten Neubauten, vor allem von Universitätsbibliotheken, stärker in den Vordergrund. Auch Hinweise auf die Innengestaltung beschränken sich fast vollständig auf den Rokokosaal der Stiftsbibliothek St. Gallen.

Hinsichtlich der Bestände lässt sich für die jüngere Zeit feststellen, dass – ähnlich wie in den ersten Auflagen im 19. Jahrhundert – insbesondere herausragende historische Sammlungen hervorgehoben werden, wobei heute die Stiftsbibliothek St. Gallen eine zentrale Rolle einnimmt. Quantitative Angaben, die in den um die Mitte des 20. Jahrhunderts stark vertreten waren, treten demgegenüber wieder in den Hintergrund.

In Bezug auf Veranstaltungen – die hier nur in Form von Ausstellungen und organisierten Führungen nachgewiesen werden konnten – lässt sich eine sich wandelnde Wahrnehmung der Präsentation von Sammlungsbeständen feststellen. Vor allem seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts institutionalisiert sich in der Darstellung des *Baedeker* in den größeren Universitätsbibliotheken in Basel, Zürich und Genf die Möglichkeit, zu bestimmten Öffnungszeiten in speziellen Ausstellungssälen unentgeltlich besondere Bestände wie alte Drucke, Manuskripte und Porträts oder mit historischen Persönlichkeiten verknüpfte Sammlungsstücke zu besichtigen. Die Stiftsbibliothek St. Gallen wird erst im frühen 20. Jahrhundert ausdrücklich als Ausstellungsort dargestellt.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts werden die Beschreibungen der Ausstellungen im *Baedeker* vielfach gekürzt und auf generelle Hinweise auf die Ausstellungsräume verdichtet; in den Auflagen des *Autoreiseführers* entfallen einige von ihnen ganz. Seit den 2000er-Jahren lässt sich eine vorsichtige Wiederaufnahme des Ausstellungsaspekts feststellen, etwa am Beispiel des Rousseau-Museums und des Reformationsmuseums in der Universitätsbibliothek Genf. Zugleich wird in Klosterbibliotheken erstmals ausdrücklich auf die Möglichkeit organisierter Führungen hingewiesen.

Im Zeitverlauf zeigt sich auch ein deutlicher Wandel im Hinblick auf die im *Baedeker* dargestellten Dienstleistungen, die heute in Bibliotheken verortet sind, insbesondere die Bereitstellung zuverlässiger aktueller Informationen. Im 19. Jahrhundert erscheinen Lesekabinette und Lesegesellschaften als Teile einer etablierten Informationsdienstleistungsinfrastruktur, während sie im frühen 20. Jahrhundert nahezu vollständig entfallen. Der Fokus verlagert sich auf das Angebot institutionell organisierter Bibliotheken mit freizugänglichen Lesesälen und standardisierten Öffnungszeiten. Frühere Hervorhebungen von kostenpflichtigen oder durch persönliche Einführung vermittelten Zugängen zu Räumen und Beständen entfallen zugunsten der systematischen Auflistung öffentlich regulierter Zugänge aus der Darstellung.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts lässt sich im *Autoreiseführer* der 1950er- bis 1970er-Jahre zunächst ein Bedeutungsverlust expliziter Serviceinformationen feststellen.

Diese werden erst ab 1980 wieder aufgegriffen und ausgeweitet. Seit den 2000er-Jahren ist schließlich eine erneute Entwicklung erkennbar: Bibliotheken werden nun weniger über konkrete Parameter wie Öffnungszeiten definiert, sondern stärker über ihren Charakter als öffentliche, niedrigschwellige und multifunktionale Einrichtungen. Aspekte wie freie Mediennutzung, Aufenthaltsqualität und Angebote für Gäste rücken bei ausgewählten Bibliotheken in den Vordergrund. Ältere Praktiken wie der Besuch von Leihbibliotheken und die Zeitungslektüre in der Universitätsbibliothek scheinen in veränderter Form als freizeitlich charakterisierte Angebote wieder aufgenommen zu werden.

Mit dem Fokus auf die Zeit vom 19. bis zum 21. Jahrhundert stellt die Arbeit insgesamt eine Verbindung her zwischen heutigen Fallstudien zu zeitgenössischen Bibliotheken und ihren möglichen Rollen im Kontext des Tourismus und historisch orientierten Untersuchungen, die anhand von Reisebeschreibungen Bibliotheksreisen in der Frühen Neuzeit analysieren. Mit dem Reiseführer wurde gezielt eine Literaturform betrachtet, die eng mit der Geschichte des Tourismus verknüpft ist und eine zentrale Rolle bei der Kanonisierung von Sehenswürdigkeiten spielt. Reiseführer erweisen sich als wertvolle Quelle zur Untersuchung der touristischen Wahrnehmung von Bibliotheken, indem sie einerseits historisch gewachsene Einschätzungen verdichten und andererseits gesellschaftliche (Neu-)Bewertungen von Orten aktiv aufgreifen.

Im Rahmen dieser Arbeit konnte exemplarisch gezeigt werden, dass sich Reiseführer für die Untersuchung der touristischen Wahrnehmung von Bibliotheken eignen. Damit bieten sie auch eine Grundlage etwa für weiterführende, geografisch vergleichende Studien sowie für vertiefende Untersuchungen zu einzelnen Bibliotheken. Die für die vorliegende Arbeit aufbereiteten Daten ermöglichen beispielsweise diachrone Fallstudien zu einzelnen prominent vertretenen Bibliotheken wie der Stiftsbibliothek St. Gallen, der Bibliothèque de Genève oder der Universitätsbibliothek Basel, deren Beschreibungen – wie bereits in dieser Analyse deutlich wurde – die Spannweite der sich wandelnden touristischen Wahrnehmung von Bibliotheken exemplarisch abbilden.

7. Literaturverzeichnis

- Arduini 2015:** ARDUINI, Franca, 2015. La riforma Franceschini e le sorellastre di Cenerentola. In: *Biblioteche oggi* [online]. 1/2015, S. 12 [Zugriff am 17.02.2026]. ISSN 2421-3810. Verfügbar unter: DOI: [10.3302/0392-8586-201501-012-1](https://doi.org/10.3302/0392-8586-201501-012-1)
- Baedeker 1855:** BAEDEKER, Karl, 1855. *Paris und Umgebungen* [online]. *Nebst Rouen, Havre, Dieppe, Boulogne, und den drei Eisenbahn-Straßen vom Rhein bis Paris*. Koblenz: Karl Baedeker [Zugriff am: 07.03.2026]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=I5tKAAAACAAJ>
- Baedeker 1846:** *Handbuch für Reisende in Deutschland und dem Oesterreichischen Kaiserstaate* [online]. *Nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen*. 3., umgearbeitete Auflage. Koblenz: Karl Baedeker [Zugriff am: 07.03.2026]. ÖNB. Verfügbar unter: <https://viewer.onb.ac.at/10393145/>
- Baedeker 1842** BAEDEKER, Karl, 1842. *Handbuch für Reisende durch Deutschland und den Oesterreichischen Kaiserstaat* [online]. *Nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen*. Koblenz: Karl Baedeker [Zugriff am: 07.03.2026]. ÖNB. Verfügbar unter: [urn:nbn:de:bvb:12-bsb10466263-5](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10466263-5)
- Baedeker 1838:** BAEDEKER, Karl, 1838. *Belgien* [online]. *Handbüchlein für Reisende, die sich selbst leicht und schnell zurecht finden wollen*. Koblenz: Karl Baedeker [Zugriff am: 04.03.2026]. DAMS Antwerpen. Verfügbar unter: <https://dams1.antwerpen.be/asset/k1XWiKGgLMQFR6MI5nZC8hz1>
- Baleiro/Quinteiro 2018:** BALEIRO, Rita und QUINTEIRO, Sílvia, 2018. *Key Concepts in Literature and Tourism Studies* [online]. Lissabon: Universidade de Lisboa [Zugriff am: 17.02.2016]. PDF E-Book. ISBN: 978-989-96677-6-1. Verfügbar unter: https://www.pasosonline.org/Publicados/pasos_difunde/K_CONCEPTS_LIT_TOUR_ENG.pdf
- Baumgarten 1998:** BAUMGARTEN, Peter, 1998. *Baedeker. Ein Name wird zur Weltmarke*. Stuttgart: Karl Baedeker. ISBN 3-895-25830-X
- Benhamou 1992:** BENHAMOU, Paul, 1992. La lecture publique des journeaux. In: *Dix-Huitième Siècle* [online]. 24/1992, Seite 283–295 [Zugriff am: 17.02.2026]. ISSN 0070-6760. Verfügbar unter: DOI: [10.3406/dhs.1992.1874](https://doi.org/10.3406/dhs.1992.1874)
- Benhamou 1991:** BENHAMOU, Paul, 1991. The Reading Trade in Pre-Revolutionary France. In: *Documentatieblad Werkgroep Achttiende Eeuw* [online]. 1991, S. 143–150 [Zugriff am: 17.02.2026]. ISSN 0166-6304. Verfügbar unter: https://www.dbnl.org/tekst/doc003199101_01/doc003199101_01_0011.php#359T
- Black 2003:** BLACK, Jeremy, 2003. *Italy and the Grand Tour*. New Haven: Yale University Press. ISBN 0-300-09977-0
- Bock 2010:** BOCK, Benedikt, 2010. *Baedeker & Cook: Tourismus am Mittelrhein 1756 bis ca. 1914* [Dissertation]. Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Frankfurt am Main: Peter Lang. Mainzer Studien zur Neueren Geschichte Band 26. ISBN 978-3-631-59581-7
- Blasco 2017:** BLASCO, Bruna, 2017. BiblioTour Piemonte. Un esperimento di “biblioturismo” in progress. In: *Biblioteche oggi* [online]. 7/2017, S. 54–58 [Zugriff am: 17.02.2026]. ISSN 2421-3810. Verfügbar unter: DOI: [10.3302/0392-8586-201707-054-1](https://doi.org/10.3302/0392-8586-201707-054-1)
- Borges/Morton 2024:** BORGES, Anna und MORTON, Caitlin, 2024. The Most Beautiful Libraries in the World. *Condé Nast Traveller* [online]. 16.04.2024 [Zugriff am:

03.08.2024]. Verfügbar unter: <https://www.cntraveler.com/galleries/2014-09-02/10-of-the-worlds-most-beautiful-libraries>

- Bovero 2009:** BOVERO, Elisabetta, 2009. Cultural tourism and libraries. New learning needs for information professionals. In: *World Library and Information Congress. 75th IFLA General Conference and Council* [online]. Mailand, 23.–27. August 2009. [Zugriff am: 09.12.2025]. Verfügbar unter: <https://www.ifla.org/past-wlic/2009/192-bovero-en.pdf>
- Bruce 2010:** BRUCE, David M., 2010. Baedeker: The Perceived ‘Inventor’ of the Formal Guidebook – A Bible for Travellers in the 19th Century. In: BUTLER, Richard und RUSSELL, Roslyn, Hrsg. *Giants of Tourism* [online], S. 93–110 [Zugriff am: 07.03.2026]. Wallingford: CABI. PDF E-Book. ISBN 978-1-84593-653-2. Verfügbar unter: DOI: [10.1079/9781845936525.0093](https://doi.org/10.1079/9781845936525.0093)
- Bruce 2013:** BRUCE, David M., 2013. The Nineteenth-Century ‘Golden Age’ of Cultural Tourism. How the Beaten Track of the Intellectuals Became the Modern Tourist Trail. In: SMITH, Melanie und RICHARDS, Greg, Hrsg. *The Routledge Handbook of Cultural Tourism* [online], S. 11–18 [Zugriff am: 04.03.2026]. London: Routledge. PDF E-Book. ISBN 978-0-20-312095-8. Verfügbar unter: DOI [10.4324/9780203120958](https://doi.org/10.4324/9780203120958)
- Burnet 1686:** BURNET, Gilbert, 1686. *Some Letters* [online]. *Containing an Account of what Seemed Most Remarkable in Switzerland, Italy, &c. Written by G. Burnet to T. H. R. B. To which is Annexed his Answer to Mr. Varillas*. Rotterdam: Abraham Acher [Zugriff am: 20.01.2026]. E-Rara. Verfügbar unter: DOI: [10.3931/e-rara-101238](https://doi.org/10.3931/e-rara-101238)
- Busk-Jepsen 2022:** BUSK-JEPSEN, Karen Benedicte, 2022. *Caffè Greco* [online]. *Art Temple, Post Office and Cosmopolitan Sanctuary*. Kopenhagen: The Thorvaldsens Museum Archives. 14.11.2022 [Zugriff am: 17.02.2026]. Verfügbar unter: <https://arkivet.thorvaldsensmuseum.dk/articles/caffe-greco>
- Butler 2018:** BUTLER, Rebecca, 2018. ‘Can any one fancy travellers without Murray’s universal red books’? Mariana Starke, John Murray and 1830s’ Guidebook Culture. *The Yearbook of English Studies* [online]. 48/2018, S. 148-170 [Zugriff am: 04.03.2026]. ISSN 2222-4289. Verfügbar unter: DOI: [10.1353/yes.2018.0007](https://doi.org/10.1353/yes.2018.0007)
- Buzard 1993:** BUZARD, James, 1993. *The Beaten Track. European Tourism, Literature, and the Ways to Culture, 1800–1918*. Oxford: Clarendon Press. ISBN 0-19-811295-5
- CAAPA 2022:** China Association of Amusement Parks and Attractions, 2022. *14th Five-Year Plan for Tourism Development officially released* [online]. *Full Text Attached*. Beijing: China Association of Amusement Parks and Attractions, 20.02.2022 [Zugriff am: 17.02.2026]. Verfügbar unter: https://en.caapa.org/News_detial/185.html
- Capecchi 2023:** CAPECCHI, Giovanni, 2023. *Library Tourism*. In: *Dizionario TULE – E-Dictionary of Literary Tourism* [online]. Perugia: Università per Stranieri di Perugia, 2023 [Zugriff am: 17.02.2026]. Verfügbar unter: <https://www.unistrapg.it/literary-tourism>
- Cassidy 2015:** CASSIDY, Moira, 2015. *Die Reiseführer von John Murray und Karl Baedeker als Spiegel der Tourismusedwicklung in der Schweiz* [Masterarbeit]. Bern: Universität Bern
- Cheng 2019:** CHENG, Keqiao, 2019. *Visit Replica of Famous Historical Library in “Chongqing Liangjiang Movie City”* [online]. 24.01.2019 [Zugriff am: 17.02.2026]. Chongqing: Western China International Communication Organization. Verfügbar unter: <https://www.ichongqing.info/2019/01/24/visit-replica-of-famous-historical-library-in-chongqing-liangjiang-movie-city/>

- Corbin/Strauss 2015:** CORBIN, Juliet und STRAUSS, Anselm, 2015. *Basics of Qualitative Research. Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory*. 4. Auflage. Los Angeles: SAGE. ISBN 978-1-4129-9746-1
- du Cros/McKercher 2020:** du CROS, Hilary und McKERCHER, Bob, 2020. *Cultural Tourism* [online]. 3. Auflage. London: Routledge [Zugriff am: 17.02.2026]. PDF E-Book. ISBN 978-0-429-27749-8. Verfügbar unter: DOI: [10.4324/9780429277498](https://doi.org/10.4324/9780429277498)
- Davis 2017:** DAVIS, Becky, 2017. China's Futuristic Library. More Fiction than Books. In: *The Jakarta Post* [online]. 16.11.2017 [Zugriff am: 17.02.2026]. Verfügbar unter: DOI: <https://www.thejakartapost.com/life/2017/11/16/chinas-futuristic-library-more-fiction-than-books.html>
- DGBIC 2025:** Direzione generale Biblioteche e istituti culturali, 2025. *Le Biblioteche anche come Musei: dal Rinascimento ad oggi* [online]. Rom: Direzione generale Biblioteche e istituti culturali, 2025 [Zugriff am: 17.02.2026]. Verfügbar unter: <https://biblioteche.cultura.gov.it/it/notizie/notizia/le-biblioteche-anche-come-musei-dal-rinascimento-ad-oggi>
- DZS 2026:** CROATIAN BUREAU OF STATISTICS, 2026. *Tourist Arrivals and Nights in Commercial Accomodation, 2025*. Zagreb: Croatian Bureau of Statistics, 26.02.2016. Zugriff am: 18.03.2026. Verfügbar unter: <https://podaci.dzs.hr/2025/en/97094>
- Feltas 2024:** Feltas, 2024. *Erstausgabe: Guide Michelin* [online]. Baden-Baden: Feltas, 18.01.2024 [Zugriff am: 04.03.2026]. Verfügbar unter: <https://feltas.de/ereignis/erstausgabe-guide-michelin.html>
- Fernando 2024:** FERNANDO, Kusala, 2024. Brand Your Library as a Travel Guide. A Way Forward. In: *Newsletter of the University Librarians Association of Sri Lanka* [online]. 18(3), S. 18–20 [Zugriff am: 17.02.2026]. ISSN 2630-7693. Verfügbar unter: [https://www.ulas.lk/media/attachments/2024/ULA%20Newsletter18\(3\).pdf](https://www.ulas.lk/media/attachments/2024/ULA%20Newsletter18(3).pdf)
- Fluri 1906:** FLURI, Adolf, 1916. Das alte Schulhaus oben an der Herrengasse. In: *Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde* [online]. 2/1916, S. 18–32 [Zugriff am: 16.03.2026]. E-Rara. Verfügbar unter: <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=bbg-001%3A1906%3A2%3A%3A23>
- Frank 2018:** FRANK, Jane, 2018. *Regenerating Regional Culture* [online]. *A Study of the International Book Town Movement*. Cham: Palgrave Macmillan [Zugriff am: 14.02.2026]. PDF E-BOOK. ISBN 978-3-319-65036-4. Verfügbar unter: DOI: [10.1007/978-3-319-65036-4](https://doi.org/10.1007/978-3-319-65036-4)
- Fuhr 2024:** FUHR, Stephan, 2024. Interview mit Dr. Stephanie Mair-Huydts. *Touristbook* [online]. 27.07.2024 [Zugriff am: 04.03.2026]. Verfügbar unter: <https://touristbook.de/2024/07/27/interview-mit-dr-stephanie-mair-huydts/>
- Glatthor 2025:** GLATTHOR, Matthias, 2025. Liste: So viele Titel bringen Reiseverlage pro Jahr. *Börsenblatt* [online]. 30.04.2025 [Zugriff am: 02.03.2026]. Verfügbar unter: <https://www.boersenblatt.net/home/liste-so-viele-titel-bringen-reiseverlage-pro-jahr-372897>
- Goodwin/Johnston 2012:** GOODWIN, Gráinne und JOHNSTON, Gordon, 2012. Guidebook publishing in the nineteenth century: John Murray's *Handbooks for Travellers*. In: *Studies in Travel Writing* [online] 17(1), S. 43–61 [Zugriff am: 02.03.2026]. Taylor & Francis Online. ISSN 1755-7550. Verfügbar unter: DOI: [10.1080/13645145.2012.747791](https://doi.org/10.1080/13645145.2012.747791)
- Hilburg 2017:** HILLBURG, Jonathan, 2017. Why Is MVRDV's Binhai Library Full of Fake Bookshelves? In: *The Architect's Newspaper* [online]. 17.11.2017 [Zugriff am:

17.02.2026]. Verfügbar unter: <https://www.archpaper.com/2017/11/mvrdv-library-fake-bookshelves/>

Hinrichsen 1979: HINRICHSEN, Alex, 1979. *Baedeker's Reisehandbücher 1828–1945: Vollständiges Verzeichnis der deutschen, englischen und französischen Ausgaben mit chronologischen Übersichtstafeln und 6 Abbildungen*. Holzminde: Ursula Hinrichsen Verlag. ISBN 3-922293-01-8

Hinrichsen 1988: HINRICHSEN, Alex W., 1988. *Baedeker-Katalog. Verzeichnis aller Baedeker-Reiseführer von 1832–1987 mit einem Abriß der Verlagsgeschichte*. Holzminde: Ursula Hinrichsen Verlag. ISBN 3-922293-13-1

Hristov 2023: HRISTOV, Radoslav, 2023. Libraries Before Library Tourism in Thomas Nugent's Grand Tour. In: *Izdatel* [online]. XXV(2), S. 30–42 [Zugriff am: 17.02.2026]. ISSN 2367-9158. Verfügbar unter: <https://publisher.bg/wp-content/uploads/2024/09/2023-2-article-3.pdf>

IFLA 2010: IFLA/UNESCO, 2010. *IFLA/UNESCO-Manifest für Digitale Bibliotheken* [online]. Den Haag: IFLA [Zugriff am: 18.03.2026]. Verfügbar unter: <https://www.ifla.org/wp-content/uploads/2019/05/assets/digital-libraries/documents/ifla-unesco-digital-libraries-manifesto-de.pdf>

Jank 2017a: JANK, Dagmar, 2017. Bibliothekstourismus: Eine spezielle Form des Kulturtourismus. In: HAUKE, Petra, KAUFMANN, Andrea und PETRAS, Vivien, Hrsg. *Bibliothek – Forschung für die Praxis. Festschrift für Konrad Umlauf zum 65. Geburtstag*. Berlin: De Gruyter Saur, S. 191–200. ISBN 978-3-11-051971-6

Jank 2017b: JANK, Dagmar, 2017. Kulturtourismus in der Bibliothek. In: *Büchereiperspektiven: Fachzeitschrift des Büchereiverbandes Österreich* [online]. 2017, H.3, S. 20–21. [Zugriff am: 03.08.2025]. ISSN 1607-7172. Verfügbar unter: https://www.bvoe.at/sites/default/files/2022-06/BP_3_17.pdf

Jäger 1977: JÄGER, Georg, 1977. Die deutsche Leihbibliothek im 19. Jahrhundert: Verbreitung – Organisation – Verfall. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* [online]. 2, S. 96–133 [Zugriff am: 03.08.2025]. Open Access LMU. ISSN 0340-4528. Verfügbar unter: <https://epub.ub.uni-muenchen.de/6362/1/6362.pdf>

Jenkins/Lund 2019: JENKINS, Ian, und LUND, Katrín Anna, 2019. Literary Tourism: Conclusions and Practical Applications. In: JENKINS, Ian, und Katrín Anna LUND, Hrsg. *Literary Tourism: Theories, Practice and Case Studies*. Wallingford: CABI, S. 179–183. ISBN 978-1-78-639459-0

Jiang 2025: JIANG, Tingting, XU, Yanrun, LI, Yao und XIA, Yikun, 2025. Integration of Public Libraries and Cultural Tourism in China: An Analysis of Library Attractiveness Components Based on Tourist Review Mining. In: *Information Processing & Management* [online]. 62(2), 104000 [Zugriff am: 09.10.2025] ScienceDirect. ISSN 0306-4573. Verfügbar unter: DOI: doi.org/10.1016/j.ipm.2024.104000

Jieru 2014: JIERU, Diana, 2014. Biblioturism – metodă modernă de promovare a cărții științifice. In: *BiblioScientia* [online]. 2014, 11–12. S. 87–93 [Zugriff am: 17.02.2026] Instrumentul Bibliometric National. ISSN 1857-2278. Verfügbar unter: https://ibn.idsi.md/ro/vizualizare_articol/34643

Jung/Worthmann 2024: JUNG, Laura Sophia und WORTHMANN, Merten, 2024. Wo geht's lang? Wozu Reiseführer, wenn doch eh alles im Internet steht? Die Verlegerin Stephanie Mair-Huydts erklärt, warum sie auf Bücher statt auf Apps setzt. *Die Zeit* [online]. 20.05.2024 [Zugriff am: 02.03.2026]. Verfügbar unter:

<https://www.zeit.de/2024/22/reisefuehrer-buecher-vorteile-apps-organisation/komplettansicht>

- Kanton Aargau 2007:** KANTON AARGAU, [2007] Zwa 2007.0042 [online]. *Kantonales Gewerbemuseum mit Gewerbeschule, 1868-1961 (Bestand)*. Aargau: Kanton Aargau, [2007] [Zugriff am: 13.03.2026]. Verfügbar unter: <https://www.ag.ch/staatsarchiv/suche/detail.aspx?ID=1634>
- Koshar 1998:** KOSHAR, Rudy, 1998. 'What Ought to Be Seen': Tourists' Guidebooks and National Identities in Modern Germany and Europe. In: *Journal of Contemporary History* [online], 33(3) S. 323–340 [Zugriff am: 04.03.2026]. JSTOR. ISSN 0022-0094. Verfügbar unter: <https://www.jstor.org/stable/261119>
- Koshar 2000:** KOSHAR, Rudy, 2000. *German Travel Cultures*. Oxford: Peter Berg. ISBN 978-1-85-973451-3
- Lainsbury 2019:** LAINSBURY, Alex, 2019. Library Tourism. In: JENKINS, Ian und LUND, Katrín Anna, Hrsg. *Literary Tourism: Theories, Practice and Case Studies*. Wallingford: CABI, S. 106–117. ISBN 978-1-78-639459-0
- Lassels 1670:** LASSELS, Richard, 1670. *The Voyage Of Italy, Or A Compleat Journey Through Italy In Two Parts: With the Characters of the People, and the Description of the Chief Towns, Churches, Monasteries, Tombs, Libraries, Pallaces, Villa's, Gardens, Pictures, Statues, and Antiquities. As Also of the Interest, Government, Riches, Force, &c. of All the Princes; With Instructions Concerning Travel* [online]. Paris: John Starkey. [Zugriff am: 17.02.2026]. MDZ. Verfügbar unter: URN: <urn:nbn:de:bvb:12-bsb10469314-2>
- Li/Liu 2019:** LI, Yang und LIU, Xiaodong, 2019. "Library + Tourism": A New Direction for the Sustainable Development of Libraries. In: *IFLA World Library and Information Congress 2019. Libraries: Dialogue for Change* [online]. Athen, 24.–30.08.2019. [Zugriff am: 03.08.2025]. IFLA Library. Verfügbar unter: <https://library.ifla.org/id/eprint/2703/1/S09-2019-li-en.pdf>
- Literaturhaus 2025:** <https://literaturhaus.ch/verein-museumsgesellschaft/>
- LpB Hamburg 2020:** LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG HAMBURG, Hrsg., 2020. „Baedekers Generalgouvernement“ von 1943 [online]. *Ein NS-„Reiseführer“ für das besetzte Polen*. Hamburg: Landeszentrale für politische Bildung [Zugriff am: 02.03.2026]. PDF E-Book. ISBN 978-3-946246-38-1. Verfügbar unter: <https://www.hamburg.de/resource/blob/148004/ca4a914f0912defe021d4e73a8893f57/generalgouvernement-heft-data.pdf>
- Lyons 2015:** LYONS, Christopher, 2015. "The Touch Divine of Noble Natures Gone". Sir William Osler as a Book Collector. In: *Papers of The Bibliographical Society of Canada* [online]. 53(2), S. 209–232 [Zugriff am: 17.02.2026]. ISSN 2562-8941. Verfügbar unter: DOI: <10.33137/pbsc.v53i2.26950>
- Mafi 2017:** MAFI, Nick, 2017. Step Inside the World's Coolest Library. *Architectural Digest* [online]. 03.11.2017 [Zugriff am 03.08.2025]. Verfügbar unter: <https://www.architecturaldigest.com/story/step-inside-worlds-coolest-library>
- MairDumont 2026a:** MAIRDUMONT GMBH & CO. KG, Hrsg., 2026. *Baedeker* [online]. *Die besten Seiten der Welt*. Ostfildern: MairDumont [Zugriff am: 04.03.2026]. Verfügbar unter: <https://www.baedeker.com/>
- MairDumont 2026b:** MAIRDUMONT GMBH & CO. KG, Hrsg., 2026. *Baedeker.SMART* [online]. Ostfildern: MairDumont [Zugriff am: 04.03.2026]. Verfügbar unter: <https://www.baedeker.com/baedeker-smart/>

- MairDumont 2015:** MAIRDUMONT GMBH & CO. KG, Hrsg., 2015. *Für perfekte Tage: Die neuen Baedeker Smart Reiseführer* [online]. 55 Titel für alle, die es praktisch und schnell lieben. Ostfildern: MairDumont, 06.01.2015 [Zugriff am: 04.03.2026]. Verfügbar unter: <https://www.mairdumont.com/presse/2015/01/06/fuer-perfekte-tage-die-neuen-baedeker-smart-reisefuehrer-55-titel-fuer-alle-die-es-praktisch-und-schnell-lieben/>
- MairDumont 2013:** MAIRDUMONT GMBH & CO. KG, Hrsg., 2013. *Der neue Baedeker auch als eBook verfügbar* [online]. Ostfildern: MairDumont [Zugriff am: 04.03.2026]. Verfügbar unter: <https://www.mairdumont.com/presse/2013/01/31/der-neue-baedeker-auch-als-ebook-verfugbar/>
- MairDumont Media 2025:** MAIRDUMONT MEDIA, Hrsg., 2025. *Mediadaten 2026* [online]. *Baedeker Reiseführer*. Ostfildern: MairDumont Media [Zugriff am: 02.03.2026]. PDF E-Book. Verfügbar unter: https://media.mairdumont.com/wp-admin/admin-ajax.php?action=md_create_pdf&ids=406
- McLaughlin/Stamp 2024:** MCLAUGHLIN, Katherine und STAMP, Elizabeth, 2024. The 19 Most Beautiful Libraries in the World. *Architectural Digest* [online]. 24.05.2024 [Zugriff am 03.08.2025]. Verfügbar unter: <https://www.architecturaldigest.com/gallery/most-beautiful-libraries-in-the-world>
- Mendelson 1985:** Baedeker's Universe. In: *The Yale Review* [online]. LXXIV(3), S. 386–403 [Zugriff am: 07.03.2026]. SCRIBD. Verfügbar unter: <https://de.scribd.com/document/780022983/Baedeker-s-Universe-by-Edward-Mendelson>
- Militello 2023:** MILITELLO, Paolo, 2023. Mariana Starke and the Grand Tour in Europe, Italy, and Sicily between the Eighteenth and Nineteenth Century. In: *Interdisciplinary Studies on the Mediterranean* [online.] 2023. 1, S. 13–31 [Zugriff am: 02.03.2026]. Verfügbar unter: <https://mimesisjournals.com/ojs/index.php/ismed/article/view/2387/1900>
- Moreira 2021:** MOREIRA, Márcia Cavalcanti, 2021. Turismo e Biblioteconomia: subsídios para uma reflexão acerca da atratividade em bibliotecas. In: *Ensaio Geral. Revista eletrônica da graduação em arquivologica e biblioteconomia e documentação da universidade federal fluminense* [online]. 2021. 1, S. 41–64 [Zugriff am: 08.01.2026]. Verfügbar unter: <https://periodicos.uff.br/ensaiogeral/issue/view/2425/644>
- Morrison 2017a:** MORRISON, Fleur, 2017. Bibliotourism Isn't Just for Bibliophiles. *Readability* [online]. 20.06.2017 [Zugriff am: 17.02.2026]. Verfügbar unter: <https://readability.com.au/2017/06/20/bibliotourism-isnt-just-for-bibliophiles/>
- Morrison 2017b:** MORRISON, Fleur, 2017. Library Tourism Could Be The Next Big Travel Trend. In: *Huffington Post* [online]. 25.06.2017 [Zugriff am 03.08.2025]. Verfügbar unter: https://www.huffpost.com/archive/au/entry/library-tourism-could-be-the-next-big-travel-trend_au_5cd35867e4b0acea94ff0949
- Müller 2012:** MÜLLER, Susanne: *Die Welt des Baedeker: Eine Medienkulturgeschichte des Reiseführers 1830–1945* [online]. Frankfurt: Campus [Zugriff am: 17.04.2025]. PDF E-Book. ISBN 978-3-5934-1710-3. Verfügbar unter: https://www.campus.de/e-books/wissenschaft/geschichte/die_welt_des_baedeker-5350.html
- Murray 1919:** MURRAY, John IV, 1919. *John Murray III 1808–1892* [online]. *A Brief Memoir*. London: John Murray [Zugriff am: 04.03.2026]. Archive.org. Verfügbar unter: <http://www.archive.org/details/johnmurrayiii1800murrjala>
- Murray 1868:** Murray, John III, 1865. *A Handbook for Travellers on the Continent* [online]. *Being a Guide to Holland, Belgium, Prussia, Northern Germany, and the Rhine from*

- Holland to Switzerland*. 16. Aufl. London: John Murray and Son [Zugriff am: 04.03.2026]. Hathitrust. Verfügbar unter: https://www.google.de/books/edition/A_Handbook_for_Travellers_on_the_Contine/7_37QcxHHCwC
- Murray 1865:** Murray, John III, 1865. *A Handbook for Travellers on the Continent* [online]. *Being a Guide to Holland, Belgium, Prussia, Northern Germany, and the Rhine from Holland to Switzerland*. 15. Aufl. London: John Murray and Son [Zugriff am: 04.03.2026]. Hathitrust. Verfügbar unter: <https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=nc01.ark:/13960/t1kh7v38q&seq=7>
- Murray 1838:** Murray, John III, 1838. *A Hand-Book for Travellers in Switzerland and the Alps of Piedmont, Including the Protestant Valleys of the Waldenses* [online]. London: John Murray and Son [Zugriff am: 04.03.2026]. Hathitrust. Verfügbar unter: <https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=hvd.hnnxv5&seq=9>
- Murray 1836:** MURRAY, John III, 1836. *A Hand-Book for Travellers in the Continent* [online]. *Being a Guide Through Holland, Belgium, Prussia, and Northern Germany, and Along the Rhine, from Holland to Switzerland. Containing Descriptions of the Principal Cities, Their Museums, Picture Galleries, &c.; the Great High Roads; and the Most Interesting and Picturesque Districts; also Directions for Travellers; and Hints for Tours. With an Index Map* [online]. London: John Murray and Son. [Zugriff am: 26.02.2026]. Google Books. Verfügbar unter: https://books.google.de/books?id=7wpXAAAACAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false
- MVRDV 2026:** MVRDV, 2026. *Tianjin Binhai Library* [online]. Rotterdam: MVRDV [Zugriff am: 18.03.2026]. Verfügbar unter: <https://www.mvrdv.com/projects/246/tianjin-binhai-library>
- MySwitzerland 2026:** MYSWITZERLAND, 2026. *Auto, Motorrad – Grand Tour* [online]. Zürich: Schweiz Tourismus [Zugriff am: 18.03.2026]. Verfügbar unter: <https://www.myswitzerland.com/de-ch/erlebnisse/erlebnisfahrten/auto-motorrad-grand-tour/>
- Otness 1977:** OTNESS, Harold M., 1977. Baedeker's One-Star American Libraries. In: *The Journal of Library History* [online] 12(3), S. 222–234 [Zugriff am: 18.03.2026]. JSTOR Verfügbar unter: <https://www.jstor.org/stable/25540751?seq=1>
- Pan/Sun 2021:** PAN, Ying, SUN, Lia H. et al., 2021. Towards Better Library Services: An Investigation of Factors Affecting Tourists' Satisfaction with "Library + Cultural Tourism". In: *The Electronic Library* [online]. 39(5), S. 749–766 [Zugriff am: 17.02.2026]. Emerald Insight. ISSN 1758-616X. Verfügbar unter: DOI: [10.1108/EL-03-2021-0070](https://doi.org/10.1108/EL-03-2021-0070)
- Pailhès 2008:** PAILHÈS, Jean-Louis, 2008. En marge des bibliothèques: l'apparition des cabinets de lecture. In: JOLLY, Claude Hrsg. *Histoire des bibliothèques françaises. Les bibliothèques sous l'Ancien Régime, 1530–1789* [online]. Paris: Éditions du Cercle de la Librairie. S. 532–542. ISBN 978-2-765-40968-7 [Zugriff am: 26.01.2026] Cairn Info. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.3917/elec.verne.2008.02.0532>
- Peel/Sørensen 2016:** PEEL, Victoria und SØRENSEN, Anders, 2016. *Exploring the Use and Impact of Travel Guidebooks* [online]. Bristol: Channel View Publications. [Zugriff am: 05.10.2025]. PDF E-Book. Tourism and Cultural Change Band 48. ISBN 978-1-8454-1564-8. Verfügbar unter: DOI: [10.21832/9781845415648](https://doi.org/10.21832/9781845415648)
- Pickford 2020:** Susan, 2020. Mariana Starke, Letters from Italy (1800). In: SCHAFF, Barbara, Hrsg. *Handbook of British Travel Writing* [online]. Berlin: De Gruyter. S. 297–312

[Zugriff am: 04.03.2026]. ISBN 978-3-110-49897-4. Verfügbar unter: DOI:
[10.1515/9783110498974-017](https://doi.org/10.1515/9783110498974-017)

Popma/Swart 1997: POPMA, Leo und SWART, Ilze, 1997. Public Libraries in South Africa: First Experience in South African Library Work. In: *Cape Librarian* [online]. 41(1), S. 18–19 [Zugriff am: 17.02.2026] Google Books. Verfügbar unter:
https://www.google.de/books/edition/Kaapse_bibliotekaris/YjXhAAAAMAAJ?hl=de

Rejeki 2024: REJEKI, Diah Sri, RENGGANI, Rina Rohma und NURMAYANTI, Erika, 2024. Libraries as Hubs for Cultural Preservation and Educational Tourism. In: MARDIANSYA, Viddi und SAPANJI, Virgana Targa, Hrsg. *Proceedings of the 1st Widyatama International Conference on Management, Social Science and Humanities (ICMSSH 2024)* [online]. Bandung, 23.–24.10.2024. Amsterdam: Atlantis Press. S. 132–142. [Zugriff am: 26.02.2026] ISBN 978-9-464-63608-6. Verfügbar unter: DOI: [10.2991/978-94-6463-608-6_16](https://doi.org/10.2991/978-94-6463-608-6_16)

Reimann 2000: REIMANN, Manuel, 2000. *Das Ferienland Schweiz im Spiegel der Baedeker-Reiseführer von 1895 und 1930* [Lizentiatsarbeit]. Zürich: Universität Zürich

Richards 2021: RICHARDS, Greg, 2021. Rethinking Cultural Tourism. Cheltenham: Edward Elgar. ISBN 978-1-789-90543-4

Roque/Guerreiro 2021: ROQUE, Maria Isabel und Dália GUERREIRO, 2021. Reading the Tourist Destination: Bibliotourism and Place Perception. In: *Journal of Tourism, Sustainability and Well-Being* [online]. 9(1), S. 42–60 [Zugriff am: 17.02.2026]. Cinturs. ISSN 2795-5044. Verfügbar unter: <https://www.jsod-cieo.net/journal-tsw/index.php/jtsw/article/view/265>

Romano 2023: ROMANO, Andrea, 2023. Beautiful Libraries Around the World Every Booklover Should Visit. *Travel + Leisure* [online]. 28.03.2023 [Zugriff am 03.08.2025]. Verfügbar unter: <https://www.travelandleisure.com/culture-design/architecture-design/worlds-most-beautiful-libraries-design>

Rösch 2019: RÖSCH, Hermann, SEEFELD, Jürgen und UMLAUF, Konrad, 2019. *Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland. Eine Einführung*. 3., neu konzipierte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Harrassowitz. ISBN 978-3-447-06620-4

Schaff 2022: SCHAFF, Barbara, 2022. Travel Guides. In: ZUELOW, Eric G. E. und Kevin J. JAMES, Hrsg. *The Oxford Handbook of Tourism History* [online]. Oxford: Oxford Academic. S. 321–338 [Zugriff am: 28.02.2026]. ISBN 978-0-1908-8958-6. Verfügbar unter: DOI: [10.1093/oxfordhb/9780190889555.001.0001](https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780190889555.001.0001)

Seefeld/Syré 2022: SEEFELD, Jürgen und SYRÉ, Ludger, 2022. *Portale zu Vergangenheit und Zukunft* [online]. *Bibliotheken in Deutschland*. Mit einem Vorwort von Sabine Homilius. 6., überarbeitete, erweiterte und gegenderte Auflage. Hildesheim: Georg Olms. [Zugriff am: 26.01.2026]. PDF E-Book. ISBN 978-3-487-08656-9. Verfügbar unter: https://bideutschland.de/wp-content/uploads/2022/12/Georg_Olms_Portale_GER_INH_2022_ebook.pdf

Senser 1991: SENSER, Christine, 1991. *Die Bibliotheken der Schweiz*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert. Elemente des Buch- und Bibliothekswesens Band 13. ISBN 3-88226-496-9

de Seta 1996: DE SETA, Cesare, 1996. Grand Tour. The Lure of Italy in the Eighteenth Century. In: WILTON, Andrew und BIGNAMINI, Ilaria, Hrsg. *Grand Tour. The Lure of Italy in the Eighteenth Century*. London: Tate Gallery. S. 13–19. ISBN: 1-85437-188-6

SGVS 1872: SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR STATISTIK, Hrsg., 1872. *Die Oeffentlichen Bibliotheken in der Schweiz im Jahre 1868* [online]. *Nach dem von der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft gesammelten Material bearbeitet*. Basel:

Schweighauserische Buchdruckerei. [Zugriff am: 06.08.2025]. ÖNB Digital. Verfügbar unter: <https://data.onb.ac.at/rep/1061088A>

Shamgunova 2025: SHAMGUNOVA, Nailya, 2025. Early Modern Bibliotourism: The Case of English and Scottish Visitors to Continental Europe, c. 1600–1700. In: *Britain and the World* [online]. 18(2), S. 166–191. Edinburgh University Press. ISSN: 2043-8575. Verfügbar unter: DOI: [10.3366/brw.2025.0434](https://doi.org/10.3366/brw.2025.0434)

Sinha 2023: SINHA, Rupa et al., 2023. Establishing the Nexus Between Library and Tourism. An Empirical Approach. In: *Journal of Quality Assurance in Hospitality & Tourism* [online]. 26(5), S. 1006–1009. [Zugriff am: 03.09.2025] Taylor & Francis Online. ISSN 1528-0098. Verfügbar unter: DOI: [10.1080/1528008X.2023.2272632](https://doi.org/10.1080/1528008X.2023.2272632)

Slivar 2025: SLIVAR, Iva, ORBANIĆ, Marko und POTOČNIK TOPLER, Jasna, 2025. Tourism and Libraries: Multiple Case Studies. In: ALEXANDRE, Paulo Monteiro et al., Hrsg., *10th International Scientific Conference ERAZ 2024. Knowledge Based Sustainable Development*. Lissabon, 6. Juni 2024. Belgrad: Skripta. S. 595–605 [Zugriff am: 17.02.2026] ERAZ. ISSN 2683-5568. Verfügbar unter: DOI: [10.31410/ERAZ.2024.595](https://doi.org/10.31410/ERAZ.2024.595)

Sørensen/Peel 2024: SØRENSEN, Anders und PEEL, Victoria, 2024. Guidebook. In: JAFARI, Jafar und XIAO, Honggen, Hrsg. *Encyclopedia of Tourism* [online]. Cham: Springer. S. 458–459 [Zugriff am: 20.02.2026]. PDF E-Book. ISBN 978-3-030-74923-1. Verfügbar unter: DOI: [10.1007/978-3-030-74923-1_444](https://doi.org/10.1007/978-3-030-74923-1_444)

Starke 1828: STARKE, Mariana, 1828. *Travels in Europe Between the Years 1824 and 1828. Adapted to the Use of Travellers. Comprising an Historical Account of Sicily with Particular Information for Strangers in that Island* [online]. London: John Murray. [Zugriff am: 04.03.2026]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=4UIwAAAAYAAJ>

Starke 1800a: STARKE, Mariana, 1800. *Letters from Italy, between the years 1792 and 1798, containing a view of the revolutions in that country, from the capture of Nice by the French Republic to the expulsion of Pius VI. from the ecclesiastical state; likewise pointing out the matchless works of art which still embellish Pisa, Florence, Siena, Rome, Naples, Bologna, Venice, &c. With instructions for the use of invalids and families who may not choose to incur the expence attendant upon travelling with a courier* [online]. Bd. 1/2. London: R. Phillips [Zugriff am: 26.02.2026]. Hathitrust. Verfügbar unter: <https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=uva.x000503537&seq=2>

Starke 1800b: STARKE, Mariana, 1800. *Letters from Italy, between the years 1792 and 1798, containing a view of the revolutions in that country, from the capture of Nice by the French Republic to the expulsion of Pius VI. from the ecclesiastical state; likewise pointing out the matchless works of art which still embellish Pisa, Florence, Siena, Rome, Naples, Bologna, Venice, &c. With instructions for the use of invalids and families who may not choose to incur the expence attendant upon travelling with a courier* [online]. Bd. 2/2. London: R. Phillips [Zugriff am: 26.02.2026]. Hathitrust. Verfügbar unter: <https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=uva.x000503536&seq=2>

Steinheil 1939: STEINHEIL, Oskar, 1939. *Baedekers Autoführer Deutsches Reich (Großdeutschland). Offizieller Führer des Deutschen Automobil-Clubs*. 2. Auflage. Leipzig: Karl Baedeker

Tokić/Tokić 2018: TOKIĆ, Ksenija und TOKIĆ, Ivo, 2018. Tourism Potential of Libraries. In: *Tourism: An International Interdisciplinary Journal* [online]. 66(4), S. 443–460 [Zugriff am: 03.08.2025]. Hrčak. ISSN 1849-1545. Verfügbar unter: <https://hrcak.srce.hr/214041>

- Tosic/Lazarevic 2010:** TOSIC, Violeta und LAZAREVIC, Sanja, 2010. The Role of Libraries in the Development of Cultural Tourism with Special Emphasis to the Bibliotheca Alexandrina in Egypt. In: *UTMS Journal of Economics* [online]. 1(2), S. 107–114 [Zugriff am: 17.02.2026]. EconPapers. ISSN 1857-6974 Verfügbar unter: <https://EconPapers.repec.org/RePEc:ris:utmsje:0021>
- Trafficante 2023:** TRAFICANTE, Mariangela, 2023. Library Tourism. In: *Dizionario TULE – E-Dictionary of Literary Tourism* [online]. Perugia: Università per Stranieri di Perugia, 2023 [Zugriff am: 17.02.2026]. Verfügbar unter: <https://www.unistrapg.it/ricerca/dipartimenti-e-centri/centro-il-turismo-letterario-tule/dizionario-tule-e-dictionary-literary-tourism/library-tourism>
- UNISTRAPG 2026:** UNIVERSITÀ PER STRANIERI DI PERUGIA, 2026. *Centro per il turismo letterario – TULE* [online]. Perugia: Università per Stranieri di Perugia, 2026 [Zugriff am: 17.02.2026]. Verfügbar unter: <https://www.unistrapg.it/ricerca/dipartimenti-e-centri/centro-il-turismo-letterario-tule>
- Universität Luzern 2026:** UNIVERSITÄT LUZERN, 2025. *Station 15, 2026* [Zugriff am: 18.03.2026]. Verfügbar unter: <https://www.unilu.ch/en/university/profile/history/pathway-of-the-university/station-15/>
- Université de Genève 2026:** UNIVERSITÉ DE GENÈVE, 2026. Uni Bastions., 2026 [Zugriff am: 18.03.2026]. Verfügbar unter: <https://www.unige.ch/presse/plans/uni-bastions>
- Walton 2024:** WALTON, Sarah Schaefer, 2024. Murray’s Handbook for Travellers. Being a Guide to John Murray III’s Innovative Travel Series. In: *BRANCH. Britain, Representation and Nineteenth Century* [online]. Mai 2024 [Zugriff am: 17.02.2026]. Verfügbar unter: https://branchcollective.org/?ps_articles=sarah-schaefer-walton-murrays-handbook-for-travellers-being-a-guide-to-john-murray-iiis-innovative-travel-series
- Welch 2011:** WELCH, Lee, 2011. The Two Tales of Library Tourism. In: *INCITE. Magazine of the Australian Library and Information Association* [online]. 32(8), S. 5. [Zugriff am: 17.02.2026]. AustLII. ISSN 0158-0876. Verfügbar unter: <https://www.austlii.edu.au/cgi-bin/viewdoc/au/journals/inCiteALIA/2011/186.html>
- Wieder 1977:** WIEDER, Joachim, 1977. An Outline of IFLA’s History. In: KOOPS, Willem Roelf Henderikus und WIEDER, Joachim, Hrsg. *IFLA’s First Fifty Years. Achievement and Challenge in International Librarianship* [online]. Reprint 2011. PDF E-Book. Berlin: De Gruyter Saur [Zugriff am: 17.02.2026]. Seite 11–55. ISBN 978-3-111-35665-6. Verfügbar unter: DOI: [10.1515/9783111356655](https://doi.org/10.1515/9783111356655)
- Wong 2017:** WONG, Maggie Hiufu, 2017. *All-White and Futuristic: Tianjin’s Stunning New Library Looks out of this World* [online]. Atlanta: CNN Travel, 21.11.2017 [Zugriff am: 17.02.2026]. Verfügbar unter: <https://edition.cnn.com/travel/article/tianjin-china-library>
- Young 1792:** YOUNG, Arthur, 1792. *Travels During the Years 1787, 1788, and 1789. Undertaken More Particularly with a View of Ascertaining the Cultivation, Wealth, Resources, and National Prosperity of the Kingdom of France* [online]. London: J. Rackham. [Zugriff am: 17.02.2026]. Google Books. Verfügbar unter: https://www.google.de/books/edition/Travels_During_the_Years_1787_1788_and_1/110JAAAAQAAJ?hl=de&gbpv=0
- Yudian 2025:** YUDIAN, Rais A., INGKADIJAYA, Rahmat, BALQIS, Linda Desafitri Ratu, 2025. Exploratory Study of the Potential of the National Library as a Tourism Destination Based on Library Tourism. In: *Journal of Tourism Sciences* [online] 2(5) S. 332–354

[Zugriff am: 17.02.2026] ISSN 3046-7713. Verfügbar unter: DOI:
[10.62885/toursci.v2i5.777](https://doi.org/10.62885/toursci.v2i5.777)

Xu/Wu 2025: XU, Xiaojuan und WU, Manli, 2025. Tourists' Visit Intention Toward "Libraries + Cultural Tourism". A Stimulus-Organism-Response Perspective. In: *The Electronic Library* [online]. 43(2), S. 237–259 [Zugriff am: 10.09.2025]. Emerald Insight. ISSN 1758-616X. Verfügbar unter: DOI: [10.1108/EL-08-2024-0235](https://doi.org/10.1108/EL-08-2024-0235)

ZB Zürich 2026: ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH, 2026. Ein Rundgang durch die ZB [online]. Zürich: Zentralbibliothek Zürich, 11.03.2026 [Zugriff am: 17.03.2026]. Verfügbar unter: <https://www.zb.uzh.ch/de/fokus/beitrag/ein-rundgang-durch-die-zb>

Zuelow 2016: ZUELOW, Eric G. E., 2016. *A History of Modern Tourism*. London: Palgrave. ISBN 978-0-230-36965-8

Zürcher 2016: ZÜRCHER, Daniela, 2016. *Service Design Case Study* [online]. *Die Einschliessung der Mediathek in Brig in den Tourismus* [Bachelorarbeit]. Sierre: Haute École de Gestion et Tourisme. [Zugriff am: 04.08.2025]. SONAR. Verfügbar unter: <https://sonar.ch/hesso/documents/316903>

Zhu 2024: ZHU, Wei, 2024. Practical Case Exploration of Cultural Tourism Integration in Public Libraries. In: *Academic Journal of Management and Social Sciences* [online]. 9(3), S. 52–55 [Zugriff am: 17.02.2026]. Verfügbar unter: DOI: [10.54097/f5fc1q60](https://doi.org/10.54097/f5fc1q60)

8. Anhang

8.1 Liste der aufgenommenen Einrichtungen

BIB_001	Lesegesellschaft Basel	BIB_050	Librairie Emile Schlesinger, Vevey
BIB_002	Universitätsbibliothek Basel	BIB_051	Kantonsbibliothek Graubünden, Chur
BIB_003	Stadtbibliothek/Zentralbibliothek Solothurn	BIB_052	Bibliothek im Kunsthaus Zürich
BIB_004	Stadtbibliothek Zofingen	BIB_053	Textilbibliothek St. Gallen
BIB_005	Kantonsbibliothek Aargau	BIB_054	Eidgenössische (Parlaments- und) Zentralbibliothek, Bern
BIB_006	Stadtbibliothek Schaffhausen	BIB_055	Kantonsbibliothek Obwalden, Sarnen
BIB_007	Stadtbibliothek/Zentralbibliothek Zürich	BIB_056	Bibliothèque d'Art et d'Archéologie du Musée d'art et d'histoire de Genève
BIB_008	Museumsgesellschaft Zürich	BIB_057	Bibliothèque du château de Rolle
BIB_009	Stadtbibliothek Winterthur	BIB_058	Bibliothek im Pestalozzianum, Zürich
BIB_010	Bibliothek Münsterergasse/Universitätsbibliothek Bern	BIB_059	Bibliothek der Berner Schulwarte
BIB_011	Stiftsbibliothek Kloster Engelberg	BIB_060	Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg
BIB_012	Bibliothèque publique (et universitaire) de Genève	BIB_061	Bibliothek des Völkerbundes/der Vereinten Nationen, Genf
BIB_013	Société de Lecture, Genf	BIB_062	Bischöfliche Bibliothek Chur
BIB_014	Stiftsbibliothek Kloster St. Gallen	BIB_063	Bibliothek im Gewerbemuseum Aarau
BIB_015	Stiftsbibliothek Kloster Einsiedeln	BIB_064	Bürgerbibliothek Bern
BIB_016	Bibliothek der Benediktinerabtei Disentis	BIB_065	Stadtbibliothek Biel/Bienne
BIB_017	Lesegesellschaft Luzern	BIB_066	Stockalper-Bibliothek, Brig
BIB_018	Kantonsbibliothek/Zentralbibliothek /Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern	BIB_067	Bibliothek des Musée international d'horlogerie, La Chaux-de-Fonds
BIB_019	Bibliothek des Kapuzinerklosters Wesemlin	BIB_068	Bibliothèque de l'Observatoire astronomique, Genève
BIB_020	Bernische Museumsgesellschaft	BIB_069	Bibliothèque du Muséum d'histoire naturelle, Genève
BIB_021	Leihbibliothek H. Blom, Thun	BIB_070	Bibliothèque des Conservatoire et Jardin botaniques, Genève
BIB_022	Leihbibliothek J. J. Christen, Thun	BIB_071	Bibliothèque du Bureau International du Travail
BIB_023	Lesebibliothek Urfer, Interlaken	BIB_072	Bibliothèque de Bulle
BIB_024	Lesebibliothek Christen, Interlaken	BIB_073	Biblioteca cantonale Lugano
BIB_025	Bibliothèque publique d'Yverdon-les-Bains	BIB_074	Stadtbibliothek Olten
BIB_026	Deutsche Gesellschaft Germania, Genf	BIB_075	Bibliothek im Thomas-Mann-Archiv, Zürich
BIB_027	Librairie/Cabinet de lecture Vernex-Montreux B. Benda	BIB_076	Bibliothek des Schweizerischen Nationalmuseums Zürich
BIB_028	Museums-Gesellschaft St. Gallen	BIB_077	Bibliothek des Kunstmuseums Basel
BIB_029	Stadt-/Kantonsbibliothek St. Gallen Vadiana	BIB_078	Bibliotheca Bodmeriana, Cologny
BIB_030	Bibliothèque (publique et universitaire) de Neuchâtel	BIB_079	Bibliothèque des Délices, Genève
BIB_031	Bürgerbibliothek Luzern	BIB_080	Bibliothèque cantonale jurassienne, Porrentruy
BIB_032	Bibliothek der Société des Arts im Athénée, Genf	BIB_081	Biblio- und Ludothek, Alpines Sportzentrum Mürren
BIB_033	Bibliothek im Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard	BIB_082	Stadtbibliothek Murten
BIB_034	Deutscher Club Genf	BIB_083	Bibliothek des Polenmuseums, Rapperswil
BIB_035	Librairie Benda, Lausanne	BIB_084	Stadtbibliothek Rapperswil
BIB_036	Librairie Benda, Vevey	BIB_085	Bibliothek des Schweizerischen Gastronomiemuseums, Thun
BIB_037	Bibliothek im Museum Augustinergasse; Basel	BIB_086	Kantonsbibliothek Thurgau, Frauenfeld
BIB_038	Kantonsbibliothek Basel-Land, Liestal	BIB_087	Bibliothek Teufen
BIB_039	Kantonsbibliothek Solothurn	BIB_088	Biblioteca popolare Ascona
BIB_040	Bibliothek der Benediktinerabtei Rheinau	BIB_089	Bibliothek für Gestaltung Basel
BIB_041	Bibliothek im Kunstgewerbemuseum/Museum für Gestaltung Zürich	BIB_090	Stadtbibliothek Chur, Standort Arcas
BIB_042	Kantonsbibliothek Glarus	BIB_091	Biblioteca rumauntscha, Samedan
BIB_043	Bibliothek des Historischen Vereins Nidwalden im hist. Museum Stans	BIB_092	Stadtbibliothek Katharinen, St. Gallen
BIB_044	Hochschulbibliothek Bern	BIB_093	Universitätsbibliothek St. Gallen
BIB_045	Schweizerische Nationalbibliothek, Bern	BIB_094	Bibliothek St. Moritz
BIB_046	Bibliothèque de Ville, La Chaux-de-Fonds	BIB_095	Bibliothek des Museum d'Engiadina Bassa, Scuol
BIB_047	Librairie circulante Richard, Genève	BIB_096	Bibliothek Zug
BIB_048	Bibliothèque cantonale/Bibliothèque cantonale et universitaire, Lausanne	BIB_097	UB Recht, Zürich
BIB_049	Bibliothèque municipale im Musée Jenisch, Vevey	BIB_098	Bibliothek des Klosters St. Urban

8.2 Kodierleitfaden

Kategorie	Beschreibung	Beispiele
1 Gebäude und Innengestaltung (deduktiv)	Kategorie 1 erfasst alle Angaben zum Gebäude und zur Innengestaltung der jeweiligen Einrichtung. Die Innengestaltung umfasst die Dekoration, aber auch Hinweise auf die räumliche Aufteilung.	„Im ehemaligen Rathaus von 1701 befindet sich jetzt die Bibliothek“ „Im oberen Stock der Lesesaal“ „in einem Betonbau von 1965“
2 Bestände	Kategorie 2 erfasst alle Angaben zu Beständen wie Büchern, Handschriften und Periodika, aber auch Realien- und Porträtsammlungen.	„Inkunabeln und seltene Drucke“ „römische Altertümer“ „Porträts berühmter Gelehrter“ „zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften“
2a Art der Bestandsbeschreibung (induktiv)	Ist Kategorie 2a belegt, werden die Bestandsangaben hier unter „qualitativ“, „quantitativ“ und „qualitativ und quantitativ“ kategorisiert. Bezeichnungen wie „Fachbibliothek“ werden dabei nicht als qualitative Bestandsbeschreibung codiert, wenn das Sammelgebiet nur aus der übergeordneten Institution abzuleiten ist. Inhaltliche Spezifizierungen, etwa „kunstgeschichtliche Bibliothek“, werden als qualitative Angaben codiert. Wertende oder beschreibende Adjektive zum Bestand („reich“, „bedeutend“, „wertvoll“, „merkwürdig“, „berühmt“) werden als qualitative Bestandsbeschreibung codiert. Ist das entsprechenden Feld in 2 nicht belegt, erhält auch das Feld in 2a den Eintrag „nicht belegt“	„100 000 Bände“ quantitativ „reiche Sammlung mittelalterlicher Handschriften“ qualitativ „200 000 Bände, darunter bedeutende Inkunabeln“ qualitativ und quantitativ „kunstgeschichtliche Bibliothek“ qualitativ „Fachbibliothek der Universität“ nicht qualitativ (nur aus Kontext ableitbar) sonst: nicht belegt
3. Veranstaltungen (deduktiv)	Erfasst alle Angaben zu Veranstaltungen in den Bibliotheksräumen wie Ausstellungen, Lesungen oder Aufführungen. Aufgenommen wird hier auch die Nennung von spezifischen Ausstellungsräumen sowie von spezifisch für Ausstellungen verwendetem Mobiliar wie Schauschränken und Schaupulten. Darüber hinaus fallen in diese Kategorie organisierte Gruppenführungen im Unterschied zu Einzelführungen nach Absprache; diese werden als Dienstleistungen aufgefasst.	„mit Ausstellungssaal“ „in einem Schaukasten“ „Führungen Mi. 10.30 u. 12.00 Uhr“ „wechselnde Ausstellungen“
4. Dienstleistungen (deduktiv)	Kategorie 4 erfasst die Nennung von Dienstleistungen. Darunter fallen direkte Hinweise etwa auf Leihmöglichkeiten, aber auch indirekte Hinweise wie die Nennung von Lesesälen. Aufgenommen werden zudem individuelle Leistungen wie etwa das Einlassen durch einen Bibliotheksdiener.	„der gut eingerichtete Lesesaal“ „versorgt [...] Gäste mit Büchern und anderen Medien“ „Trinkgeld an den umher führenden Bibliotheksdiener“

8.3 Verzeichnis der Baedeker-Ausgaben zur Schweiz

BAE ¹1844 (D 289)¹⁸: [BAEDEKER, Karl], 1844. *Die Schweiz. Handbüchlein für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet. Mit einer Reisekarte und einer Alpen-Ansicht vom Rigi* [online]. Koblenz: Verlag von K. Bädeker. [Zugriff am: 08.12.2025]. Münchner Digitalisierungszentrum/Bayerische Staatsbibliothek München. Verfügbar unter: URN: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb11156164-1>

BAE ²1848 (D 290): [BAEDEKER, Karl], 1848. *Die Schweiz. Handbuch für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet. Mit Plänen von Basel, Bern, Genf und Zürich, einer Reisekarte und einer Alpen-Ansicht vom Rigi* [online]. 2., umgearbeitete Auflage. Koblenz: Karl Bädeker. [Zugriff am: 08.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=a2SaRAdq3MsC>

BAE ³1851 (D 291): [BAEDEKER, Karl], 1851. *Die Schweiz. Handbuch für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet. Mit Plänen von Basel, Bern, Genf und Zürich, einer Reisekarte und einer Alpen-Ansicht vom Rigi und einem Panorama vom Faulhorn* [online]. 3., verbesserte Auflage. Koblenz: Verlag von Karl Bädeker. [Zugriff am: 08.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=OzxwPEAlcQ4C>

BAE ⁴1852 (D 292): BAEDEKER, K., 1852. *Die Schweiz. Handbuch für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet. Mit 16 Ansichten, den Plänen von Basel, Bern, Genf und Zürich, einer Karte und einer Alpen-Ansicht vom Rigi und einem Panorama vom Faulhorn* [online]. 4., sehr verbesserte Auflage. Koblenz: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 08.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=3P86AAAAcAAJ>

BAE ⁵1853 (D 293a): BAEDEKER, K., 1853. *Die Schweiz. Handbuch für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet. Mit einer Reise- und einer Entfernungskarte, Spezialkarten vom Rigi und dem Vierwaldstätter-See, dem Berner Oberland und dem Chamouny-Thal, den Plänen von Basel, Bern, Genf und Zürich, einer Alpen-Ansicht vom Rigi und einem Panorama vom Faulhorn, und sechzehn Ansichten* [online]. 5., verbesserte Auflage. Koblenz: Verlag von K. Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=biVRAAAAacAAJ>

BAE ⁵1854 (D 293b): BAEDEKER, K., 1854. *Die Schweiz. Handbuch für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet. Mit einer Reise- und einer Entfernungskarte, Spezialkarten vom Rigi und dem Vierwaldstätter-See, dem Berner Oberland und dem Chamouny-Thal, den Plänen von Basel, Bern, Genf und Zürich, einer Alpen-Ansicht vom Rigi und einem Panorama vom Faulhorn, und sechzehn Ansichten* [online]. 5., verbesserte Auflage. Koblenz: Verlag von K. Baedeker. [Zugriff am: 08.12.2025]. Digitale Sammlungen der Universität Regensburg. Verfügbar unter: URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:355-ubr02990-1>

BAE ⁶1856 (D 294): BAEDEKER, K., 1856. *Die Schweiz, die italienischen Seen, Mailand, Genua, Turin. Handbuch für Reisende. Mit einer Reise- und einer Entfernungskarte, mit Specialkarten vom Berner Oberland, vom Rigi und dem*

¹⁸ Die in Klammern gesetzten Siglen beziehen sich auf die laufende Nummerierung der Auflagen bei Hinrichsen (1979, 1988).

Vierwaldstätter See, vom Chamouny-Thal und dem Appenzeller Land, mit den Plänen von Basel, Bern, Genf, Zürich, Mailand, Genua, Turin, mit zwei Bergskizzen, zwei Panoramen und mit sechszehn Ansichten [online]. 6., umgearbeitete und vermehrte Auflage. Koblenz: Verlag von K. Baedeker. [Zugriff am: 08.12.2025]. Münchner Digitalisierungszentrum/Bayerische Staatsbibliothek München. Verfügbar unter: URN: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10466266-1>

BAE ⁷1857 (D 295): BAEDEKER, K., 1857. *Die Schweiz, die italienischen Seen, Mailand, Genua, Turin. Handbuch für Reisende. Mit einer Reise- und einer Entfernungskarte, mit Specialkarten vom Appenzeller Land, vom Berner Oberland, vom Rigi und dem Vierwaldstätter See, vom Chamouny-Thal und den südl. Wallisthälern; mit Plänen von Basel, Bern, Zürich, Genf, Lausanne, Mailand, Genua, Turin; mit zwei Bergskizzen, zwei Panoramen und mit sechszehn Ansichten* [online]. 7., verbesserte Auflage. Koblenz: Verlag von K. Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=f6FUAAAAYAAJ>

BAE ⁸1859 (D 296a): BAEDEKER, K., 1859. *Die Schweiz, die italienischen Seen, Mailand, Turin, Genua, Nizza. Handbuch für Reisende. Mit einer Reise- und einer Entfernungskarte, mit Specialkarten vom Rigi und dem Vierwaldstätter See, vom Berner Oberland, dem Appenzeller Land, dem Chamouny-Thal und den südl. Wallisthälern; mit Plänen von Basel, Bern, Genf, Genua, Lausanne, Luzern, Mailand, Turin, Zürich; mit zwei Bergskizzen, zwei Panoramen und sechszehn Ansichten* [online]. 8., umgearbeitete Auflage. Koblenz: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 08.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=cl7voUULknsC>

BAE ⁸1859b (D 296b): BAEDEKER, K., 1859. *Die Schweiz, die italienischen Seen, Mailand [!], Turin, Genua, Nizza. Handbuch für Reisende. Mit einer Reise- und einer Entfernungskarte, mit Specialkarten vom Rigi und Vierwaldstätter See, Berner Oberland, Appenzeller Land, Chamouny-Thal, Ober-Engadin und den südl. Wallisthäger; mit Plänen von Basel, Bern, Genf, Genua, Lausanne, Luzern, Mailand, Turin, Zürich; mit zwei Bergskizzen, zwei Panoramen und sechszehn Ansichten* [online]. 8., umgearbeitete Auflage, mit einem Nachtrag für 1860. Koblenz: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 08.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=WYg2AAAAMAAJ>

BAE ⁹1862 (D 297a): BAEDEKER, K., 1862. *Die Schweiz, nebst den benachbarten Ober-Italischen Seen, Savoyen, und angrenzenden Theilen von Piemont, der Lombardei und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit einer Reise- und einer Entfernungskarte, mit Specialkarten vom Rigi und Vierwaldstätter See, vom Berner Oberland, dem Appenzeller Land, dem Chamouny-Thal, den südl. Wallisthällen und dem Ober-Engadin; mit Plänen von Basel, Bern, Lausanne, Luzern, Zürich, den Gebirgs-Panoramen vom Rigi, von Bern, vom Faulhorn, vom Gorner Grat und vom Piz Languard und mit neun Ansichten* [online]. 9., ganz umgearbeitete Auflage. Koblenz: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=4G8qZqTylIEC>

BAE ⁹1863 (D 297b): BAEDEKER, K., 1863. *Die Schweiz, nebst den benachbarten Ober-Italischen Seen, Savoyen, und angrenzenden Theilen von Piemont, der Lombardei und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit einer Reisekarte, einer Uebersichtskarte und acht Specialkarten; mit Plänen von Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, Zürich, den Gebirgs-Panoramen vom Rigi, von Bern und vom*

Faulhorn, vom Gorner Grat und vom Piz Languard und mit neun Ansichten [online]. Neunte gänzlich umgearbeitete Auflage. Berichtigt und ergänzt bis Frühjahr 1863. Koblenz: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 08.12.2025]. Münchner Digitalisierungszentrum/Bayerische Staatsbibliothek München. Verfügbar unter: URN: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb11702644-0>

- BAE ¹⁰1865 (D 298b):** BAEDEKER, K., 1865. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Ober-Italien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 16 Karten, 7 Stadtplänen und 6 Panoramen* [online]. 10., vermehrte und verbesserte Auflage. Berichtigt und ergänzt bis Frühjahr 1865. Koblenz: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=QEodAFHGfclC>
- BAE ¹¹1867 (D 299a):** BAEDEKER, K., 1867. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 19 Karten, 7 Stadtplänen und 7 Panoramen* [online]. 11., umgearbeitete Auflage. Koblenz: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=UQHILBD7fX8C>
- BAE ¹¹1868 (D 299b):** BAEDEKER, K., 1868. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 19 Karten, 7 Stadtplänen und 7 Panoramen* [online]. 11., umgearbeitete Auflage, berichtigt und ergänzt bis Frühjahr 1868. Koblenz: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=HAA7AAAaAAJ>
- BAE ¹²1869 (D 300a):** BAEDEKER, K., 1869. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 21 Karten, 7 Stadtplänen und 7 Panoramen* [online]. 12., vermehrte und verbesserte Auflage. Koblenz: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Österreichische Nationalbibliothek. Verfügbar unter: <https://data.onb.ac.at/rep/1045DF93>
- BAE ¹³1871 (D 301):** BAEDEKER, K., 1871. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 21 Karten, 7 Stadtplänen und 7 Panoramen* [online]. 13., verbesserte Auflage. Koblenz: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=WbmcbCh6RZsC>
- BAE ¹⁴1872 (D 302):** BAEDEKER, K., 1872. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 21 Karten, 7 Stadtplänen und 7 Panoramen* [online]. 14., verbesserte Auflage. Koblenz: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=Gco02TD62BQC>
- BAE ¹⁵1873 (D 303):** BAEDEKER, K., 1873. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 22 Karten, 10 Stadtplänen und 7 Panoramen* [online]. 15., neu bearbeitete Auflage. Koblenz: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=48q9H5LmVewC>
- BAE ¹⁶1875 (D 304):** BAEDEKER, K., 1875. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 23 Karten, 10 Stadtplänen und 7 Panoramen* [online]. 16., neu bearbeitete Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. München

Digitalisierungszentrum/Bayerische Staatsbibliothek München. Verfügbar unter:
URN: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb11247073-1>

BAE¹⁷1877 (D 305): BAEDEKER, K., 1877. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 24 Karten, 10 Stadtplänen und 7 Panoramen* [online]. 17., neu bearbeitete Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-137031>

BAE¹⁸1879 (D 306): BAEDEKER, K., 1879. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 24 Karten, 10 Stadtplänen und 9 Panoramen* [online]. 18., neu bearbeitete Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-190051>

BAE¹⁹1881 (D 307): BAEDEKER, K., 1881. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 26 Karten, 10 Stadtplänen und 9 Panoramen* [online]. 19., neu bearbeitete Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-190042>

BAE²⁰1883 (D 308): BAEDEKER, K., 1883. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 32 Karten, 9 Stadtplänen und 9 Panoramen* [online]. 20. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-126126>

BAE²¹1885 (D 309): BAEDEKER, K., 1885. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 35 Karten, 9 Stadtplänen und 9 Panoramen* [online]. 21. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=4uxH1BoCKZ0C>

BAE²²1887 (D 320): BAEDEKER, K., 1887. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 36 Karten, 10 Stadtplänen und 11 Panoramen* [online]. 22. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-190038>

BAE²³1889 (D 311): BAEDEKER, K., 1889. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 38 Karten, 11 Stadtplänen und 11 Panoramen* [online]. 23. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=Xls2AAAAMAAJ>

BAE²⁴1891 (D 312): BAEDEKER, K., 1891. *Die Schweiz, nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 39 Karten, 11 Stadtplänen und 12 Panoramen* [online]. 24. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Google Books. Verfügbar unter: <https://books.google.de/books?id=DOINAAAAYAAJ>

BAE²⁵1893 (D 313): BAEDEKER, K., 1893. *Die Schweiz nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 39 Karten,*

12 Stadtplänen und 12 Panoramen [online]. 25. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-190026>

BAE²⁶1895 (D 314): BAEDEKER, K., 1895. *Die Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 47 Karten, 12 Stadtplänen und 12 Panoramen* [online]. 26. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-137042>

BAE²⁷1897 (D 315): BAEDEKER, K., 1897. *Die Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 49 Karten, 12 Stadtplänen und 12 Panoramen* [online]. 27. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-190011>

BAE²⁸1899 (D 316): BAEDEKER, K., 1899. *Die Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 54 Karten, 12 Stadtplänen und 12 Panoramen* [online]. 28. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-126131>

BAE²⁹1901 (D 317): BAEDEKER, K., 1901. *Die Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 59 Karten, 13 Stadtplänen und 11 Panoramen* [online]. 29. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Internet Archive. Verfügbar unter: <https://archive.org/details/dieschweiznebst00karl>

BAE³⁰1903 (D 318): BAEDEKER, K., 1903. *Die Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 65 Karten, 14 Stadtplänen und 11 Panoramen* [online]. 30. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-190006>

BAE³¹1905 (D 319): BAEDEKER, Karl, 1905. *Die Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 63 Karten, 17 Stadtplänen und 11 Panoramen* [online]. 31. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-189996>

BAE³²1907 (D 320): BAEDEKER, Karl, 1907. *Die Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 69 Karten, 18 Stadtplänen und 11 Panoramen* [online]. 32. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-189984>

BAE³³1909 (D 321): BAEDEKER, Karl, 1909. *Die Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 72 Karten, 19 Stadtplänen und 12 Panoramen* [online]. 33. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek

Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-137052>

BAE ³⁴1911 (D 322): BAEDEKER, Karl, 1911. *Die Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 75 Karten, 20 Stadtplänen und 12 Panoramen* [online]. 34. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. [Zugriff am: 09.12.2025]. Digitale Sammlungen Universitätsbibliothek Leipzig. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-137067>

BAE ³⁵1913 (D 323): BAEDEKER, Karl, 1913. *Die Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende. Mit 77 Karten, 21 Stadtplänen und 14 Panoramen* [online]. 35. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. Deutsche Nationalbibliothek. Verfügbar unter: URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-2022080508130527619782>

BAE ³⁶1920 (D 325): BAEDEKER, Karl, 1920. *Die Schweiz nebst Chamonix, Luganer, Langen- und Comer See. Handbuch für Reisende. Mit 80 Karten, 24 Stadtplänen und 14 Panoramen* [online]. 36. Auflage. Leipzig: Verlag von Karl Baedeker. Deutsche Nationalbibliothek. Verfügbar unter: URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-127536>

BAE ³⁷1927 (D 326): BAEDEKER, Karl, 1927. *Die Schweiz nebst Chamonix, Luganer, Langen- und Comer See. Handbuch für Reisende. Mit 81 Karten, 30 Plänen und 15 Panoramen*. 37. Auflage. Leipzig: Karl Baedeker

BAE ³⁸1930 (D 327): BAEDEKER, Karl, 1930. *Die Schweiz. Chamonix. Die Oberitalischen Seen. Handbuch für Reisende. Mit 82 Karten, 29 Plänen und 15 Panoramen*. 38. Auflage. Leipzig: Karl Baedeker

BAE ³⁹1937 (D 328): BAEDEKER, Karl, 1937. *Die Schweiz. Chamonix. Die Oberitalischen Seen. Handbuch für Reisende. Mit 75 Karten, 28 Plänen und 18 Panoramen*. 39. Auflage. Leipzig: Karl Baedeker

BAE ¹1954 (H 31): STEINHEIL, Oskar (Red.), 1954. *Schweiz. Führer des Automobil-Clubs der Schweiz. Mit 36 Karten und Plänen und 82 Zeichnungen*. Stuttgart: Baedekers Autoführer-Verlag. Baedekers Autoführer

BAE ²1956 (H 32): STEINHEIL, Oskar (Red.), 1956. *Schweiz. Führer des Automobil-Clubs der Schweiz. Mit 36 Karten und Plänen und 82 Zeichnungen*. Zweite Auflage. Stuttgart: Baedekers Autoführer-Verlag. Baedekers Autoführer

BAE ³1960 (H 33a): STEINHEIL, Oskar (Red.), 1960. *Schweiz. Führer des Automobil-Clubs der Schweiz. Mit 36 Karten und Plänen und 82 Zeichnungen*. Dritte Auflage. Stuttgart: Baedekers Autoführer-Verlag. Baedekers Autoreiseführer

BAE ⁴1962 (H 34): STEINHEIL, Oskar (Red.), 1962. *Schweiz. Führer des Automobil-Clubs der Schweiz. Mit 36 Karten und Plänen und 82 Zeichnungen*. Vierte Auflage. Stuttgart: Baedekers Autoführer-Verlag. Baedekers Autoreiseführer

BAE ⁵1964 (H 35): STEINHEIL, Oskar (Red.), 1964. *Schweiz. Führer des Automobil-Clubs der Schweiz. Mit 36 Karten und Plänen und 82 Zeichnungen*. Fünfte Auflage. Stuttgart: Baedekers Autoführer-Verlag. Baedekers Autoreiseführer

BAE ⁶1965/66 (H 36): STEINHEIL, Oskar (Red.), 1965/66. *Schweiz. Führer des Automobil-Clubs der Schweiz. Mit 36 Karten und Plänen und 82 Zeichnungen*.

Sechste Auflage. Stuttgart: Baedekers Autoführer-Verlag. Baedekers
Autoreiseführer

BAE ⁷1968/69 (H 37): STEINHEIL, Oskar (Red.), 1968/69. *Schweiz. Führer des
Automobil-Clubs der Schweiz. Mit 43 Karten und Plänen und 81 Zeichnungen.*
Siebente Auflage. Stuttgart: Baedekers Autoführer-Verlag. Baedekers
Autoreiseführer

BAE ⁸1970/71 (H 38): STEINHEIL, Oskar (Red.), 1970/71. *Schweiz. Führer des
Automobil-Clubs der Schweiz. Mit 43 Karten und Plänen und 81 Zeichnungen.*
Achte Auflage. Stuttgart: Baedekers Autoführer-Verlag. Baedekers
Autoreiseführer

BAE ⁹1972/73 (H 39a): STEINHEIL, Oskar (Red.), 1972/73. *Schweiz. Führer des
Automobil-Clubs der Schweiz. Mit 43 Karten und Plänen und 78 Zeichnungen.*
Neunte Auflage. Stuttgart: Baedekers Autoführer-Verlag. Baedekers
Autoreiseführer. ISBN 3-87-036130-1

BAE ¹⁰1977 (H 40): BAUMGARTEN, Peter (Red.), 1977. *Schweiz. Führer des Automobil-
Clubs der Schweiz. Mit 44 Karten und Plänen und 78 Zeichnungen.* Zehnte
Auflage. Stuttgart: Baedekers Autoführer-Verlag. Baedekers Autoreiseführer.
ISBN 3-87-036130-1

BAE ¹1980 (A 241): BAUMGARTEN, Peter (Red.), [1980]. *Schweiz.* Stuttgart: Baedekers
Autoführer-Verlag. Baedekers Allianz Reiseführer. ISBN 3-87-504073-2

BAE ²1982 (A 242): BAUMGARTEN, Peter (Red.), [1982]. *Schweiz.* Stuttgart: Baedekers
Autoführer-Verlag. Baedekers Allianz Reiseführer. ISBN 3-87-504073-2

BAE ³1986 (A 243): BAUMGARTEN, Peter (Red.), [1986]. *Schweiz.* Stuttgart: Baedekers
Autoführer-Verlag. Baedekers Allianz Reiseführer. ISBN 3-87-504073-2

BAE ⁴1989: CABOS, Madeleine (Bearb.), 1989. *Schweiz.* 4., gänzlich überarbeitete und
neugestaltete Auflage. Ostfildern: Karl Baedeker. Baedeker Allianz Reiseführer.
ISBN 3-87-504521-1

BAE ⁵1992: CABOS, Madeleine, und GALENSCHOVSKI, Carmen (Bearb.), 1992. *Schweiz.*
5. Auflage. Ostfildern: Karl Baedeker. Baedeker Allianz Reiseführer. ISBN 3-87-
504521-1

BAE ⁶1995: SCHLIEBITZ, Anja (Bearb.), 1995. *Schweiz.* 6. Auflage. Ostfildern: Karl
Baedeker. Baedeker Allianz Reiseführer. ISBN 3-87-504521-1

BAE ⁷1996: SCHLIEBITZ, Anja (Bearb.), 1996. *Schweiz.* 7. Auflage. Ostfildern: Karl
Baedeker. Baedeker Allianz Reiseführer. ISBN 3-87-504521-1

BAE ⁸1998: SCHLIEBITZ, Anja (Bearb.), 1998. *Schweiz.* 8. Auflage. Ostfildern: Karl
Baedeker. Baedeker Allianz Reiseführer. ISBN 3-87-504521-1

BAE ⁹2000: SCHLIEBITZ, Anja (Bearb.), 2000. *Schweiz.* 9. Auflage. Ostfildern: Karl
Baedeker. Baedeker Allianz Reiseführer. ISBN 3-87-504521-1

BAE ¹⁰2002: SCHLIEBITZ, Anja (Bearb.), 2002. *Schweiz.* 10., völlig überarbeitete und neu
gestaltete Auflage. Ostfildern: Karl Baedeker. Baedeker Allianz Reiseführer.
ISBN 3-87-504521-1

- BAE ¹¹2004:** ABEND, Bernhard, und SCHLIEBITZ, Anja (Bearb.), 2004. *Schweiz*. 11. Auflage. Ostfildern: Karl Baedeker. Baedeker Allianz Reiseführer. ISBN 3-87-504521-1
- BAE ¹²2006:** ABEND, Bernhard (Bearb.), 2006. *Schweiz*. 12., völlig überarbeitete und neu gestaltete Auflage. Ostfildern: Karl Baedeker. Baedeker Allianz Reiseführer. ISBN 3-82-971071-2
- BAE ¹³2008:** ABEND, Bernhard (Bearb.), 2008. *Schweiz*. 13. Auflage. Ostfildern: Karl Baedeker. Baedeker Allianz Reiseführer. ISBN 978-3-82-971071-8
- BAE ¹⁴2010:** ABEND, Bernhard, VETSCH, Thomas, und SCHLIEBITZ, Anja (Bearb.), 2010. *Schweiz*. 14. Auflage. Ostfildern: Karl Baedeker. Baedeker Allianz Reiseführer. ISBN 978-3-82-971213-2
- BAE ¹⁵2013:** ABEND, Bernhard, (Bearb.), 2013. *Schweiz*. 15., völlig überarbeitete und neu gestaltete Auflage. Ostfildern: Karl Baedeker. Baedeker. ISBN 978-3-82-971455-6
- BAE ¹⁶2020:** ABEND, Bernhard, und STAHN, Dina (Bearb.), 2020. *Schweiz*. 16., völlig überarbeitete und neu gestaltete Auflage. Ostfildern: Karl Baedeker. Baedeker. ISBN 978-3-82-974701-1
- BAE ¹⁷2024:** TOELLDEN, Cornelia (Bearb.), 2024. *Schweiz*. 17., aktualisierte Auflage. Ostfildern: Karl Baedeker. Baedeker. ISBN 978-3-57-500134-4